„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Canada $2.50
für Ausland $3.50
Büros und Druckerei:
1835 Halifax Straße, Regina.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

"The Courier"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:
in Canada $2.50
to foreign countries .. $3.50
Offices and printing plant:
1835 Halifax Street, Regina.

17. Jahrgang | 12 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 6. Februar 1924 | 12 Seiten | Nummer 13

Woodrow Wilson gestorben

Der Kriegspräsident der Vereinigten Staaten das Opfer eines vierjährigen Leidens

Die 14 Punkte und der Weltfriede

Washington, 3. Februar. — Rear-Admiral Dr. George T. Grayson, Wilsons Arzt und Freund, erließ folgende Kundgebung:

„Mr. Wilson starb um 11.15 heute Vormittag. Seine Herztätigkeit wurde schwächer und schwächer und die Herzmuskeln waren so ermüdet, daß sie den Dienst versagten. Das Ende kam in friedlicher Weise. Die entferntere Todesursache liegt in seinem schlechten Gesundheitszustand seit vier Jahren, nämlich in Arterienverkalkung und Haemopolia. Die unmittelbare Todesursache war Erschöpfung infolge Verdauungsstörung, welche zu Beginn der letzten Woche einsetzte, aber erst in den Morgenstunden des 1. Februar ein akutes Stadium erreichte."

Schon 1919 hatte Wilson einen leichten Schlaganfall erlitten. Seitdem nahmen seine Körperkräfte langsam, aber stetig ab.

Acht Jahre lang — zwei Wahlperioden hindurch — hatte er das Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten inne.

* * *

Auf Woodrow Wilson läßt sich das Dichterwort anwenden:

„Von der Parteien Haß und Gunst verwirrt,
Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte."

Wenigen Menschen, wenigen Staatsmännern war es wie ihm vergönnt, in Wahrheit Lenker und Richter der Weltgeschicke zu sein. Durch das Vertrauen der demokratischen Mehrheit des amerikanischen Volkes wurde er zweimal auf den amerikanischen Präsidentenstuhl berufen, zum letzten Male 1916, in einer Zeit, da das gewaltige Völkerringen auf seinem Höhepunkte angelangt war. Man wußte es in den Reihen der Mittelmächte wie in den Reihen der Entente, daß ein aktives Eingreifen der Ver. Staaten in den Weltkrieg die Entscheidung für die eine oder andere Seite bringen könnte. Es war ebenso ein offenes Geheimnis, daß amerikanische Munition lange vor 1917 gegen die deutschen Truppen an der Front in Frankreich und Belgien verwendet wurde. Wen konnte es da noch wundern, daß schließlich doch trotz der Deutschamerikaner, trotz der Irländer, trotz der friedensfreundlichen Stimmung in weitesten Kreisen die Interessen der amerikanischen Kriegsindustrie den Ausschlag gaben und den Eintritt in den Krieg veranlaßten? Woodrow Wilson, aus dem Professorenstand hervorgegangen und mit professoralen Ideen und Theorien behaftet, hatte sich zwar mehr und mehr entgegen seinen demokratischen Ideen zum Diktator ausgewachsen, war aber doch in Wirklichkeit nur das vielleicht unbewußte Werkzeug des amerikanischen Rüstungskapitals. Diesem zu Liebe wurden Millionen weiterer Menschen hingemordet oder zeitlebens unglücklich gemacht. Was kümmerte es die Industriemagnaten der Ver. Staaten? Ihr Weg ging und geht über Leichen. Wilsons Beruf und Pflicht wäre es gewesen, sein Machtwort für den Frieden schon 1916 oder mindestens 1917 in die Wagschale zu werfen. Aber auch er wollte den „Knockout". Und er hat ihn mit seinen berühmten und berüchtigten 14 Punkten ausgeführt. Die kampfesmüden, halb verhungerten und durch unterirdische Agitation entnervten Völker der Mittelmächte glaubten an das Friedensgespenst — nicht Friedensengel — des Präsidenten Wilson. Sie warfen die Waffen weg und wollten einen ehrlichen Frieden der Verständigung und Versöhnung auf Grund der 14 Punkte geben und nehmen. Doch was mußten sie erleben? Wilson ließ aus unglaublicher Schwäche — manche nennen es auch Feigheit — seine 14 Punkte im Stiche und ein Gewaltfriede, nicht ein Verständigungsfriede, wurde in Versailles, St. Germain, Neuilly und Sevres den Zentralmächten von Clemenceau auferlegt. Heute noch — und wer weiß, wie lange noch? — leidet die Welt, Canada ebenso wie Europa, unter dem Fluche von Versailles. Ströme von Blut und Tränen, wirtschaftliche Ruinen, bitterer Hunger und grausiges Elend bedecken den Weg der letzten „Friedens"-Jahre.

Und gar der Völkerbund, die Liga der Nationen, das Lieblingskind des verstorbenen Expräsidenten, ist doch fürwahr nur eine neue Auflage des großen Weltbetruges während der Kriegszeit. Der Völkerbund hat sich schon mehr als einmal als willfähriges Werkzeug einer Mächtegruppe, aber nicht als wirkliches Friedensinstrument erwiesen. Der Völkerbund ist und bleibt eine äußere Form und eine Klappermühle ohne geistigen Inhalt, solange nicht die Staatsmänner und Völker sich endgültig vom Kriegsgeiste des Hasses und Neides losreißen und den Frieden als oberstes Gesetz anerkennen.

Wilson, den die Verärgerung und Enttäuschung des amerikanischen Volkes 1920 hinweggefegt hat, ist ein gebrochener Mann bis zu seinem Ende gewesen, ein Mann mit idealen Anlagen, aber auch mit einer politischen Schwäche und Rückgratlosigkeit, die ihm und seinem Werke schließlich zum Verhängnis werden mußten.

Zentrale Verkaufsagentur für Prärieprovinzen

Vorbereitungen zur Redetour von Aaron Sapiro.

Schon mehrfach ist die Forderung nach Zusammenfassung der Wheat-Pool-Bestrebungen in den drei Prärieprovinzen erhoben worden. Die Forderung scheint ihrer Verwirklichung nähergekommen zu sein. Nach Mitteilung der Pool-Beamten ist die Errichtung einer zentralen Verkaufsagentur mit dem Hauptsitze in Winnipeg geplant, die den Weizen der Wheat Pools der drei Prärieprovinzen zu vermarkten hat.

Zur endgültigen Ausführung des Planes soll bald in Regina oder Winnipeg eine Versammlung abgehalten werden.

George W. Robertson, der inzwischen von seinem Posten als Sekretär der Sask. Co-operative Wheat Producers Ltd. zurückgetreten ist, hat zu diesem Zwecke einen Besuch in Winnipeg abgestattet und zugleich, um eine Redetour für Aaron Sapiro in Manitoba zu vereinbaren. Er wird am 21. Februar in Regina eintreffen, am 28. Februar in Winnipeg, am 29. Februar in Morris, am 1. März in Portage la Prairie, am 3. März in Dauphin, am 4. März in Brandon und am 5. März in der City Hall in Regina vor der Jahresversammlung der Sask. Rural Municipalities' Association sprechen. Aenderungen können selbstverständlich noch an dieser Agitationstour vorgenommen werden.

* * *

Der neue Sekretär des Saskatchewan Wheat Pool ist an Stelle Robertsons ein Mitglied der Farmers Union, L. C. Brouillette von Landis, Sask., geworden.

Forderungen der Boards of Trade

Vertreter der Boards of Trade von zehn Städten in den Prärieprovinzen haben in einer Konferenz in Regina eine Campaign über ganz Canada hin geplant mit folgendem Ziel: Sparsamkeit des Staates, um die wirtschaftlichen Vorteile Canadas durch Herabsetzung der Steuern zu vermehren. Das Losungswort soll sein: „Niedrigere Steuern und bessere Zeiten". Alle Provinzen sollen sich an dieser Campaign beteiligen. Dieser Beschluß war das Ergebnis einer Resolution, die von Vertretern Winnipegs und Brandons eingebracht worden war. In ihr hieß es, die Kosten der Lebensunterhaltung seien durch die hohen Steuern viel zu hoch geworden, das für die landwirtschaftliche und industrielle Entwicklung Canadas benötigte Kapital werde durch die Steuern aufgefressen und in unproduktive Kanäle geleitet und die Bevölkerung werde durch das ungünstige Verhältnis der Einwanderung und Auswanderung an der Entwicklung gehindert. Die öffentlichen Ausgaben müßten daher herabgesetzt werden, um dem canadischen Volke den Wettbewerb mit der übrigen Welt zu ermöglichen.

Die Legislatur von Saskatchewan wieder an der Arbeit

Die Thronrede bekundet lebhaftes Interesse für den Farmerstand

Welche Entscheidung kommt in der Liquor-Frage?

Das Parlamentsgebäude in Regina war am Donnerstag wiederum Zeuge eines feierlichen Aktes, der den Auftakt zu einer wichtigen Session der Provinzlegislatur von Saskatchewan bildete. Die ungemein zahlreichen Besucher beiderlei Geschlechtes, die der Eröffnungssyene beiwohnten, ungefähr 1200, füllten die freien Plätze des Parterreraumes und die terassenförmig aufgebauten Sitzreihen der Gallerien. Nachdem die ziemlich vollzählig erschienenen Abgeordneten und die Minister sich niedergelassen hatten, betrat Leutnant-Gouverneur Newlands den Saal, begleitet von seinem Gefolge, schritt zum Throne und verlas die Thronrede folgenden Inhalts:

Mr. Speaker und Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung!

Ich freue mich, Sie zur vierten Session der fünften gesetzgebenden Versammlung von Saskatchewan begrüßen zu können.

Unsere verschiedenen Ernten waren 1923 ergiebiger als in den unmittelbar vorausgehenden Jahren und ich kann dankerfüllt feststellen, daß nur ein kleines Gebiet der Provinz ernsten Ernteschaden erlitten hat.

Während die Ernte reichlich war, war die Durchschnittsqualität nicht so hoch wie im vorhergehenden Jahr infolge des durch Rost verursachten Schadens. Es scheint jedoch, daß der vom Farmer empfangene Durchschnittspreis so hoch wie 1922 sein wird. Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Ländern, welche gewöhnlich unsern Nahrungsmittelüberschuß kaufen, sind noch sehr schlecht, und während Millionen Menschen in Europa nicht genug zu essen haben, empfinden wir in Saskatchewan die große Schwierigkeit, unsere überschüssigen Produkte zu Preisen abzusetzen, die hoch genug sind, um die Produktionskosten zu decken.

Ich hatte gehofft, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse in Europa sich bis heute gebessert haben würden, aber es zeigt sich, daß der Fortschritt langsam und schwierig sein wird.

Das Jahr war Zeuge einer bedeutend gesteigerten Beachtung für die Viehzucht und für den Anbau von Mais und Futter. Eine große Zahl unserer Bürger haben eine besondere Ehrung nicht nur für sich, sondern auch für die Provinz davongetragen durch die erfolgreiche Ausstellung ihres Viehes. Ich spreche ihnen meinen Glückwunsch aus.

Der Anbau von Mais und Futter wird immer mehr eine Notwendigkeit im Farmbetrieb. In Erkenntnis der wachsenden Bedeutung, den diese wichtigen landwirtschaftlichen Bestrebungen in der allgemeinen Entwicklung der Provinz einnehmen, schlägt meine Regierung vor, mit ihrer Förderung in praktischer Weise fortzufahren.

Eines der großen landwirtschaftlichen Probleme ist eine vernünftige Angleichung der Preise der Farmprodukte an die anderer Waren. Dieses Problem kann in Anbetracht seines weltumspannenden Charakters nicht von unserer Legislatur gelöst werden, aber ich habe das Vertrauen, daß Sie, wie in der Vergangenheit, stets es als eine Notwendigkeit betrachten, dieser Frage Ihre ernste Aufmerksamkeit zu schenken, um alles zu tun, was getan werden kann.

Die von unseren Farmern unternommene Anstrengung zum Zwecke der Errichtung eines co-operativen Wheat Pool ohne Regierungshilfe oder Regierungskontrolle hat zum Hauptziel die Vermehrung der Einkünfte aus dem Weizenverkauf, um so wenigstens teilweise dieses sehr ernste Problem zu lösen. Ich beobachte den Versuch mit lebhaftestem Interesse und tiefster Sympathie.

Ein anderer Teil des nämlichen Problems, nämlich das Bedürfnis nach Verminderung der Kosten für Produktion, Transport und Vermarktung, beansprucht fortwährend die Aufmerksamkeit meiner Regierung, und obwohl viele Kostenpunkte nicht im gesetzgeberischen Bereich dieses Hauses liegen, werden Sie doch sicherlich jede Bemühung unterstützen, die durch Vorstellungen bei den in gewissen Fällen zuständigen und einflußreichen Körperschaften gemacht wird.

Eine neue auffallende Entwicklung in dieser Beziehung war das Ersuchen der Expreß-Companien an die Eisenbahnkommission von Canada um Erhöhung der Raten. Meine Regierung vertritt die Auffassung, daß jede solche Erhöhung die Wirkung haben würde, das Problem, auf das ich soeben hingewiesen habe, noch schwieriger zu machen, besonders im Hinblick auf milchwirtschaftliche und andere landwirtschaftliche Nebenprodukte. Der Rechtsvertreter und ein Frachtratensachverständiger wurden beauftragt, im Namen der Provinz einen Rechtsfall vorzubereiten und sich dem Gesuch zu widersetzen. Nach Prüfung des vorbereiteten Materials beschloß die Regierung, nicht nur dem Gesuche Widerstand zu leisten, sondern für eine Herabsetzung einzutreten. Diese Aktion wurde unternommen und die Angelegenheit ist nun der Eisenbahnkommission zur Entscheidung unterbreitet.

In der letzten Session haben meine Minister sich entschlossen gezeigt, der Auferlegung einer Steuer auf zukünftige Getreidelieferungen durch die Provinz Manitoba sich zu widersetzen, da das eine indirekte Steuer auf die Bevölkerung von Saskatchewan wäre zu Gunsten einer anderen Provinz. Ein Ersuchen wurde an Seine Excellenz den Generalgouverneur um Ungültigerklärung des Manitoba-Statuts gerichtet. Im Dezember wurde die Frage dem Obersten Gericht von Canada zur Entscheidung übertragen. Der Fall wird im Februar vorgebracht werden und es ist durch die Aufstellung und Instruktion eines hervorragenden Rechtsvertreters dafür gesorgt, daß der Rechtsfall Saskatchewans dem Gerichtshofe vollkommen klargelegt wird.

Der Bankerott der Home Bank von Canada, welche eine Anzahl Zweigstellen in Saskatchewan betrieb, hat eine finanzielle Verwirrung und in einigen Fällen Verluste für mehrere unserer Bürger gebracht. Meine Regierung hat sofort die notwendigen Schritte ergriffen, um die Interessen der Depositoren von Saskatchewan in den verschiedenen Verhandlungen, die mit der Liquidation der Home Bank in Verbindung standen, zu schützen.

Seit die letzte Versammlung vertagt worden ist, wurde eine stark unterzeichnete Petition der Regierung überreicht, worin um eine unmittelbare Volksentscheidung über die Liquorfrage ersucht wurde. Gegenvorstellungen sind ebenfalls erhoben worden mit der Forderung, daß die Volksentscheidung verschoben werden solle. Ein Gesetz wird eingebracht werden, das Ihnen Gelegenheit geben wird, den geeignetsten Zeitpunkt für eine Volksabstimmung und für alle sich darauf beziehenden Angelegenheiten zu bestimmen.

Die Gefahr schädlicher Unkräuter ist seit Bebauung der Prärie ein immer dringenderes Problem für die Landwirtschaft geworden. Die letzte Saison mit ihrem reichen Regenfall hat die ernsten Verluste infolge dieser Ursache mehr als je hervortreten lassen. Es sind eine besser organisierte Beobachtung des Problems und die Anwendung aller Abwehrmittel notwendig und von großer Wichtigkeit. Daher werden Ihnen die erforderlichen Maßnahmen unterbreitet.

Die Saskatchewan Co-operative Creameries Ltd. haben Vorstellungen gemacht und dabei die Ansicht vertreten, daß veränderte Wirtschaftsbedingungen eine Anpassung der finanziellen Abmachungen zwischen der Gesellschaft und der Regierung notwendig machen. Es wird Ihnen eine vollständige Information geboten werden, damit Sie eine vernünftige Entscheidung treffen können.

Eine Anzahl weiterer Maßnahmen wird Ihrer Erwägung unterbreitet werden, wobei viele von ihnen bereits bestehende Gesetzesbeschlüsse auf Grund der letztjährigen Erfahrung ergänzen. Darunter sind Maßnahmen bezüglich der Ehefrage, der landwirtschaftlichen Co-operativ Gesellschaften, der Erntezahlungen, der Lebensversicherung, der Fahrzeuge und des Munizipalgesetzes.

Die Abrechnungen für das verflossene Finanzjahr 1924/25 werden Ihnen unter entsprechender Sparsamkeitsrücksicht und unter Beachtung der Erfordernisse des öffentlichen Dienstes unterbreitet werden.

Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung!

Ich überlasse Ihnen die Erwägung der Geschäftsordnung der Session und hege das Vertrauen, daß unter göttlicher Führung das Ergebnis Ihrer Beratungen dem besten Interesse des Volkes dient, das Sie zu vertreten die Ehre haben.

Nach Beendigung der Thronrede und nachdem Leutnant-Gouverneur Newlands den Sitzungssaal verlassen hatte, nahmen der Sprecher, Hon. George A. Scott, Premier Dunning und Minister Dr. Uhrich ihre Plätze ein. Es folgte die Einführung des neuen Abgeordneten für Milestone, Bert Lewis, worauf Premier Dunning einige geschäftliche Angelegenheiten vortrug.

(Siehe auch den Editorial-Artikel „Die neue Session" auf Seite 2!)

Rußland hat zuerst mobilisiert

Eingeständnis des Exkriegsministers Suchomlinow.

Zusammenbruch der Anklagen gegen Deutschland.

Berlin, 4. Febr. — Der frühere russische Kriegsminister General Wladimir Alexandrowitsch Suchomlinow lebt in dem märkischen Dorfe Wandlitz in der Nähe von Potsdam in den ärmlichsten Verhältnissen. Er hat seine Erinnerungen geschrieben, die in diesen Tagen erscheinen werden.

Das Buch liefert wertvolle Beiträge zur Entstehungsgeschichte des Weltkrieges und weist nach, daß Rußlands Mobilmachung bereits Ende Juli soweit gediehen war, daß man sich nicht vorstellen kann, wie dem Unheil noch hätte Einhalt geboten werden können.

Das Buch legt zweifelsfrei dar, daß der russische Generalstabschef Januschkewitsch bereits am 30. Juli 1914, 2 Uhr mittags, den Befehl des Zaren zur allgemeinen Mobilmachung in der Tasche hatte. Das Extrablatt des „Berliner Lokal-Anzeigers", das die Falschmeldung über die deutsche Mobilmachung brachte, und eben weil diese Nachricht unzutreffend war, auf Befehl der deutschen Militärbehörden sofort wieder zurückgezogen werden mußte, erschien aber erst um vieles später. Dieses Extrablatt hätte, auch wenn sein Inhalt richtig gewesen wäre, die Entscheidungen des russischen Generalstabs nicht mehr beeinflussen können, da die Würfel in Petersburg bereits gefallen waren. Das Buch Suchomlinows beweist also aufs neue, daß der deutsche Generalstab nur dem Gebote der Selbsterhaltung folgte, indem er seine Heeresmaschine nach der russischen Mobilmachung in Gang setzte.

Suchomlinow wurde 1908 Chef des russischen Generalstabes und 1909 Kriegsminister. Er organisierte das russische Heer und gilt als Haupturheber der unsäglichen gegen Oesterreich und Deutschland gerichteten Rüstungen Rußlands. Nach der Wiedereroberung Lembergs am 22. Juni 1915 durch die Mittelmächte wurde Suchomlinow vom Großfürsten Nikolajewitsch für den Mangel an Munition verantwortlich gemacht und abgesetzt. Im Mai 1916 wurde der General auf Drängen der Duma wegen Verbrechens im Amte in der Peter-Pauls-Festung interniert, im September 1917 wegen Hochverrats, Vertrauensmißbrauchs und Betruges (eigenmächtige Mobilmachung) unter Kerenski zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Die Sowjetregierung nahm den Prozeß gegen den General wieder auf; er erhielt dann die Freiheit zurück.

Von Quebec bis Vancouver

Rundgang durch das politische Leben Canadas

Ausbau des Wasserweges nach dem Osten

Ottawa, 4. Febr. — An das Bundesparlament ist ein Gesuch gerichtet worden, um Eintragung einer Gesellschaft mit einem Kapital von $500,000,000 und um Ermächtigung, den unteren St. Lawrence Strom durch Schiffskanäle mit dem Ende der Großen Seen zu verbinden. Die Gesellschaft nennt sich „Confederation Canal and Power Company". Die Gesellschaft beabsichtigt, die Activa und Unternehmungen der 1906 eingetragenen Transportation and Power Comp. Ltd. zu übernehmen.

Die Liquorpolitik in Alberta

Nach der neuen Liquorbill soll es nicht gestattet sein, den Verkauf von alkoholischen Getränken irgendwie anzuzeigen. Eine Behörde, die als Alberta Liquor Central Board bezeichnet wird, hat die Regierungs-Liquorstores zu überwachen. Der Verkauf darf sich nur auf acht Stunden im Tage erstrecken. Lizensen werden auch an Clubs gewährt, aber nur für den Bierverkauf in den Clubräumen. Auch sonst sind noch weitere Einschränkungen vorgesehen.

$80,000 weniger für landwirtschaftliche Zwecke

Da die Bundesregierung in Ottawa die bisherigen Zuschüsse für landwirtschaftliche Zwecke an die Provinzen eingestellt hat, so ergibt sich daraus für Saskatchewan eine Einbuße von $80,000. Nach Mitteilung des Ackerbauministers von Saskatchewan Hon. Chas. Hamilton, sind diese Gelder hauptsächlich dafür verwendet worden, um Distriktsvertreter im südöstlichen Teile der Provinz zur Förderung der cooperativen Getreideanbauversuche zu unterhalten. Außerdem bestand ihre Arbeit in Förderung der Viehzucht und der Transportorganisationen.

Ueber $900,000 Defizit in Manitoba

Manitoba hat sein am 31. Aug. zu Ende gegangenes Finanzjahr mit einem Fehlbetrag von $901,062.33 abgeschlossen. Die Einkünfte betrugen $9,771,243.15 und die Ausgaben $10,672,312.48.

Canada schützt sein nördliches Inselreich

Ottawa, 4. Febr. — Durch die Nordpolexpedition der Ver. Staaten, die unter Verwendung des Luftschiffes „Shenandoah" die Polargegenden für sich beschlagnahmen wollen, ist, wie schon einmal mitgeteilt, auch für Canada eine ernste Frage entstanden. Die Regierung in Ottawa wird den canadischen Besitzstand im nördlichen Inselreich, das weit in den Polarkreis hineinreicht, zu sichern wissen. Kapitän Bernier, ein bekannter arktischer Forscher, ist nach England abgereist, wo er den von der canadischen Bundesregierung erworbenen Dampfer „Franklin" übernehmen wird, um damit von Portsmouth aus direkt in die Polargebiete zu fahren. Auf den nördlichen Inseln werden verschiedene neue Posten errichtet werden. Außerdem beabsichtigt die Bundesregierung in Ottawa, besondere Vertreter im nächsten Sommer nach dem Norden zu entsenden, die von den bereits entdeckten Inseln für Canada offiziell Besitz ergreifen und dadurch die Möglichkeit ausschalten sollen, daß eine fremde Macht sich dort festsetzt.

Zwei Kabinettsänderungen in Ottawa

Hon. Ernest Lapointe, der bisherige Minister für Marine und Fischereien, ist zum Justizminister und der Abgeordnete für Richelieu, P. J. A. Cardin zum Minister für Marine und Fischereien ernannt worden.

Durch die Ernennung Cardins ist eine Nachwahl in Richelieu, Quebec, notwendig geworden. Sie findet am 12. März statt.

Letzte Nachrichten

Eröffnung der Debatte in der Sask. Legislatur

Regina, 5. Febr. — Die Debatte über die Thronrede begann gestern und brachte die Jungfernrede des neuen liberalen Abgeordneten für Milestone, Mr. Lewis, der sich zunächst mit der schlimmen landwirtschaftlichen Lage der Provinz befaßte. Hinsichtlich der Liquorfrage meinte er, unter dem Lizens-System beständen große Mißbräuche. Wenn selbstsüchtige Interessen ausgeschaltet würden, sei eine Lösung der Frage möglich. Andererseits sei es angemessen, darauf hinzuweisen, daß die Export-Liquor Warenhäuser erst im Dezember 1922 aufgehört hätten zu existieren. Von der Opposition sprach Harris Turner. Nach seiner Auffassung könne es sich bei der Liquorfrage nur noch darum handeln, ob die Abstimmung etwas früher oder später abgehalten werden solle.

Premier Dunning kündigte eine gründliche Untersuchung der Sask. Co-operative Creameries Ltd., an. Hinsichtlich der Liquorfrage bemerkte er, die Entscheidung müsse nur darüber getroffen werden, wann die vorgeschlagene Abstimmung vor sich gehen solle. Ein Regierungsmitglied werde das betreffende Gesetz als Regierungsmaßnahme einführen.

Premier Dunning, der auch dem verstorbenen Expräsidenten Wilson seine Anerkennung zollte, bezweifelte ferner die Einigkeit der Provinzopposition. Im Hinblick auf die Farmerfrage sieht er gewisse Anzeichen einer allmählichen Besserung. Seit Oktober seien nicht weniger als $2,000,000 für Farmanleihe-Bonds gezeichnet worden.

Wilsons Beerdigung

Washington, 5. Febr. — Wilson, der Expräsident der Ver. Staaten, wird morgen, Mittwoch in einfacher Weise ohne offizielle Ehrung beigesetzt werden.

Russische Räteregierung von Großbritannien anerkannt

London, 5. Febr. — Amtlich wurde verlautbar, daß Großbritannien die russische Regierung anerkannt habe. In einer Note, die der Moskauer Vertreter Großbritanniens Robert M. Hodgson der russischen Regierung übermittelte, wird dieser mitgeteilt, daß die britische Regierung „die Union der sozialistischen Räterepubliken als rechtmäßige Beherrscher jener Territorien des alten russischen Reiches, über welche sie mit Zustimmung der Bevölkerung ihre Autorität ausüben", anerkennt. Die zwischen den beiden Ländern schwebenden Fragen über Verträge, Ansprüche und Propaganda werden später beigelegt werden.

MacDonald nimmt nur halben Gehalt

London, 5. Febr. — Premier MacDonald nimmt ebenso wie Lord Haldane nur einen Gehalt von £5000 an, obwohl ihm weitere £5000 zuständen als Sekretär des Auswärtigen.

Beseitigung der Eisenbahnstreikgefahr.

Berlin, 4. Febr. — Die Abstimmung der Eisenbahnergewerkschaften darüber, ob in einen Streik eingetreten werden sollte, fand statt. Den Radikalen gelang es nicht, eine Mehrheit für den Streik zusammenzubringen. Sie wurden von den Besonnenen überstimmt, und die Streikgefahr scheint damit für den Augenblick beseitigt zu sein.

Erfolg des Deutschtums im Saargebiet

Berlin, 4. Febr. — Im Saargebiet wurden die Landratswahlen abgehalten, sie brachten dem Deutschtum einen großen Erfolg. Denn der französisch eingestellte Saarbund erhielt kein einziges Mandat.

Auch diese Wahlen beweisen wieder, daß die Bewohner an der Saar, am Rhein und an der Ruhr durch nichts in ihrer Treue zum Reiche erschüttert werden können, und alle Bemühungen der Franzosen in den vom Reiche getrennten Gebieten erfolglos sind, einen Umschwung der öffentlichen Meinung herbeizuführen. Wenn man bedenkt, daß die Franzosen den Saarbund in weitgehender Weise finanziell unterstützen, ist dieser Sieg des Deutschtums besonders hoch zu bewerten.

„Der Courier"
Ein Organ deutsch sprechender Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der „Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd."
J. W. Elmsup
Geschäftsführender Direktor.
Geschäftslokal: — 1835-1837 Halifax Strasse, Regina, Sask.
Telephon 3391.
Abonnementspreis (im Voraus zahlbar):
Mittwochausgabe, 12—32 Seiten stark.

	Ein Jahr	Sechs Monate	Drei Monate	Ein Monat
Für Canada:	$2.50	$1.25	$ .75	$ .25
Für's Ausland:	Ein Jahr	Sechs Monate	Drei Monate	Ein Monat
	$3.50	$2.00	$1.00	$ .50

Reklame kosten 70c der Zoll einspaltig. Bei größeren Kontrakten entsprechender Rabatt.
Kleine Anzeigen wie „Zu verkaufen", „Gesucht", usw.: Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig 75 Cents; für jede weitere Insertion 50 Cents.
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig $1.25; für jede weitere Insertion 90 Cents.

Die neue Session

Die Provinzlegislatur von Saskatchewan ist zu ihrer vierten Session zusammengetreten. Bei der Eröffnungsszene, die sich eines überaus großen Besuches erfreute, wurden ein Pomp und ein Prunk entfaltet, die zwar herkömmlich sind, aber dennoch mit Rücksicht auf die allgemein schlechte Finanzlage etwas eingeschränkt werden könnten. Da all diese Aufwendungen aus den Taschen der Steuerzahler, die infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten schon schwer genug belastet sind, bezahlt werden müssen, sollten überall, wo nur irgendwie möglich, Einsparungen vorgenommen werden. Auch bei Parlamentseröffnungen darf, ohne daß diese an Würde und Weihe einbüßen, der Sparsamkeitsmaßstab angelegt werden.

Im Mittelpunkte der ersten Sitzung stand die Thronrede, die ein inhaltsreiches Programm für die neue Session vorlegte. Besonders erfreulich war das darin zu erkennende Verständnis für die Notlage des Farmerstandes, die der Regierung von Saskatchewan ernstete Sorgen bereitet. Obwohl die Ernte von 1923 im allgemeinen weit reichlicher war als früher, war der Ernteertrag doch weniger wert, wie auch aus einem Bericht des statistischen Bureaus in Ottawa hervorgeht. Danach war die Gesamtweizenernte von 1923 um 75,000,000 Buschel höher als die von 1922 und dennoch ist ihr Wert um etwa $23,000,000 geringer als im vorhergehenden Erntejahr.

Die Thronrede hat auch mit vollem Recht auf die tiefste Ursache dieses ungesunden Zustandes, auf die verworrene Lage Europas, hingewiesen. Dort, namentlich in Deutschland, das gerne canadischen Weizen kaufen würde, hungern Millionen Menschen, Saskatchewan aber erstickt beinahe in seinen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, weil nicht genügend Absatzmöglichkeiten zu annehmbaren Preisen vorhanden sind.

Es ist nun eine vollständig verkehrte Auffassung, die gar nicht scharf genug bekämpft werden kann, wenn man die Regierung eines Landes oder einer Provinz allein für schlimme Zustände verantwortlich hält, deren Beseitigung gar nicht in ihrer Macht liegt. Man sollte stets bedenken, daß auch die beste, fähigste und hilfsbereiteste Regierung niemals allmächtig ist. Sie kann wohl mildernd und bessernd eingreifen, wie das auch die Saskatchewan-Regierung nach der Thronrede allen Ernstes zu tun beabsichtigt. Die Hinweise auf Ausgleich der Preise von Farmprodukten und anderen Waren, auf die Transport- und Vermarktungsfrage, die Erpreßraten, die Unkraut- und Rostbekämpfung, die genossenschaftliche (co-operative) Betätigung beweisen, daß man aufmerksamst die Verhältnisse des Farmerstandes beobachtet und auf Mittel und Wege zu seiner Hebung und Förderung bedacht ist. Freilich sind der Provinzregierung und Provinzlegislatur durch die Verfassung für ihre Tätigkeit enge Grenzen gezogen, die nicht überschritten werden dürfen und können. Es wird folglich zu der in diesen Grenzen sich haltenden Regierungshilfe die Selbsthilfe der Farmer durch Organisation, verbesserte Produktion und Anwendung moderner Wirtschaftsmethoden hinzukommen müssen.

Das Wichtigste aber ist und bleibt, daß das durch Uneinigkeit zerrissene Europa endlich Vernunft annimmt und nach dem Grundsatze: „Leben und leben lassen" allen Völkern genug Raum und Luft zur wirtschaftlichen Gesundung gewährt.

Legislatur und Prohibition

Breite Wählermassen von Saskatchewan sehen mit größter Spannung der Stellungnahme der Provinzlegislatur zur Alkoholfrage und zu den Forderungen der Moderation League entgegen. Die Thronrede hat einen Wink mit dem Zaunpfahl gegeben, indem sie auf die stark unterzeichnete Petition hinwies, die eine sofortige Volksabstimmung verlangte. Werden die vom Volke gewählten Abgeordneten von Saskatchewan sich der Stimme des Volkes widersetzen können? Sollten sie wirklich so verblendet sein, daß sie einer kleinen Gruppe von Prohibitionsfanatikern zu Liebe über die klare und deutliche Willensäußerung von 80,000 Wählern und vielen anderen einfach hinweggehen? Wir haben schon oft genug gemahnt und gewarnt, nun möge die Provinzlegislatur durch entschlossene Tat zeigen, daß sie in Wahrheit die Vertretung der Bevölkerung von Saskatchewan ist. Sie ist durch das Vertrauen der Wähler bestellt und berufen, nach dem Willen der Wähler zu handeln. Was in ihrer Macht steht, muß sie tun, damit das ungerechte und unsinnige Prohibitionssystem, das unsere Provinz finanziell und moralisch in schlimmster Weise geschädigt hat, endlich einmal hinweggefegt wird.

Die Geduld des Volkes ist wie ein Bogen, der, allzu straff gespannt, zerbricht.

Maharg abgesägt

Maharg, mit dem wir uns das letzte Mal gründlich beschäftigen mußten, saß bisher auf zwei Aesten. Der eine Ast war die Präsidentschaft der Saskatchewan Grain Growers' Association und der andere war die Führung der Provinzopposition. Nachdem ihm seine Grain Growers in Moose Jaw den einen Ast abgesägt hatten, wurde ihm das gleiche Schicksal von seinen Oppositionsgenossen bereitet. Er hatte zwar im letzteren Falle sein Rücktrittsgesuch aus „persönlichen und geschäftlichen Gründen" selbst eingereicht, daß ihn aber seine progressiven und konservativen „Freunde" so sang- und klanglos fallen ließen, läßt auf tiefere Gründe schließen, die wohl auch mit dem Wirrwarr in den Reihen der Opposition zusammenhängen. Mahargs übles Erbe tritt der Abgeordnete für Saskatoon City, Harris Turner, an. Die deutschsprechenden Canadier, wie viele andere „nichtangelsächsischer Abstammung" weinen dem abgesägten Maharg keine Träne nach. Ein Mann, der einen großen Teil der Bevölkerung von Westcanada in unerhörtester Weise beleidigt und verdächtigt, verdient keinen führenden Posten. Ein solcher Mann müßte eigentlich im politischen Leben unmöglich sein.

Weltumschau

Deutschland.

Wenn nicht im letzten Augenblicke noch die wirtschaftliche Vernunft die Oberhand behält, steht Deutschland am Vorabend eines neuen Eisenbahnerstreiks, der eine schwere Schädigung der deutschen Volkswirtschaft bedeuten würde. Der deutsche Eisenbahnerverband wird eine Urabstimmung darüber vornehmen, ob er, um die Verlängerung des Achtstundentages zu Fall zu bringen, in den Streik eintreten soll. Die Eisenbahnerstreiks in Deutschland bildeten bisher immer den Auftakt zu weiteren Ausständen in den wichtigsten deutschen Industrien. Im übrigen erhellt die Haltung der Eisenbahner-Gewerkschaft blitzartig die gegenwärtige Lage. Die Arbeitgeber, in erster Linie der Staat selbst, sind jetzt wieder dazu übergegangen, das Hauptgewicht auf Qualitätsarbeit zu legen, um die ihnen zur Verfügung stehenden Kräfte voll auszunützen. Die Arbeiter leisten augenblicklich noch den schärfsten Widerstand. Sollte es zum Streik der Eisenbahner kommen, würde er möglicherweise eine Epoche einleiten, in der es sich zeigen wird, ob die Arbeitgeber heute stark genug sind, um ihren Willen durchzusetzen. In jedem Falle wäre ein derartiger Ausstand gerade jetzt auf das schärfste zu verurteilen. Er könnte das Vertrauen zum Staate, das langsam wiederzukehren beginnt, erschüttern und damit indirekt auch die Währung gefährden. Außerdem aber könnte er auch auf die Reparationsverhandlungen und auf die Bemühungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht einwirken, eine internationale Anleihe zur Schaffung einer Goldnotenbank zu erhalten. Schon aus diesen Gründen ist zu wünschen, daß der Streik noch im letzten Augenblicke verhindert wird. Aber auch der Preisabbau könnte durch ihn gefährdet werden. Gerade jetzt beginnt dieser sich merkbar auszuwirken. So hat der Preis für ein Brot auf fünfzig Pfennige festgesetzt werden können. Damit kostet dieses Hauptnährmittel wieder ebensoviel wie vor dem Kriege, und man hofft, daß auch die Preise für die anderen Gegenstände des täglichen Bedarfs wesentlich gedrückt werden können.

Daß die Regierung eifrig bemüht ist, wieder gesunde wirtschaftliche Verhältnisse herbeizuführen, geht schon daraus hervor, daß sie den Versuch macht, die Kriegs- und Revolutionsgewinnler zu treffen. Sie hat jetzt auf Grund des Ermächtigungsgesetzes neue Notverordnungen herausgegeben, durch die auf alle Inflationsgewinne außerordentlich hohe Steuern gelegt werden. Ein anderer Schritt ist auf dem Gebiete des Grundstückmarktes gewagt worden. Man ist nämlich tatsächlich an die Heraufwertung der Hypotheken herangegangen. Vorläufig hat man sich entschlossen, ihnen den Wert von fünf Prozent des Vorkriegsbetrages zurückzugeben.

Wer glaubt, daß durch die leichte Besserung der deutschen Lebensbedingungen das Elend mit einem Schlage behoben sei, ist auf dem falschen Wege. Es wird, wenn nicht durchgreifende finanzielle Hilfe vom Auslande kommt, noch Jahre dauern, bis die große Masse des deutschen Volkes wieder ein menschenwürdiges Dasein fristen kann. Daher ist es verständlich, wenn der in Berlin weilende Vertreter des auf Anregung des Generals Allen gebildeten amerikanischen Komitees zur Hilfe deutscher Kinder, Herr Keen, in einer Aussprache im Hotel Adlon sagte, er habe sich überzeugt, daß mindestens zwei Millionen Kinder in Deutschland während des Winters und Frühjahrs Nahrungsmittel benötigten. Gegenwärtig werden 650,000 Kinder aus den Erträgnissen des aufgebrachten Fonds ernährt und die Reichsregierung trägt zu den Kosten 47 Prozent bei. Man befürchtet eine große Ernährungskrise im April, da zu jener Zeit die Ernte aufgebraucht sein wird.

Zu den inneren Schwierigkeiten gesellen sich die verräterischen Wühlereien in der Pfalz. Das Berliner Tageblatt bringt darüber Enthüllungen und behauptet, daß die Frau des französischen Generals De Metz hauptsächlich für die landesverräterische Bewegung in der Pfalz verantwortlich und der General ein Werkzeug einer politischen Gaunerbande sei, die mit der „Action Francaise" in Verbindung stehe. Letztere hat nach Angaben des Tageblatts auch Dr. Dorten's Gattin bestochen. Die Lage für die Verräter in der Pfalz wird mit jedem Tage kritischer. Nahezu täglich laufen Meldungen über Gehorsamsverweigerung separatistischer Truppen ein. In Speyer sollen Meuterer von marokkanischen Truppen überwältigt und an Händen und Füßen gebunden in einen Keller geworfen worden sein, wo man ihnen nur Brot und Wasser als Nahrung zukommen läßt. Alle Bürgermeister, die sich für die separatistische Bewegung eingesetzt haben, würden aus den Städten vertrieben. Ein pfälzischer Bürgermeister wurde von 3 jungen Burschen durch vier Schüsse getötet, weil er Separatist war.

Trotz der schwierigen innen- und außenpolitischen Lage gibt es noch Kreise in Deutschland, die noch Zeit zu Feiern haben. So begingen die Hohenzollern-Monarchisten in Berlin den 65. Geburtstag des früheren Kaisers in festlicher Weise, mußten sich aber doch eine gewisse Zurückhaltung dabei auferlegen; denn selbst diejenigen, die sich noch nicht an die neue Ordnung gewöhnt haben, kommen langsam zur Ueberzeugung, daß die Republik bestehen bleiben wird.

Geschworenen-Gerichte sollen in ganz Deutschland bis auf Anklagen wegen Mordes im ersten Grade für drei Monate in Wegfall kommen, um zu sparen und die Ausgaben des Staates herabzusetzen. In politischen Kreisen hat die Verordnung einen Sturm der Entrüstung zur Folge gehabt und hauptsächlich die Führer der linksseitigen Parteien haben ihre Stimmen zum Proteste erhoben. In der gewöhnlichen Rechtsausübung, welche früher durch Geschworenen-Gerichte stattfand, wird der Richter durch einen oder zwei andere Richter unterstützt werden.

Jugo-Slavien.

General Wrangel, der ehemalige Führer der „weißen" Truppen, der sich in Belgrad aufhält, bemüht sich aus vollen Kräften, eine Verständigung Jugoslaviens mit Sowjetrußland zu verhindern. In einem Tagesbefehl verfügte er, daß alle russischen Emigranten den neuen „Zar" Nikolai Nikolajewitsch anzuerkennen haben. Es fand auch ein Vortrag statt, bei dem es zwischen den Wrangel-Leuten und Belgrader Bürgern zu Schlägereien gekommen ist. Mehrere Wrangel-Leute reisten nach Rumänien, um von dort aus gegen die Verständigung zwischen Jugoslavien und Sowjetrußland zu wirken.

Rußland.

Die Beisetzung Lenins zeigte, daß man sogar im Lande des Bolschewismus noch Pomp und Pracht entfalten kann wie zur Zeit des zaristischen Regimes. Große Menschenmassen wurden zusammengetrommelt, um das Andenken von „Väterchen" Lenin zu ehren. Lange ehe der Sonntag Morgen graute, war ganz Moskau auf den Beinen. Tausende von Bauern kamen in die Stadt und große Feuer brannten auf den Straßen. Die Besucher kauerten sich um diese Feuer, weil eine bittere Kälte herrschte. Um 6 Uhr setzte sich ein Zug in der Richtung auf das Grab in Bewegung. Alle trugen Kränze, welche aus jedem Teile Rußlands gesandt worden waren. Um 9 Uhr hoben Stalin und Zinoviev unter Beistand von sechs Arbeitern den Sarg Lenins von seinem Standorte im Union Hause und trugen denselben auf ihren Schultern bis zur Türe des Union Hauses, von wo aus der Trauerzug begann, welcher sich bis zu dem Roten Platze bewegte. Wegen der intensiven Kälte waren die Reden kurz und der Sarg wurde bald der Erde überantwortet und der Zug am Grabe vorüber begann. Kavallerie-Verbände der Roten Armee marschierten zuerst vorbei, ihnen folgte Infanterie und Artillerie. Dann kamen die bürgerlichen Organisationen, welchen die Arbeiter-Bataillone und die bewaffneten Jünglinge voraufschritten. Eine Gruppe früherer politischer Gefangener marschierte in der Reihe. Man hatte erwartet, daß Trotzky, welcher sich aus Gesundheitsrücksichten in Tiflis aufhält, zur Beisetzung kommen würde, aber er kam nicht an und seine Abwesenheit wurde allgemein bedauert. Der Vorüberzug an dem Grabe hielt bis zu später Abendstunde an.

Als fungierender Dekan des diplomatischen Korps legte der deutsche Botschafter, Graf von Brockdorff-Rantzau, einen Kranz auf dem Sarge Lenins nieder. Das Auswärtige Amt der Bolschewisten hält Hoftrauer ein, und das Personal nimmt keine Einladungen an. Sämtliche diplomatischen Vertreter statteten dem Auswärtigen Amt einen formellen Besuch ab und hinterließen Karten für Auslandsminister Tchitscherin.

Frankreich.

Premier Poincares Verlangen, daß die Abgeordnetenkammer alle Anträge, nicht in die Beratung über Erhöhung der Steuern einzutreten, ablehne, wurde stattgegeben, indem die Kammer mit 426 gegen 152 Stimmen beschloß, die Beratung der Maßregel artikelweise zu beginnen. Der Abgeordnete Proy führte den Kampf der Minderheit, welche den Versuch machte, den Fortschritt der Maßregeln zu hemmen, indem sie verlangte, daß die Regierung erst ihre Finanzen in Ordnung bringe, ehe sie dem Lande größere Lasten auferlege. Cachin sprach zugunsten einer anderen Maßregel derselben Art. Er erklärte, die Budgets seien nicht ehrlich, und die Gesamtsumme der öffentlichen Schuld sei unbekannt. Er verlangte, daß die Regierung diese Tatsachen bekannt mache, ehe sie mehr Steuern fordere. Zwei Anträge, das Programm aufzuschieben, sind noch anhängig und achtzig Amendements sind eingereicht worden. Die letzteren werden von der Finanz-Kommission der Kammer in Betracht gezogen, welche alle Vorschläge von geringfügiger Bedeutung einfach fallen läßt, um in Uebereinstimmung mit den Wünschen Poincares das Verfahren möglichst zu beschleunigen. Einige dieser Amendements verlangen Ersparnisse von 3,000,000,000 Francs durch Streichungen in den Bewilligungen für Armee und Marine und Abschaffung der Unter-Sekretäre im Kabinett. Der Antrag des Deputierten Cachin wurde, wie der Leys, durch Handaufheben geschlagen, worauf der Abgeordnete Renaud einen dritten Antrag in demselben Sinne einreichte, der ebenfalls niedergestimmt wurde. Dieser Abgeordnete griff die Idee an, daß der Regierung die Macht gegeben werde, Verordnungen zu erlassen, um ihre Ideen auszuführen. Er fragte die Abgeordneten, wie viele von ihnen ihren Wählern erzählt hätten, daß die Abgeordneten sich selbst ihrer Macht entkleidet hätten? Ferner versicherte er, es seien Gründe für den Mangel an Vertrauen in Frankreich wie im Auslande vorhanden und die gegenwärtige Krisis sei nicht ausschließlich in einer übelwollenden Haltung dem Franc gegenüber begründet. Er verlangte, daß die Wahlen bald abgehalten würden und daß das Programm dem Volke vorgelegt werde.

Der französisch-tschechische Vertrag.

Der neue Vertrag enthält folgende allgemeine Bestimmungen:

1. Aufrechterhaltung des neuen Besitzstandes in Europa, wie er durch die am Ende des Weltkrieges eingegangenen Verträge festgesetzt worden ist.

2. Anerkennung von auf die Verteidigung berechneten Abkommen, wie sie unter dem Ausdruck „regionale Abmachungen" im Völkerligavertrag gestattet sind.

3. Respekt für alle internationalen Abkommen, die von der Liga anerkannt werden.

4. Zusammengehen Frankreichs und Tschecho-Slowakiens beim wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas.

Ferner verpflichten sich die beiden Nationen, alle Streitigkeiten, die nicht auf diplomatischem Wege erledigt werden können, schiedsgerichtlich beizulegen.

Der Vertrag wird offiziell als ein von der Völkerliga inspirierter Freundschaftsbund beschrieben, der durch nationale Gegenseitigkeit den politischen und rechtlichen Status, wie er im Frieden von St. Germain festgelegt worden sei, garantiere. Besonders wird dabei betont, daß der Vertrag die Bestimmungen des Artikels 88 des österreichischen Friedensvertrages durchführen soll, welcher die unabhängige Existenz Oesterreichs getrennt von Deutschland garantiert.

Der Vertrag sieht auch ein einheitliches Vorgehen beider Länder vor, um zukünftigen Versuchen der Habsburger und der Hohenzollern, sich wieder auf den Thron zu setzen, Widerstand zu leisten. Er verlangt allgemeine Einigung über alle äußeren Fragen, die sich auf Frankreich und Tschechoslowakien beziehen. Je nach Bedarf werden sie über gemeinsames Vorgehen beraten in Bezug auf solche äußeren Fragen.

England.

Premier MacDonald von England warf seine erste internationale Bombe, als er durch Belgien als Vermittler die Frage der Sicherheit Frankreichs aus der Welt zu schaffen suchte, indem er die Internationalisierung der Rheingrenze und die Verwaltung des neutralen Streifens durch die Liga der Nationen vorschlug. Das enge „No Man's Land", welches so geschaffen würde, würde ein Schutzstreifen für Deutschland wie für Frankreich werden und die Mitglieder der Liga der Nationen würden gezwungen sein, gegen irgend eine Nation Krieg zu führen, welche die Unantastbarkeit des Streifens verletzen sollte. Premier MacDonald glaubt, daß somit die Sicherheit Frankreichs garantiert würde und ein Weg für eine Revision des Vertrages von Versailles offen stehe und daß weiterhin die Zustände in ganz Europa auf eine festere Grundlage gebracht würden. Diese Vorschläge sollen von MacDonald in einer geheimen Konferenz, welche er mit dem belgischen Gesandten in London hatte, gemacht worden sein und MacDonald wählte diesen Umweg, weil er hofft, daß der Einfluß Belgiens Frankreich überzeugen könnte, den Plan anzunehmen. Die belgische Regierung hielt den Vorschlag für so wichtig, daß der Auslandsminister in aller Eile von Brüssel nach Paris reiste, wo er mit Poincare eine Konferenz von ein und einer halben Stunde hatte. Das größte Geheimnis umhüllt diese Unterhaltung, aber zuverlässige Quellen deuteten dem Universal Service an, daß der Vorschlag des Premiers MacDonald das einzige Thema war, welches bei der Konferenz besprochen wurde. In diplomatischen Kreisen sieht man aber ein, daß Premier Poincare gegenwärtig ein jedes von England kommendes Angebot feindlich ist und daß deshalb für die Zeit, in welcher er das Haupt der französischen Regierung ist, wenig Aussicht vorhanden ist, daß der Plan MacDonalds Erfolg haben könnte.

In West Somerset ist das größte und reichste existierende Petroleumfeld der Welt entdeckt worden. Das Oelbett soll die beste Qualität Oel enthalten. Die Produktion für den Handel soll eine beispiellose sein. Man ist der Ansicht, daß, wenn die Berichte, die ausgegeben werden, wahr sind, England von allen ausländischen Importen unabhängig gemacht werden kann. Dies bedeutet selbstverständlich nicht nur eine gewaltige Ersparung an Geld, sondern auch einen nicht zu unterschätzenden Gewinn in militärischer Hinsicht. Ingenieure sollen aussagen, daß England mit diesem einzigen Funde Brennstoff und Oel für Jahrhunderte genug habe. Insbesondere wird England in Kriegszeiten von allen ausländischen Importen unabhängig sein können.

Vereinigte Staaten.

Die Vereinigten Staaten haben, wie wir in der letzten Courierausgabe unter letzten Nachrichten mitteilten, wieder einen Riesenskandal, der in jenem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten nichts Ungewöhnliches ist. Es handelt sich um den Teapot Dome-Oelskandal. Regierungsölländereien, deren Vorräte für die Bundesmarine bestimmt waren, wurden in der schamlosesten Weise Privatpersonen in die Hände gespielt. Es ist erwiesen, daß zwei der größten Oelraffineure des Landes von Regierungsbeamten unermeßlich wertvolle Oelländereien in Pacht erhielten, und zwar ist dies geschehen, nachdem diese Leute dem früheren Sekretär des Innern Albert B. Fall große Geldsummen „vorgeleiht" hatten. Herr Fall hatte diese Geldtransaktionen schon früher zu seiner eigenen Zufriedenheit erklärt. Sonderbarerweise sind es aber gerade die Auslagen seiner Freunde, seiner finanziellen „Retter in der Not", die diese Geldgeschäfte im eigentümlichsten Lichte erscheinen lassen; indem sie ihn zu schützen suchten, haben sie ihn aufs schwerste belastet, und es dürfte Herrn Fall äußerst schwer fallen, sich von dieser Oelgeschichte zu reinigen. Der Skandal muß natürlich der Coolidge-Administration, und besonders Herrn Coolidge selbst, höchst unangenehm sein, denn die Teapot Dome-Affäre wird in der heurigen Wahlkampagne unzweifelhaft eine prominente Rolle spielen. Dabei ist aber nicht zu vergessen, daß dieser Skandal ein Erbe ist, das Herr Coolidge zugleich mit der Präsidentschaft angetreten hat. Seine Hände sind ungebunden, er kann, und im öffentlichen Interesse muß er unnachsichtlich vorgehen. Daß das seine Absicht ist, scheint daraus hervorzugehen, daß er bereits eine Sonderuntersuchung des Riesenskandals durch die Gerichte angeordnet und die Anstellung von Sonderanwälten, sowohl republikanischer wie demokratischer, verfügt hat.

Bundessenator Robert M. La Follette wird als unabhängiger Kandidat für das Amt des Präsidenten auftreten, wenn die öffentliche Meinung der Nation mehr und mehr von den beiden alten Parteien abrückt.

Mexiko.

Die Revolution in Mexiko ist jetzt in ein anderes Stadium eingetreten, welches als der Angriff der Bundestruppen auf die größeren Rebellenbanden, von welchen die eine im Staate Michoacan und die andere in den Staaten Puebla und Vera Cruz steht, bezeichnet werden kann. Der frühere Stützpunkt der Truppen Estradas Jalisco steht wieder unter Kontrolle der Regierung. Die Truppen Estradas haben sich in den angrenzenden Staat Michoacan zurückgezogen, wo sie die Hauptstadt Morelia angegriffen haben sollen. Die Strategie des Präsidenten Obregon beabsichtigt eine Umzingelung der Rebellen an beiden Fronten, damit Entscheidungsschlachten mit ihnen ausgefochten werden können. Er leitet die Offensive im Staate Michoacan persönlich. Kriegsminister Serrano führt den Vormarsch auf die südöstlichen Rebellen bei Esperanza. Die Bundes-Kavallerie soll die Eisenbahnlinie der Rebellen nach dem Süden durchschnitten haben und das Kriegsministerium glaubt jetzt, daß die Rebellen sich zum Kampfe stellen müssen. Sie haben ungefähr 8000 Mann zur Verfügung.

5 Mann wurden auf dem Friedhofe in Juarez erschossen, nachdem eine Verschwörung entdeckt worden war, die Stadt Juarez den mexikanischen Rebellen in die Hände zu spielen. Oberst Roman Lopez, welcher die Garnison in Juarez kommandiert, kündigte an, daß eine große Menge Gewehre und Pistolen mit Munition beschlagnahmt worden sei. Vier der Männer waren kaum 21 Jahre alt; der älteste von ihnen, ein früherer Anhänger von Villa, hatte nur einen Arm, den anderen hatte er in den Kämpfen unter dem Banditenführer verloren. Die Männer wurden aus dem alten Steingefängnisse in Juarez nach dem Friedhofe geführt und es wurde keine Zeit verloren, als der Friedhof erreicht war. Einer nach dem anderen mußte vortreten, um den Todesschuß zu erhalten, wie ihre Namen aufgerufen wurden.

Griechenland.

Eine noch nie dagewesene kalte Welle suchte das östliche Griechenland heim und 158 Personen sollen ihr Leben verloren haben. Die meisten von ihnen befanden sich in einem Mohammedaner Lager nördlich von Saloniki. Drei Aufseher in dem Gefängnisse in Saloniki froren zu Tode. Der Orient-Expreß, welcher mit Passagieren voll besetzt war, ist im Schnee bei Kiourka stecken geblieben.

Griechenland steht am Anfange einer neuen politischen Krise, obwohl die alte noch gar nicht beigelegt ist. Auch der Retter in der Not, Venizelos, scheint dem Parteigetriebe ohnmächtig gegenüberzustehen.

Jugendliche Verbrecher in den Ver. Staaten

Unter jugendlichen Verbrechern versteht man Personen, die noch nicht ihre Großjährigkeit erreicht haben und sich eines Verbrechens oder Vergehens schuldig machen. In der Vergangenheit wurden jugendliche Verbrecher in diesem Lande anders behandelt wie heute. Man kann in Bezug auf diese Behandlung drei Perioden feststellen. In der ersten Periode während der Zeit, als die Vereinigten Staaten noch englische Kolonien waren, und bis zur Revolutionszeit herrschten noch mittelalterliche Anschauungen und Gepflogenheiten. Man dachte nur daran, den Verbrecher zu bestrafen und man wollte sich vor allem für den Bruch des Gesetzes rächen. Auch jugendliche Verbrecher wurden nach dieser Methode behandelt. So heißt es in den allgemeinen Gesetzen des Jahres 1672: „Wenn ein Kind oder Kinder über 16 Jahre und mit genügend Verständnis begabt, den leiblichen Vater oder die leibliche Mutter verflucht oder schlägt, so ist das Kind oder die Kinder zu töten, wenn nicht hinreichende Beweise vorliegen, daß die Eltern die Erziehung derartiger Kinder in sehr unchristlicher Weise vernachlässigt oder die Kinder durch übertriebene und grausame Züchtigung so sehr herausgefordert haben, daß die Kinder zu ihrem Vorgehen gezwungen wurden, um sich vor dem Tod oder der Verunstaltung zu schützen."

Andere Hauptverbrechen, für welche die nicht mehr als 14 Jahre alten Kinder genau wie Erwachsene bestraft wurden, waren Notzucht, Bestialität, Gotteslästerung, Zauberei, Mord, Meineid, Brandstiftung, Verrat, Götzendienst und Menschenraub. Als diese Gesetze, die im amerikanischen Volksmund als die „blauen Gesetze" bekannt sind, im Jahre 1750 gesammelt wurden, hatten sie schon an Strenge etwas eingebüßt. Die Todesstrafe galt zwar noch immer für Minderjährige, welche Verbrechen verübten, für die auch Erwachsene hingerichtet wurden; aber sie war damals schon für die ihre Eltern verfluchenden oder schlagenden Kinder abgeschafft. Auch auf anderen Verbrechen standen mildere Strafen. So wurde z. B. im Jahre 1672 eine blutschänderische Ehe oder die Blutschande innerhalb gewisser Verwandtschaftsgrade noch mit dem Tode bestraft, während im Jahre 1750 die Strafe für beide Parteien wie folgt aussah: erstens mußten sie eine Stunde lang mit einer Schlinge um den Hals am Galgen stehen; zweitens wurden sie von dort bis zum Countygefängnis heftig ausgepeitscht, aber jeder erhielt nicht mehr als 40 Schläge; drittens wurden sie eingesperrt und viertens mußten sie den Buchstaben I (Incest-Blutschande) in der Größe von wenigstens zwei Zoll in einer von den Kleidern verschiedenen Farbe auf dem Arm oder auf der Rückseite ihres äußeren Gewandes tragen.

Die zweite Periode, von der wir sprachen, ist eine Zeit des Uebergangs, die vom Jahre 1816 bis zum Jahre 1851 dauerte. Als die erste Besserungsanstalt für Jugendliche im Staate Connecticut errichtet wurde, wurde auch ein entsprechendes Gesetz erlassen. Das Staatsgesetz über Verbesserungsanstalten wurde im Jahre 1851 angenommen und die Anstalt wurde am 1. März 1854 eröffnet. Anfänglich war man von dem Gedanken geleitet, daß man die Gesellschaft schützen müsse, aber am Ende dieser Periode hatte man sich allmählich zu der Erkenntnis durchgerungen, daß der jugendliche Verbrecher gebessert werden müsse. In dieser Zeit wanderten die alten Strafmittel, wie Fußblöcke, Pranger und Brandeisen in die Schreckenskammern der Museen. Die Gotteslästerung wurde z. B. auf Grund des Gesetzbuches des Jahres 1672 mit dem Tode bestraft. Im Gesetzbuch des Jahres 1808 wurde bestimmt, daß der Gotteslästerer auf den nackten Körper nicht über 40 Peitschenhiebe erhalten und eine Stunde am Pranger stehen sollte; aber das Gesetz vom Jahre 1816 fügte diese alten Strafbestimmungen hinweg und bestimmte, daß der Gotteslästerer mit einer Geldstrafe von nicht über 100 Dollar und mit Einsperrung in einem gewöhnlichen Gefängnis auf nicht länger als ein Jahr zu bestrafen sei. Auch wurde für die Gefangenen etwas getan in Bezug auf die Versorgung mit Heizstoffen und Decken, was uns ahnen läßt, wie die Gefangenen früher behandelt wurden. Vor dem Erlaß des Gesetzes vom Jahre 1816 schlief der jugendliche Gefangene auf dem unbedeckten Boden des Gefängnisses oder im besten Fall auf einem harten Brett, wenn er nicht so glücklich war, Eltern sorgen konnten. Zu der Zeit hatte noch kein einziges Gefängnis Heizvorrichtungen für den Winter oder Ventilationsvorrichtungen für den heißen Sommer. Es ist daher nicht erstaunlich, daß gefangen gehaltene Männer und Knaben oft an „bösartigen Krankheiten" starben, ehe sie auch nur eine kurze Strafe absitzen konnten.

Die dritte oder moderne Periode in der Behandlung jugendlicher Verbrecher fing im Jahre 1851 an und dauerte bis heute. In dieser Periode sucht man die jugendlichen Verbrecher so zu behandeln, daß sie sich bessern und daß eine Wiederholung der Verbrechen verhindert wird. Vor mehr als 20 Jahren nahm die Staatslegislatur von Illinois ein Gesetz an zur Einführung eines besonderen Gerichtshofs, in dem die Fälle von Kindern verhört und entschieden werden sollten. Auf Grund dieses Gesetzes wurde in der Stadt Chicago im Monat Juli 1890 ein Jugendgerichtshof errichtet, der den Anfang der Jugendgerichtshöfe in den Vereinigten Staaten bezeichnet. Vor dieser Zeit hatten schon gewisse Staaten unter Anführung von Massachusetts Gesetze erlassen, nach denen jugendliche Verbrecher getrennt von Erwachsenen zu verhören waren, auch hatte man schon in anderer Hinsicht Fortschritte gemacht. Das Gesetz von Illinois bildete jedoch den ersten Versuch, das gerichtliche Verfahren gegen Kinder in einschneidender Weise zu verändern. Die Gerichtsbarkeit der Jugendgerichtshöfe erstreckt sich auf vernachlässigte und in vielen Staaten auch auf abhängige und notleidende Kinder und nicht allein auf Kinder, die mit den Gesetzen in Konflikt gekommen sind. In Bezug auf die letzte Klasse führte die Bewegung zur Einführung von Jugendgerichten zu dem neuen juristischen Begriff, daß das Kind, welches sich gegen die Gesetze vergangen hat, nicht wie eine Person zu behandeln ist, die sich gegen die Gesetze vergangen hat, nicht wie eine Person zu behandeln ist, die sich gegen den Staat vergangen hat, wofür sie der Staat bestrafen muß; sondern vielmehr als ein Wesen, daß des besonderen Schutzes, der Pflege und Aufsicht des Staates genau so bedarf wie das vernachlässigte oder verlassene Kind. Da der jugendliche Uebeltäter nicht als Verbrecher, sondern als schutzbedürftiges Kind betrachtet wird, ist es nicht die Hauptaufgabe des Richters, zu entscheiden, ob das Kind eine bestimmte Uebeltat begangen hat oder nicht, sondern festzustellen, wie sich ein früherer Jugendrichter ausdrückte: „was das Kind ist, wie es das wurde, was es ist, und was am besten im Interesse des Kindes und des Staates zu tun ist, um das Kind zu schützen, damit es nicht verkommt." Neben dem juristischen Belegmaterial muß daher auch das vollständige soziale Belegmaterial

(Fortsetzung auf Seite 11.)

Dieser große Räumungs-Ausverkauf ist von größtem Interesse für alle Einwohner der Stadt Regina und Umgegend. Es ist ein Zeitpunkt in unerreicht niedrigen Preisen der so schnell in der Geschichte Reginas nicht vergessen werden wird. Um sich zu überzeugen, muß man persönlich in unseren Laden kommen und die unglaublich niedrige Preise mit eigenen Augen ansehen. Eine solche Gelegenheit bietet sich nicht jeden Tag — sie wird jetzt hier sein und nicht mehr wieder. Es ist wie ein Eisenbahnzug, der angefahren kommt — will man mitfahren, muß man eben einsteigen.

CLEAN SWEEP S

Druckkattun. Reg. 35c Per Yard **20c**

Reg. 75c. Reinwollene Kinderschuhe. Weiß, blau und grau Verkaufspreis **35c**

Reg. $1.25 Wollene Golfstrümpfe für Knaben und Mädchen Preis **50c**

Sehe die niedrige Preise

Reg. $1.25 Heather Strümpfe für Damen. Reine Wolle. Große Auswahl in Farben. Verkaufspreis **49c**

Reg. 40c. Englischer Gingham. Alle Farben **25c**

Größere Werte für das Geld

Reg. 30c Gestreifter Flanellett per Yard **19c**

Reg. $1.50 Seidene Damenstrümpfe. Alle Farben. Das Paar **75c**

Unerhört billig in diesem Verkaufe

Reg. $1.00 Seidene Damen-Strümpfe. Schwarz. Verkaufspreis **50c**

Reg. $1.25 Wollene Toques für Mädchen. Alle Farben. **50c**

Eile dich zu diesem Verkauf.

Reg. $2.00 Strümpfe für Damen. Beste gerippte Wolle. Alle Farben Preis nur **95c**

Reg. $2.50 Wollene Schuhbedecker. Grau und rotgeld. **$1.25**

Preise in die Hälfte geteilt

Reg. $1.50 Eine Anzahl Brassiere. Nur **25c**

300 Paar Damenstrümpfe nur 10c

Wir schenken sie einfach weg. Um aber welche zu erhalten, muß man eben zum Verkauf kommen für mehrere Paar dieser feinen Kaschmir- und Baumwollstrümpfe. Nur 300 Paar. Regulärer Preis 75. Für nur **10c**

Damenpelze für weniger als Herstellungspreis

Nur drei, No. 1 Persische Lammpelze. Großer Kragen und Aermelbeleg. Puffy Willow Futtertuch. Diese sind unter dem Herstellungspreise zu haben. Kommt und seht sie an. Es sind wirkliche Gelegenheitskäufe. Regulär $400.00. Verkaufspreis **$175.00**

$30.00 Damenmäntel $10.00

Damen, kommt alle zu diesem Verkaufe! Nur dreißig dieser hübschen Wintermäntel mit Pelzbeleg oder ohne. Es sind alle Muster vorhanden um die Auswahl zu treffen. Polotuch, und Tweed. Kommt frühzeitig um nicht zu kurz zu kommen. Regulärer Wert $30.00. Verkaufspreis **$10.00**

Wunderbare Gelegenheit zum Sparen

Schuhe Schuhe Schuhe

Regulär $4.50 Filzschuhe für Männer. Schwere Filzsohlen und Gummiabsätze. Alle Größen. Verkaufspreis **$2.95**

Regulär $7.00 Kidschuhe für Männer. Mit schwerem Fleecefuttertuch. Eichsohlen mit Gummiabsatz. Verkaufspreis **$3.95**

Reg. $2.75 Damen-Schuhbedecker aus Filz. 14 Knöpfe. Auch mit Schnüren. Grau und rotgelb. Verkaufspreis **$1.49**

Reg. $7.00 Damenschuhe $1.00

Nur ein Paar an jeden Kunden — Hohe Schuhe aus Kid, oder Patentleder. Louis und Militärabsatz. Alle Größen. Regulär $7.00. Verkaufspreis **$1.00**

Regulär bis zu $60.00 Damenkleider für $15.00

Diese Werte sollten die Damen und jüngere Mädchen interessieren. Es sind seidene Kleider in allen Moden und Mustern. Aus Georgette, Moir Seide Canton Crepe, Drape usw. Regulär $60.00. Nur **$15.00**

Nur ein Frauen-Coon-Mantel. $95.00

Smarter, gut zusammenpassender Pelz-Mantel aus Coon. Großer Shawl-Kragen. 4-reihige Border unten um den Mäntel. Phantasie Brokatseide Futter. Größe 36. Ein schöner Pelzmantel zu weniger als Kostenpreis. Regulär $200.00. Ausräumungs-Verkauf **$95.00**

Regulär $6.00 Frauen-Slippers, $1.25

Ein Tisch voll Oxford und Strap Slippers in Kid und Patentleder, gemischte Sohlen und Militär-Absatz. Werden direkt weggehen. Werden sicher schnell verkauft sein. Also komme man früh Räumungs-Verkauf **$1.25**

Reg. $1.25 Kleidersamt, 39c die Yard

500 Yards Samt für Kleider in Rot, Blau, Wein, Braun und Taupe. Reg. $1.25 die Yard. Dieser feine Samt wird verkauft zu dem lächerlich niedrigen Preis: Räumungsverkauf die Yard **39c**

Bis $5.00 Frauenhüte, 25c

Ein wirkliches Reinmachen. Ungefähr 100 Hüte für Frauen, Mädchen und Kinder. Filz- und Tuch-Hüte. Es ist eine Schande, Waren so billig zu verkaufen, aber es muß Platz gemacht werden für neue Sachen. Werte bis zu $5.00. Nur einen Hut an einen Kunden. Räumungs-Verkauf **25c**

Reg. $8.00 Goddeß Korsetts, $2.95

Alle Korsetts — Goddeß und T & A — gehen fort zu einem Preis. Vorne geschnürt. Pink und Weiß Coutil und Pink Brokat. 4 und 6 Strumpfhalter. Alle Größen. Reg. $8.00. Räumungs-Verk. **$2.95**

Regulär $2.00 Frauen Korsetts 85c

Diese feinen Coutil Korsetts zeigen Mode, Bequemlichkeit und Haltbarkeit. Größen 22 bis 30. Hinten geschnürt. 4 Strumpfhalter. Regulär $2.00. Räumungs-Verk. **85c**

$4.00 Mädchenkleider $1.95

Eine Anzahl Serge Mädchenkleider. Navyblau mit separaten Bloomers. Sehr gut für Schul- und Alltags-Gebrauch. Regulär bis zu $4.00. Räumungs-Verkauf **$1.95**

Zum Kaufen des Mantels die größte und beste Gelegenheit des Jahres.

Als wir den Preis von $25.00 festsetzten haben wir nicht an den Kostenpreis gedacht, obwohl die meisten dieser Mäntel $75.00 wert sind. Alle unsere Mäntel sind erstklassige Ware aus Marvellas, Bolivia, Velour usw., seidenes Futtertuch, alles neueste Mode, große Kragen und Aermelbeleg. Alle verschiedenen Farben. Diese Mäntel sollten Frauen aus Nah und Fern heranziehen.

Regulär $75.00. Verkaufspreis

$25.00

Regulär $3.00 Gym Bloomers, $1.50

Damen Gym Bloomers in blauem Serge, gefüttert und einfach Gummiband am Knie und Taillenband. Alle Größen. Regulär $3.00. Räumungs-Verkauf **$1.50**

Reg. $4.50 Aermellose Sweaters, $2.75

Der neue ärmellose Sweater in reicher Wolle. Ein feines Sortiment eingewobener Nuancen. Alle Größen. Regulär $4.50. Räumungs-Verkauf **$2.75**

Kommen Sie mit der Menge und kaufen Sie, was Sie brauchen.

Regulär $3.00 Unterröcke, 95c

Ein Tisch voll feiner Satin Unterröcke für Frauen. Kommen in mannigfachen Farben. Außerordentlich feine Qualität. Regulärer Wert $3.00. Räumungs-Verkauf **95c**

Regulär $2.75 Frauen Pyjamas, $1.00

Baumwoll Crepe Pyjamas für Frauen — zwei Stücke, einfach und Phantasie-Muster. Wunderbare Werte und diese werden darum nicht lange anhalten. Wert bis zu $2.75. Räumungs-Verkauf **$1.00**

Reg. $9.00 feine Sonntags-Slippers, $4.95

Ein glücklicher Einkauf setzt in den Stand, unseren Kunden dieses Qualitäts-Fabrikat so billig anzubieten. Kreuzstreifen, ein oder zwei Lederstreifen, oder Lattice Front, in Patent- und Kid-Leder, auch Suede und Champagne Kid. Alles neue Formen und Moden. Spanische und Militär-Absätze. Regulär $9.00. Räumungs-Verkauf **$4.95**

Reg. $7.00 Mädchenkleider $2.95

Ein großer Pack Mädchen-Kleider in Serge, Flanell und Homespun, in Blau, Braun, Sand und anderen Nuancen. Größen 3 bis 14 Jahre. Reg. $7.00. Die geschäftige Mutter kann es sich nicht leisten, diese Kleider zu machen, wenn sie billiger kaufen kann als was der Stoff kostet. Räumungs-Verkauf **$2.95**

Reg. $7.00 Frauenhüte für $1.00

Alle Filzhüte für Frauen, verschiedene Formen. Eine große Menge Farben und Moden.

Räumungs-Verkauf **$1.00**

Reg. $3.50 Mädchenröcke für $1.95

Blaue Serge Faltenröcke für Mädchen, mit Baumwoll Taillen. Zum Tragen mit Sweaters und Middies. Regulär $3.50.

Räumungs-Verkauf **$1.95**

Reg. $1.50 Büstenhalter für 25c

Eine Anzahl Frauen Büstenhalter, etwas beschmutzt. Zum Zumachen vorne und hinten. Alle Sorten.

Räumungs-Verkauf **25c**

Reg. $3.00 Sweaters für $1.50

Mädchen Pullover- und Rock-Sweaters, ganz Wolle. Große Menge Farben und Mustern. Regulär $3.00.

Räumungs-Verkauf **$1.50**

$9.00 Kinder-Mäntel $3.95

Zweireihig. Aus Wolle Blankettuch, schöner Kragen und Aufschläge, feiner Besatz, gutes, haltbares Futter. Regul. $9.00. Alle Farben. Räumungs-Verk. **$3.95**

Bargains Bargains

welche Sie froh machen werden.

Regulär $7.00 Damen Ganzwoll Rock-Sweaters mit Gürtel. Sehr schön und modisch. Alle Farben. Räumungs-Verkauf **$2.95**

Reg. $10.00 Ganzwoll gestrickte Schlittschuh- und Sport-Kleider. Sehr modisch und warm für Sport. Viele verschiedene Farben. Räumungs-Verkauf **$4.00**

Reg. $10.00 Phantasie Kleider für Mädchen, Homespuns, Serge und Flanell. Sehr schöne Kleider in einem Stück für die kleinen Mädel. Größen 3 bis 14. Räumungs-Verkauf **$4.95**

Reg. $1.75 Damen-Bloomers und Taillen, fein gerippt und Fleece Futter. Auch Hosen. Offen oder geschlossen. Räumungs-Verkauf **75c**

Reg. $2.75 Damen-Combinations. Feine Woll- und Baumwoll-Mischung. Feine Unterwäsche für Frauen, die Reinwolle nicht tragen können. Fein gestrickt. Regulär $2.75. Räumungs-Verkauf **$1.50**

Reg. $10.00 Frauen-Blusen, $4.95

Reizende Blusen in allen beliebten Moden und Mustern. Jacket über Bluse, geschneiderte Blusen in Crepe de Chine, Tricolette, Crepe Knit und Vater Seide. Mit Glasperlen und Stickerei. Passend für Nachmittags und Abend Gebrauch. Regulär $10.00. Räumungs-Verkauf **$4.95**

$6.50 Crepe de Chine Blusen $2.95

Seide und Crepe de Chine Blusen, einfach und mit Glasperlen. Viele Verschiedene Farben und Größen. Regulär $6.50.

Räumungs-Verkauf **$2.95**

Rubbers

100 Paar einfache und Jersey Cloth Gummi-Ueberschuhe für Frauen. Hohe Absätze, alle Größen. Reg. Preis bis $1.75.

Räumungs-Verkauf **25c**

Mokkasins

Aus Buffalo und Pferdeleder für Jünglinge. Größen von 11 bis 13.

Räumungs-Verkauf **$1.25**

Dieselben wie oben, für Knaben Größen 1—5. Aus schwerem Cordovan Pferdeleder. Räumungs-Verkauf **$1.50**

Reg. $1.75 Filz-Slippers für 95c

Frauen Filz-Slippers mit Bandbesatz. Padded Eichsohlen und Absätze.

Räumungs-Verkauf **95c**

THE GREAT WEST S

1915 South Railway

Aus Canadischen Provinzen

Saskatchewan

Indianer, Opfer eines Schneesturmes.

Regina, 3. Febr. — Nach einer Mitteilung von Corporal W. M. Jennings, Turtleford, Sask., an die Provinzpolizei waren John Metsoowin, ein Buschindianer, mit seiner Frau und mit Peter Scarlet, einem anderen Indianer, im Hause von Rudolf Hansen, einem Ansiedler bei Brightsand, angekommen. Kurz nach Sonnenuntergang setzten sie trotz eines Schneesturms ihren Weg nach der Reservation fort. Scarlet kehrte nach einigen Minuten zurück. Um 4 Uhr am anderen Morgen kam die Indianerfrau, pochte an die Türe und wurde bewußtlos. Als sie sich erholt hatte, führte sie Hansen und Scarlet zu der Stelle, wo ihr Mann zu finden war. Sein Leichnam lag eine dreiviertel Meile entfernt. John Metsoowin wurde vom Schneesturm und der strengen Kälte überwältigt. Seine Frau versuchte vergebens, ein kleines Feuer anzuzünden, um ihn zu erwärmen und zu retten. Er fiel der Kälte zum Opfer.

Der Schnapsverkauf für „medizinische" Zwecke.

Regina, 3. Febr. — Im Monat Dezember haben Aerzte 9624 Likör-Rezepte verschrieben. Der Verkauf von leeren Flaschen betrug während des Monats $3,106.40, verglichen mit einer Gesamteinnahme von $2,673.27 aus dem Schnapsverkauf für „medizinische" Zwecke. 45 Uebertretungen des Sask. Temperance Act wurden festgestellt und Strafen in Höhe von $7,525 auferlegt. 40 Fälle schweben noch.

Die Gewinne aus Licht und Kraft.

Regina, 3. Febr. — Die Licht- und Kraftabteilungen der 7 Städte von Saskatchewan haben im letzten Geschäftsjahr alle Gewinne abgeworfen: Regina $157,962, Moose Jaw $36,136, North Battleford $16,816, Prince Albert $7,292, Saskatoon $97,289, Swift Current $14,160 und Weyburn $11,426.

Die Rückwanderung der Doukhobors.

Kamsack, 3. Febr. — Die Verhandlungen der Doukhobors mit einem amerikanischen Syndikat, an das sie ihren ganzen Besitz verkaufen, sind abgeschlossen. 3000 Doukhobors werden in etwa einem Monat direkt nach Odessa am Schwarzen Meere fahren, um nach Sowjetrußland zurückzukehren. Sie werden mit sich ungefähr 7 Millionen Dollars nehmen, die sie hier gewonnen haben. Die 3000 stellen ein Drittel der Independent Doukhobors dar. Die anderen 6000 werden ihnen wahrscheinlich im nächsten Jahre, mit einem Vermögen von $14,000,000 folgen. Etwa 100,000 Mitglieder der Sekte sind noch in Britisch Columbien und in den Ver. Staaten. Sie verfolgen kommunistische Ziele und tragen den Aberglauben an das kommunistische „Paradies" in Sowjetrußland in sich. Die 3000 Auswanderer haben ein eigenes Schiff gemietet, das sie über den Atlantischen Ozean zu ihren sowjetistischen Genossen bringen soll.

Schwer verletzt.

Gull Lake, 3. Febr. — Wilbur George wurde vom Treibriemen seines Motors erfaßt und schlimm zugerichtet. Eine Schulter war gebrochen, ebenso ein Bein an zwei Stellen. Auch sein Gesicht wurde stark entstellt.

$150,000 Brandschaden.

Broadview, 3. Febr. — Durch ein Feuer, das von ungesicherten elektrischen Drähten ausging, wurde der Department-Store von A. R. Colquhoun vollständig vernichtet. Der Gesamtverlust beläuft sich auf $150,000, wovon $60,000 durch Versicherung gedeckt sind.

Moosomin. — Professor Müller von der Saskatchewan Universität in Saskatoon war Ehrengast des Canadian Club und sprach über die „Internationale Lage".

Oder zu haben bei:
Mafsys Standard Drug Store, Regina, Sask.
Arens' Drug Store Regina, Sask.
Paul Abele, Deutsche Apotheke, Bibaut, Sask.
Deutsche Buchhandlung
1708 Rose Straße, Regina, Sask.
850 Main Straße, Winnipeg, Man.
9753 Jasper Ave., Edmonton, Alta.

Yellow Grass. — B. Hengesbach ist nach Chicago gereist, um dort den übrigen Teil des Winters zuzubringen.

Frau John Klott, Mutter von Geo. Klott, einem gutbekannten Farmer, ist gestorben.

Lumsden. — Zwei Schulräume sind wegen Scharlachfieber unter den Kindern geschlossen worden.

Manitoba

Geflügelschau.

Winnipeg, 3. Febr. — Eine Geflügelausstellung fand im Gebäude des Board of Trade statt. 2500 Hennen und Hähne waren aus den Prärieprovinzen und aus Ontario eingetroffen.

Suchte Tochter zu retten und ertrank mit ihr.

Winnipeg, 3. Febr. — Frank Camsell, früher in Winnipeg, Direktor der Lampson Hubbard Co., einer Pelzhandelsgesellschaft, in Fort McRae, machte einen Ausflug mit seiner Tochter, um zu fischen. Auf der Rückkehr brachen die Schlitten in das Eis des Willow ein. Die begleitenden Indianer retteten sich und brachten Frau Camsell in Sicherheit. Frank Camsell, der seine kleine Tochter retten wollte und sie in beiden Armen hielt, versuchte zweimal mit seinen Zähnen ein ihm zugeworfenes Seil zu fassen, doch zweimal zerriß das Seil unter seiner Last. Trotz größter Anstrengungen ging er in der starken Strömung unter. Am anderen Tage wurde sein Leichnam gefunden. Er hielt noch seine kleine Tochter im Arm.

Das Steigen des Wasserstandes des Manitoba-Sees.

Winnipeg, 3. Febr. — In den letzten Sessionen der Manitoba-Legislatur war ein Eingreifen der Bundesregierung verlangt worden, um das fortwährende Steigen des Wasserstandes des Manitobasees zu verhindern. Daraufhin hat die Abteilung für öffentliche Arbeiten in Ottawa eine umfassende Untersuchung eingeleitet.

Der Kampf gegen den Weizenrost.

Winnipeg, 3. Febr. — Die Errichtung eines großen Laboratoriums in Brandon oder Morden wurde von der Ackerbauabteilung in Ottawa als Ergebnis der dortigen Konferenzen beschlossen. Dieses Laboratorium hat seine ganze Arbeit auf die Bekämpfung des Weizenrostes einzustellen. Die nötigen Geldmittel werden vom Parlament in seiner nächsten Session verlangt.

Förderung der Milchwirtschaft.

Winnipeg, 3. Febr. — Um die Entwicklung der gemischten Farmwirtschaft zu fördern, hat die Manitoba Dairy Association auf ihrer Konvention beschlossen, die Bundesregierung aufzufordern, die Abgabe auf Einfuhr hochgradiger Kühe auf ein Jahr aufzuheben und mit den Ver. Staaten bessere Handelsbeziehungen hinsichtlich der Milchprodukte anzuknüpfen. Die letztere Forderung bezieht sich auf die Erleichterung der Ausfuhr von Molkereiprodukten nach dem Süden.

Farmbrand.

Melita, 3. Febr. — Das Wirtschaftsgebäude auf der Farm von Thos. Turnbull brannte nieder. Von den 15 Pferden und den 17 Stück Vieh konnte nichts gerettet werden. Auch die Futtervorräte verbrannten. Der Verlust $7000 ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

British Columbien

Die Entwicklung der westlichen Route.

Vancouver, 3. Febr. — In einer Rede erklärte Alfred Speakman, Abgeordneter für Red Deer, der Hafen von Vancouver könne als gemeinsame Basis für den Westen verwendet werden. Seit 50 Jahren hätten die westlichen Provinzen Großes für Canada geleistet. Das politische Gewicht neige mehr und mehr zum Westen als zum Osten. Vancouver habe bis heute mehr Getreide in dieser Saison verschifft als in der vorausgehenden Saison über die westliche Route gegangen sei. Wenn die beschränkten Hafeneinrichtungen gut ausgenützt würden, könnten mehr als 50,000,000 Buschel über Vancouver ausgeführt werden.

Ontario

Kein weiterer Ackerbauzuschuß.

Ottawa, 3. Febr. — Die Bundesbeihilfe an die Provinzen für landwirtschaftliche Zwecke wird, nachdem sie erloschen ist, in diesem Jahre nicht mehr erneuert werden. Für Manitoba bedeutet das z. B. einen Verlust von etwa $75,000.

Besprechung der Weizenrostfrage.

Ottawa, 3. Febr. — Die ersten Konferenzen über die Bekämpfung des Weizenrostes wurden hier von Beamten der Bundesabteilung für Ackerbau abgehalten. Es handelt sich vor allem um die Besserung der Verhältnisse in Saskatchewan und Manitoba.

2 Millionen Acker Wald verbrannt.

Ottawa, 3. Febr. — Obwohl die Provinz Ontario im letzten Jahre $1,100,000 zur Verhinderung von Waldbränden aufgewendet hat, eine Summe, die über ein Drittel der Gesamteinnahmen aus den Forsten darstellt, hat Ontario den größten Verlust durch Waldbrände im Laufe seiner Geschichte erlitten. 2,000,000 Acker Wald sind im Jahre 1923 niedergebrannt, wovon 30 Prozent hochwertiges Holz war.

Geringer Erntewert.

Ottawa, 3. Febr. — Der Gesamtwert der ganzen canadischen Ernte im Jahre 1923 war $891,755,200, erklärt ein Bericht des statistischen Bureaus, verglichen mit $962,293,200 im Jahre 1922. Das bedeutet trotz der guten Ernte einen Rückgang von $70,538,000, was hauptsächlich auf die niedrigen Preise zurückzuführen ist. Die Heu- und Klee-Ernte allein hat $32,068,000 weniger eingebracht infolge des Preissturzes von $13.46 auf $10.97. Die Gesamtweizenernte wird auf 474,199,000 Buschel geschätzt gegenüber 399,786,400 Buschel im Jahre 1922. Aber der Wert der letztjährigen Weizenernte beträgt nur $316,606,700 gegen $339,419,000 im Vorjahre.

Ein Kampf unter der Erde.

South Porcupine, 3. Febr. 600 Fuß tief unter der Erde, in der Dome-Grube, entspann sich ein Kampf mit Eisenstangen und Schaufeln, wobei Mike Barney getötet und Peter Egnatin tödlich verwundet wurde. Der andere unterirdische Kämpfer, John Primak, wurde verhaftet.

Aus Heimweh sich erhängt.

Kingsville, 3. Feb. — Leoit Van Hoover aus Holland, 20 Jahre alt, erhängte sich auf der Farm, wo er einige Monate beschäftigt war. Die Tat wird seinem Heimweh zugeschrieben.

$15,000 Gehalt.

Ottawa, 3. Febr. — George Gauthier, der neuernannte Auditor-General, wird $15,000 Gehalt im Jahre bekommen, also mehr als die Kabinettsminister, mit Ausnahme des Premiers.

Die Schulländereien.

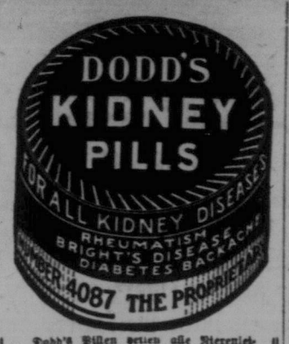
Ottawa, 3. Febr. — Die Bundesregierung hat den Vorschlag der Manitobaregierung, ihr die Verwaltung des Schullandfonds zu übertragen, glatt abgewiesen. In Manitoba hatte man dies als ersten Schritt zur Uebertragung der Naturwerte an die Provinzen betrachtet. Saskatchewan und Alberta haben sich hinsichtlich der Schullandfonds keine weitere Mühe, da sie durch die aus denselben ihnen zufließenden Zinsen zu 5 Prozent befriedigt sind.

Ertrunken.

London, 3. Febr. — Als ein achtjähriger Junge einer auf das Eis des Thames-River geworfenen Flasche nachlief, brach er ein und ertrank.

Die vermehrte Einwanderung.

Ottawa, 3. Febr. — Die Einwanderung nach Canada betrug in den letzten neun Monaten bis 31. Dez. 1923 insgesamt 124,680. In den nämlichen Monaten von 1922 waren es 60,247. (Wieviele sind in diesen Zeiträumen wieder aus Canada ausgewandert?)



Dodd's Pillen heilen alle Nierenleiden, Rheumatismus, Nierenschwindsucht, Zuckerkrankheit und Rückenschmerzen. Dodd's Kidney Pills werden zu 50c pro Schachtel oder sechs Schachteln für $2.50 bei allen Händlern verkauft, oder der The Dodds Medicine Co., Toronto, Ont.

Quebec

Auflösung der Colonization Association.

Montreal, 3. Febr. — Das Direktorium der Canada Colonization Association hat die Auflösung der Gesellschaft beschlossen und die Uebertragung ihrer Aufgaben an die Eisenbahnen und zuständigen Regierungsabteilungen. Die Gesellschaft war gegründet worden, um die großen Gebiete freien Landes, die den Eisenbahnlinien in den Prärieprovinzen gehören, zu erwerben und um Kolonisten für diese Ländereien herbeizuschaffen.

New Brunswick

Schwerer Brand.

St. John, 3. Febr. — Mehrere Leute, darunter eine 65jährige Frau und ein 4 Monate altes Kind, mußten von der Feuerwehr beim Brande eines dreistöckigen Hauses mit Leitern herausgeholt und gerettet werden. Viele Familien sind obdachlos.

Vereinigte Staaten

15 Personen bei Leuchtgasexplosion getötet.

Pawtucket, R. I., 30. Jan. — Nach einer Explosion, die die Gegend in einem Umkreise von 20 Meilen erschütterte, wurden in dem durch den Sprengschlag zerstörten Hause in Cumberland Hill bei Manville, R. I., die Leichen von 15 Personen gefunden. Die Leichenbeschau ergab, daß die Bewohner des Hauses durch entströmendes Leuchtgas erstickt waren, bevor das Gas sich entzündete und im Keller aufbewahrtes Dynamit zur Explosion brachte. Das Oberhaupt der verunglückten Familie, namens Hamel, war ein Holzfäller, der das Dynamit zur Sprengung von Bäumen benutzte. Außer ihm und seiner Gattin und deren 6 Söhnen und Töchtern sind auch Michael Conway und Appoline Dancour, die in dem Hause wohnten, ums Leben gekommen.

Gestohlene Juwelen.

New York, 30. Jan. — Der frühere Juwelier John W. Mahan hat, da er sich dem Tode nahe glaubte, der Polizei verraten, wo er einen Teil der Juwelen, die bei einer Sylvesterfeier im Jahre 1922 der Fabrikantengattin Frau Hugo Schoellkopf gestohlen worden waren, versteckt hatte. Er versprach der Polizei, Mitteilungen über die übrigen Juwelen zu machen, als sich aber sein Zustand besserte, verweigerte er weitere Angaben. Die gestohlenen Juwelen repräsentieren einen Gesamtwert von $350,000. Der Wert des in dem von Mahan bezeichneten Versteck aufgefundenen Geschmeides wird auf $86,000 geschätzt.

Neger begeht Doppelmord.

St. Louis, 30. Jan. — Der Neger Jesse Ward, der vor drei Tagen von der Anklage des Mordes freigesprochen wurde, erschoß gestern vormittag kurz vor 11 Uhr Frau Leale Ward, die mit ihm zusammenlebte, und seinen Rassegenossen Lee Richardson, als er beide in einem von Richardson bewohnten Zimmer im Hinterhause von No. 2589 Montgomery Straße traf. Ward gelang es, zu entkommen. Er mißt 6 Fuß 6 Zoll und hat merkwürdigerweise rote Haare. Ward wurde am Freitag von der Anklage, im vergangenen August Roy Talbert in Madisson, Ill., erschossen zu haben, freigesprochen. Nach dem Prozesse erhielt er einen Revolver, der ihm zur Zeit seiner Verhaftung abgenommen worden war, wieder zurück. Mit diesem Revolver erschoß Ward die Frau Ward und seinen Rassegenossen Richardson. Ward wohnte in Newport, Ill., in der Nähe von Madison, und arbeitete in Granite City.

Die erste Hilfeleistung bei Vergiftung

Von Dr. Henry J. Schireson.

(Copyright 1924 by Dr. Henry J. Schireson, Chicago, Ill.)

In allen Fällen von Vergiftung muß möglichst schnell gehandelt werden. Hier ist es besser, daß irgend ein Mittel, das zur Hand ist, benutzt wird, als daß man wartet und kostbare Zeit versäumt, bis ein etwa besseres Mittel herbeigeschafft wird.

Das allerwichtigste Ding, das zuerst getan werden muß, ist, den Patienten zum Erbrechen zu bringen, indem man ihn im Hals mit dem Finger, mit einer Feder oder mit irgend einem brauchbaren Gegenstande kitzelt. Sobald Senf und warmes Wasser bereit sind, muß der Patient veranlaßt werden, mindestens ein Glas voll warmen Wassers zu trinken, in dem ein Eßlöffel Senf aufgelöst ist. Dann kitzele man ihn wiederum im Halse. Wenn dieses Mittel versagt, so gebe man dem Patienten 2 Teelöffel von Brechwurzelsirup (Syrup of ipecac).

Wenn es sich um ein ätzendes Gift handelt, so sollte ausgiebiges Erbrechen genügen. Wurde die Vergiftung aber durch ein starkes Gift verursacht, so sollte der Magen außerdem unter Benutzung eines Irrigators (fountain syringe) ausgepumpt werden. Diese Spritze wird mit warmem Wasser gefüllt, dann wird das Mundstück entfernt und das Auslaufrohr heruntergeschluckt. Sobald zwei Drittel des Inhaltes des Wasserbeutels entleert worden sind, sollte der Wasserbeutel bis unter des Patienten Brust herabgenommen werden, sodaß das Wasser wieder aus dem Magen herausläuft.

Ist es unmöglich, den Patienten zum Erbrechen zu bringen, so wird sicherlich eine Einspritzung von Apomorphin die gewünschten Resultate bringen. Hat man Apomorphintabletten zur Hand, so sollten diese zuerst probiert werden. Die Dosis, ist eine Tablette und wenn überhaupt nicht schon sehr gründliches Erbrechen stattgefunden hat, sollte eine von diesen Tabletten so schnell wie möglich gegeben werden.

Um noch einmal kurz das Wichtigste zusammenzufassen: Bei allen Arten von Vergiftung kommt es darauf an, den Patienten zum gründlichen Erbrechen zu bringen und ein Gegenmittel möglichst schnell anzuwenden. Nun wollen wir nachstehend noch eine Liste der Gegengifte aufführen, die bei den am häufigen vorkommenden Vergiftungen angewandt werden sollen:

Alkoholvergiftung: Kaffee in großen Mengen und zwar in den Magen gebracht oder in den Darm eingespritzt.

Verschlucken von Chloroform: Große Mengen von doppelkohlensaurem Natron (bicarbonate of soda) in Wasser.

Verschlucken von Säure: Alkalien, Natron (soda) Kalk, Zahnpulver, Eier, Milch, Oel, Kreide.

Bleivergiftung: Glaubersalz (Epsom Salts).

Pilzvergiftung: 20 Tropfen Belladonna, wenn nötig nach einer halben Stunde zu wiederholen.

Opiumvergiftung: Belladonna-Tinktur (tincture of Belladonna) wie oben; Kaffee in großen Mengen. Niemals Alkohol, sei es in Form von Whiskey, Wein oder anderen Spirituosen.

Sublimat (corrosive sublimate): Eier, Milch oder schleimige Getränke in großen Mengen.

Arsenik: Heißes fettiges Wasser, Kalk, süßes Oel, Rizinusöl (Castor oil), Kalkwasser, Zahnpulver, rohe Eier, Eisentinktur (tincture of iron).

Strychnin: Gerbsäure, Tee, Bromnatron (bromide of soda).

Lauge (lye): Essig, Zitronensaft, Milch.

Jod: Stärke, Eiweiß.

Der dritte Schritt, der bei Vergiftungen getan wird, besteht darin, die Wirkung eines Giftes, das im Körpersystem zurückbleibt, zu neutralisieren. Zu dem Zwecke ist es notwendig, die etwa auftretenden Symptome sorgfältig zu beobachten. Wenn zum Beispiel der Patient an Schüttelfrösten zu leiden beginnt, so sollte man ihm innerlich stimulierende und äußerlich erwärmende Mittel geben. Wenn er schläfrig wird, so muß man ihn unter allen Umständen wach erhalten. Stimulierende Mittel und Schutzfälle gegen Anfälle sind in sorgfältiger Weise je nach Notwendigkeit zu geben.

1. Frage: Vor kurzem habe ich eine Erkrankung an Typhus durchgemacht und seitdem leide ich an starkem Haarausfall. Wenn das so anhält, werde ich bald ganz kahlköpfig sein. Kann ich irgend etwas tun, um dies zu verhindern?—B. M.

Antwort: Nach Typhus kann man immer die Beobachtung machen, daß das Haar ausfällt, aber auch, daß es schnell wieder wächst. Halten Sie die Kopfhaut rein und bürsten Sie das Haar täglich gründlich aus. Tägliche Kopfmassage ist außerdem sehr nützlich.

2. Frage: Ist Keuchhusten (whooping cough) ansteckend? Kann ein Kind sich z. B. Keuchhusten zuziehen dadurch, daß es aus dem Glase trinkt, aus dem ein an Keuchhusten erkranktes Kind vorher getrunken hat, obwohl die Kinder selbst nicht in direkte Berührung kommen? Wie lange dauert es nach der Ansteckung noch, bis sich richtiger Keuchhusten entwickelt? —R. J. K.

Antwort: Keuchhusten kann leicht dadurch übertragen werden, daß ein Kind aus einem Glase trinkt, aus dem vorher ein an Keuchhusten erkranktes Kind getrunken hat. Nach der Ansteckung entwickelt sich der richtige Keuchhusten im Zeitraum von 7 bis 12 Tagen.

3. Frage: Wie wirken kalte Abwaschungen und Bäder am Morgen, daß man mager wird?—J. G.

Antwort: Dieselben wirken sehr kräftigend und wohltätig.

4. Frage: Hat Buttermilch wirklich einen medizinischen Wert?—P. M. O.

Antwort: Buttermilch ist ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel, aber hat keine besondere medizinische Eigenschaft. In der Buttermilch befindet sich nur sehr wenig Fett, und das darin enthaltene Kassain ist sehr sauer. Es gerinnt nicht wie bei der süßen Milch und deshalb können die Leute, die keine süße Milch trinken, sehr oft Buttermilch vertragen. Im allgemeinen ist Buttermilch ein gutes, gesundes, leicht verdauliches Nahrungsmittel.

Der Verfasser des obigen Artikels, Herr Dr. Henry J. Schireson, Suite 200, State-Lake Bldg., Chicago, Ill., erteilt alle Auskünfte kostenlos. Herr Dr. Schireson hat seine medizinischen Studien und Examina an den bedeutendsten Universitäten unseres Landes gemacht und hernach noch ausgedehnte medizinische Studien in Berlin und Wien betrieben. Neben allgemeiner Medizin ist Chirurgie sein Spezialfach. Anfragen sind direkt an seine obige Adresse zu richten, um Zeitversäumnis zu vermeiden.

Alle Deutschsprechenden

sollten es sich zur **Pflicht** machen, nur deutsche oder deutschfreundliche Geschäfte

zu unterstützen, die durch Inserate in der deutschen Zeitung, dem „Courier", ihr Interesse an deutscher Kundschaft beweisen. Nur diesen Geschäften dürfen wir unsere Arbeitsaufträge übergeben, nur dort Einkäufe machen, nur von dort Waren aller Art beziehen. Warum sollen wir unser gutes, schwer erworbenes Geld in Geschäfte tragen, die es nicht einmal der Mühe wert finden, in der deutschen Zeitung zu inserieren?

Eine weitere Pflicht aller Deutschsprechenden

ist es, **Drucksachen nur in der deutschen Courierdruckerei herstellen zu lassen.** Glückwunsch-, Beileids- und Hochzeitskarten, Briefköpfe, Kuvertaufschriften, Plakate, Flugblätter, amtliche Drucksachen usw., werden zu mäßigen Preisen und in tadelloser Ausführung von der Druckerei des „Courier", 1835 Halifax St., Regina, Sask., zur vollsten Zufriedenheit der Auftraggeber besorgt.

Der „Courier" vertritt die Interessen der deutschsprechenden Canadier in nachdrücklicher Weise. Folglich ist es

Ehrensache aller Deutschsprechenden

auch den „Courier" in jeder Hinsicht durch Inserate und Druckaufträge zu unterstützen.

Ebenso wichtig ist **die pünktliche Bezahlung des Abonnementsgeldes.** Eine Zeitung kann nicht von der Luft und von schönen Worten leben, sondern braucht zu ihrer Existenz ebenso notwendig Geldmittel wie jedes andere Geschäft. Die Preise für Löhne, Gehälter, Papier, Maschinenmaterial usw. sind nicht geringer, sondern höher geworden und verschlingen große Summen.

Darum vergeßt bei Unterstützung der deutschen Geschäfte auch Euere deutsche Zeitung, den „Courier", nicht!

Schiffskarten

für neue direkte Verbindung zwischen Bremen und Halifax in einigen Monaten!

Genau dieselben Bedingungen wie auf irgend einer anderen Linie bis an Ort und Stelle im westlichen Canada.

Geldüberweisungen

nach allen Ländern Europas in amerikanischen Dollars ausgezahlt.

(Zahlreiche Original-Quittungen schon vorhanden)

Feuer-, Lebens-, Unfall-, Auto- usw. Versicherung. — Grundeigentum — Notarielle Dokumente — Bürgerpapiere usw. — Auskunft erteilt bereitwilligst

G. L. MARON

General-Agent des Norddeutschen Lloyd für das westliche Canada, Eideskommissar und Oeffentlicher Notar, in Firma

MARON & MESBUR

Agenten der American Express Company

794 Main Street — Telephon J. 6083. — Winnipeg, Man.

Machen Sie sich die Winterpreise für Rahm zunutze?

Rahmpreise sind die höchsten seit Monaten. Schicken Sie jetzt den Rahm für höchste Profite. Neue Kunden sollten schreiben wegen unseres leichten und einfachen Plans, Kannen ohne Barzahlungen zu kaufen, auch wegen wertvoller Hinweise betreffs Behandlung von Rahm für Profit.

Rahmpreise sollten für einige Monate hoch sein, denn es besteht kein Butterüberschuß auf dem Weltmarkt. Produzieren Sie hochklassigen Rahm und heimsen die Rahmschecks dann ein. Wir garantieren genaues Gewicht, korrekte Gradierung und Test und **Ueberweisung der Bezahlung am Tage, wo wir Ihren Rahm erhalten.** Höchste Marktpreise bezahlt für Rahm. Schicken Sie die nächsten Kannen an:

THE SASKATCHEWAN CREAMERY COMPANY
OF MOOSE JAW, LIMITED

Zweigstellen: Assiniboia, Carlyle, Carnduff, Empreß, Gravelbourg, Maple Creek, Moose Jaw, Regina, Swift Current, Shaunavon, Wolseley.

Schiffskarten

von oder nach

Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rumänien, Polen, Jugoslavien, Czechoslovakei, Rußland und Ukraine

Laßt uns arrangieren, Ihre Verwandte und Freunde nach Canada zu bringen.

Einwanderungsgesetze sind jetzt sehr leicht.

Geld zurückerstattet, falls sie nicht kommen können.

Unsere Agenten in allen Großstädten aller Länder sind unseren Emigranten immer behilflich.

Alle benötigten Papiere von uns angefertigt. Man schreibe an

OLD COUNTRY BOOKING OFFICE

S. M. Grün

Main Floor McCallum-Hill Bldg.
Tel. 3857 — Regina, Sask.
Etabliert 1916.

SALE

Diese Woche wurden die Türen zum größten Ausverkauf geöffnet. Buchstaben sind zu kalt — nicht fähig — diesem Ausverkauf Gerechtfertigkeit anzutun. Herr Schwarzfeld, der Präsident dieser Gesellschaft ist jetzt aus dem Osten zurückgekehrt wo er eine Unmenge von Waren zu seinem eigenen Preise eingekauft hat. Er wird diesen Vorteil dem Publikum zugut kommen lassen — fasse deshalb diese Gelegenheit und komme nach Regina.

Reg. $25.00 Herren-Ueberzieher $12.50

Modische Ueberzieher, Raglan Schulter, 3 Stück Gürtel, Ganzwoll Blankettuch. Farben Grau, Braun und Phantasiemischung. Alle Größen. Regulärer Preis $25.00. Räumungs-Verkauf **$12.50**

Tisch No. 2

Ein großer Tisch mit Männer-Combination-Unterzeug, Arbeitshemden und feinen Dreß-Hemden. Eine Menge zur Auswahl und jedes Stück ein feiner Kauf. Reg. bis $2.50. Spezial **$1.25**

Tisch No. 3

Männer Combinations, Fleece Futter und Woll Unterzeug, Tookes Oberhemden, Pyjamas und Nachtkleider. Werte bis zu $3.50. Räumungs-Verkaufspreis **$1.95**

Regulär $275.00 französischer Seal Pelzmantel $110.00

Aus feinem Vollpelz französischem Seal. Volles Futter aus Phantasie Brokat-Satin. 42 Zoll lang. Großer Shawl Kragen und breite Aufschläge aus Sable oder Opossum. Wirklich ein wundervoller Kauf zum Preis eines Tuchmantels. Regulär $275.00. Verkaufspreis **$110.00**

Rauch-Jackets

Regul. $12.50. Männer Baderoben aus Blankettuch. Sehr warm und komfortabel. Verschiedene Farben. Regulärer Preis $12.50. Räumungs-Verkauf **$5.00**

Reg. $7.00 Mackinaw-Hosen $2.50

Ganzwolle Mackinawhosen für Männer. Stark und sehr aushaltend. Alle Größen. Räumungs-Verkauf **$2.50**

Tisch No. 4

Ein weiterer Tisch mit wunderbaren Bargains, Fleece Futter und gerippte Wolle Männer-Unterzeug, Flanellhemden und feine Hemden in vielen Mustern. Werte bis zu $3.00. Spezialpreis **$1.50**

Tisch No. 5

Männer Silverfleece Futter Unterzeug, Arbeitshemden und Sonntagshemden. Ein Tisch, hoch aufgestapelt mit feinen Mäusen. Werte bis $2.25. Räumungs-Verkauf **$1.00**

Regulär $1.75 Knaben-Unterzeug 95c

Ein Tisch mit Knabenunterzeug, Combinations, aus Baumwoll und Wolle. Auch feine Oberhemden. Jedes Stück ein wahrer Bargain. Spezialpreis **95c**

$10.00 Knaben-Anzüge $3.95

Reg. $10.00 Knaben-Anzüge aus Tweed und Worsted in Grau, Braun und Gestreift. 50 Anzüge zur Auswahl. Größen 26 bis 34. Spezialpreis **$3.00**

Frauen-Mäntel $57.50

Schöne Kleidungsstücke mit Pelz- und Tuchbesatz. Dies sind die neuen Tuche! Marvellas, Velours, Kirami und Granada Tuch. Eine Menge Modelle, Muster und Farben, mit vollem Futter aus Kanton Crepe. Pelzbesatz aus Biber, Sable, Eichhörn, Wolf und Opossum. Alle New York Modelle — nicht zwei, die gleich sind. Regulär $125.00 bis $150.00. Räumungs-Verkauf **$57.50**

Baderoben

Reg. $7.00 Smoker Jackets für Männer. Warum wollen Sie ohne ein so bequemes Jacket sein, wenn es so billig ist? Reg. $7.00. Räumungs-Verkauf **$1.95**

Regulär $5.50 Hosen für $3.75

Moleskin Hosen für Männer. Stark gemacht. Diese sind die haltbare Sorte. Räumungs-Verkauf **$3.75**

Regulär $2.25 Overalls und Smocks für $1.39

Schwere Denim Overalls mit Jacket, groß und geräumig geschnitten. Blau mit weißen Streifen und sehr stark gemacht. Regulär $2.25. Räumungs-Verkauf **$1.39**

Regulär $27.50 Herren-Anzüge $12.95

Nur 50 Anzüge in diesem Posten. Sei nicht spät, denn es wird dir leid sein. Braun, Grau, Blau und gestreift. Worsteds und Tweeds. Alle Größen.

Regulär $27.50. Verkaufspreis

$12.95

Kleider von Paris

Räumungen französischer Salons bringen ausgewählte Damenkleider für gewöhnliche und formelle Gelegenheiten. Kleider seltenen Reizes und seltener Schönheit, mit Glasperlen besetzt oder mit feinen Spitzen drapiert. Feinste neueste Moden in Chiffon Samt, reichen Satins, Georgette und Metall-Tuch. Sehr exklusiv und nicht zwei, die sich gleich sind. Regulär bis zu $100.00. Räumungs-Verk. **$39.50**

Regulär $25.00 Kleider, $10.00

Diese sind für Trübkommer — Hübsche, kleine Schneiderkleider in feinsten Moden und Mustern. Aus Poiret Twill oder Twill Cord. Feiner Besatz und Stickerei. Eine feine und reiche Auswahl. Räumungs-Verkauf **$10.00**

Bargains im Herren-Department

Reg. $6.50 Männerhüte aus gutem Filz. Alle Farben. Räumungs-Verkauf **$1.95**

Reg. $10.00, Biltmore Herrenhüte aus feinem Filz oder Velour. Alle Farben und Größen. N. V. **$3.95**

Reg. bis $3.00 Tweed Mützen. Eine große Auswahl. Räumungs-Verkauf **50c**

Reg. $1.25 Herrensocken uas feiner Wolle. Worsted oder Cashmere. Englische Ware. N. V. **59c**

Reg. $6.00 Ganzwoll Pullover Sweaters für Männer. Braun, Rot, Blau und Grau. Regulär $6.00. Räumungs-Verkauf **$2.95**

Reg. $8.00 schwere Jumbo gestrickte ganzwollene Rocksweaters für Männer. Ein prächtiger Sweater unter Kostenpreis. Räumungs-Verkauf **$3.49**

$35.00 Herren-Ueberzieher $16.95

Ganzwolle Ueberzieher aus besonders schwerem Blankettuch und englischem Manteltuch, mit hohen Nähten und Raglan Schultern, 3 Stück Gürtel, gut geschneidert. Sehr gute Bargains. Reg. $35.00. Räumungs-Verk. **$16.95**

$35.00 Männer-Anzüge $16.95

Alle unsere $35.00 Anzüge in dieser Auswahl. Tweeds und Worsteds in Blau, Grau, Braun, gestreift und geschickt. Hübsch und gut geschneidert. Diese Anzüge sind gut genug für jedermann. Reg. $35.00. Räumungs-Verkauf **$16.95**

$14.00 Knaben-Anzüge $7.50

Knaben-Anzüge aus Ganzwolle Tweed und Serge. Eine ganze Anzahl von Mustern. Einige mit 2 Paar Hosen. Gutes, starkes Tuch, das Püffe und Stöße aushält. Größen 26—34. Räumungs-Verkauf **$7.50**

$37.50 Damen-Mäntel für $15.00

Wenn Sie nach einem guten Mantel zu niedrigem Preis suchen, so finden Sie hier, was Sie wollen. Ganzwoll Velour Mäntel, Pelz Kragen und Aufschläge, aus Beaverine oder Seal. Alles neue Modelle. Große Auswahl. Räumungs-Verkauf **$15.00**

200 Männer-Mützen

Winter-Mützen, Ganzwolle mit Ohrenschoner. Auch Motor-Mützen. Werte bis zu $2.00. Räumungs-Verkauf **25c**

Reg. $3.25 Unterwäsche für $1.95

Männer Fleece Combinations, auch Baumwolle und gerippte Wolle. Alle Größen. Räumungs-Bekauf **$1.95**

$7.00 Herrenschuhe $2.95

Herrenschuhe, Gunmetal und Braun Kalbsleder für Sonn- und Alltag, genähte Sohlen, spitz und mittelspitz. Alle Größen. Reg. $7.00 Räumungs-Verkauf **$2.95**

Regulär $8.50 Herrenschuhe $4.95

Männerschuhe aus braunem und schwarzen Kalksleder, Goodwear genähte Sohlen, einigt mit Gummiabsätzen. Alle Größen. Räumungs-Verkauf **$4.95**

$60.00 Frühjahrskleider, $25.00

Kleider, die Freudenausrufe hervorbringen, wenn man sie sieht. Aus Poiret Twill und importierten Materialien. Einige mit Pelzbesatz, andere einfach oder mit Tuchbesatz. Werte bis zu $60.00. Räumungs-Verkauf **$25.00**

Postbestellungen werden erledigt am Tage des Empfanges. Zufriedenheit garantiert.

$4.00 Knaben Sweaters für $1.95

Schwere ganzwoll Jumbo Knit Pullover Sweaters. Regulär $4.00. Räumungs-Verkauf **$1.95**

$18.00 Tweed Ueberzieher für $5.00

Männer Tweed Ueberzieher, gummiert, mit engschließendem V Kragen. — Dunkle Farben Schöner Frühjahrsüberzieher. Räumungs-Verkauf **$5.00**

Regulär $4.25 Mädchenschuhe $2.75

Gunmetal, Kalbsledersschuhe für Mädchen, hohe Schäfte, genähte Sohlen, mittelspitze Zehen. Größen 11 bis 2. Ein feiner Schul- und Sonntagsschuh. Regul. $4.25. Räumungs-Verkauf **$2.75**

Kinder Filzstiefel

Braune langschäftige Filzstiefel für Kinder mit Filz und Ledersohlen, Leder Vamps. Größen 3 bis 6. Reg. $2.75. Räumungs-Verkauf **$1.00**

Dieselben wie oben, aber No. 8 bis 10. $1.65

Mink Marmot Mäntel

Nur zwei Mink Marmot Mäntel mit reichem, vollem Pelz. Großer Shawl Kragen und tiefe Aufschläge. 42 Zoll lang. Regulär $150.00 Wert. Diese Pelzmäntel sind viel billiger als wir sie heute selben kaufen können. Kommen Sie und besehen sich diese. Räumungs-Verkaufspreis **$75.00**

Männer Unterzeug

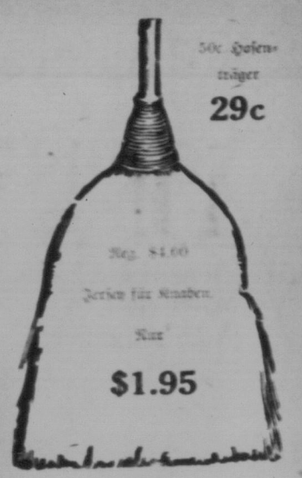
Ganzwoll gerippt. Unterhemd und Hose, leicht beschmutzt. Regulär $1.75. Nur 100 Anzüge von diesen. Räumungs-Verkauf **50c**

Knaben Ueberzieher

Regulär $15.00 schwere ganzwollene Englische Tuch-Ueberzieher für Knaben. Warm und bequem. Räumungs-Verkauf **$6.95**

STORES CO LTD.

St., Regina, Sask.

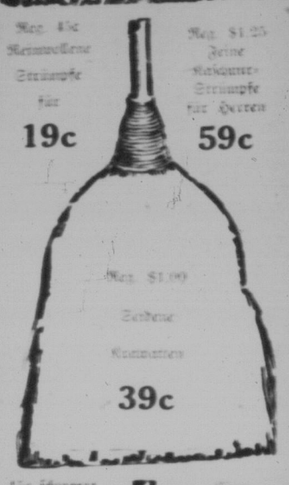


50c Hosenträger **29c**

Reg. $4.00 Jersey für Knaben. Nur **$1.95**

Reg. 45c Baumwollene Strümpfe für **19c**

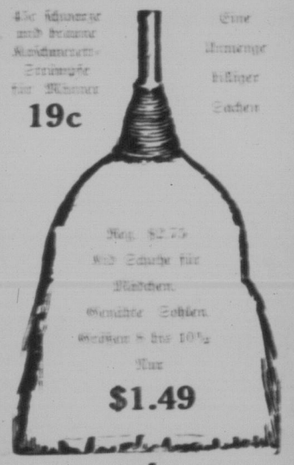
Reg. $1.25 Feine Kaschmir-Strümpfe für Herren **59c**



Reg. $1.00 Seidene Kommarben **39c**

35c schwarze und braune Kaschmirette-Strümpfe für Männer **19c**

Eine Unmenge billiger Sachen



Reg. $2.75 Kid Schuhe für Mädchen. Gemischte Sohlen. Größen 8 bis 10½. Nur **$1.49**

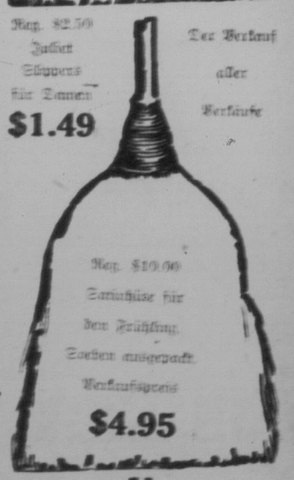
$2.00 Sommerunterwäsche **50c**

Erstaunenswert

Reg. $6.00 Crepe de Chine Blusen für Damen. Alle neue Moden. Verkaufspreis **$2.95**

Reg. $2.50 Juliett Slippers für Damen **$1.49**

Der Verkauf aller Verkäufe



Reg. $10.00 Sammthüte für den Frühling. Farben ausgepackt. Verkaufspreis **$4.95**

Reg. $1.75 Damenhemden **75c**

Wir Handeln bar per Yard **19c**

Reg. 75c Strümpfe. Reine Wolle **39c**

Für unsere Farmer

Der Fortschritt der Landwirtschaft in Britisch Columbien

Das Interesse weitester Kreise wird durch die ganze wirtschaftliche Entwicklung, sowohl was Transportfragen als auch Erschließung neuer gewinnbringender Möglichkeiten anlangt, mehr und mehr auf den äußersten Westen Canadas, auf Britisch Columbien hingelenkt. Daher dürfte auch ein Ueberblick über den Fortschritt der Landwirtschaft in jenem Gebiete vielseitige Beachtung finden. Wir entnehmen den Aufsatz, der von W. M. J. Bonavia, Sekretär der Ackerbauabteilung, verfaßt ist, der „Agricultural Gazette of Canada."

Der ständige Fortschritt des landwirtschaftlichen Gewerbes in Britisch Columbien kann am besten durch einen Vergleich der Anbauflächen und Ernteergebnisse, sowie der Einfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen in einer Reihe von Jahren dargetan werden.

Feldfrüchte.

Im Jahre 1910 war eine Anbaufläche von 197,976 Acker mit einer Gesamternte von 2,324,890 vorhanden. Die Anbaufläche stieg bis zum Jahre 1920 auf 288,776 Acker mit einer Gesamternte von 3,838,147 und im Jahre 1923 standen bereits 323,100 Acker mit einer Gesamternte von 5,515,550 zur Verfügung. Besonders ergiebig ist die Hafer-ernte, die 1910 sich auf 1,701,533 Buschel, 1920 sich auf 1,667,722 Buschel und 1923 sich auf 2,990,000 Buschel belief. Weizen wurde 1910 im Betrage von 206,070 Buschel, 1920 im Betrage von 872,100 Buschel und 1923 im Betrage von 1,194,000 Buschel produziert. Sehr bedeutsam ist auch die Heu- und Klee-Ernte, die von 208,490 Tonnen im Jahre 1910 auf 333,000 Tonnen im Jahre 1923 gestiegen ist.

Die folgenden Ziffern zeigen, daß die Einfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen nach Britisch Columbien im stetigen Abnehmen begriffen ist, woraus hervorgeht, daß die Provinz sich mehr und mehr selbst ernährt. Die Einfuhr aus anderen canadischen Provinzen war 1910 noch 43,6 Prozent, im Jahre 1922 nur 18,0 Prozent; aus fremden Ländern 1910 noch 7,8 Prozent, im Jahre 1922 nur 5,7; mithin hat die heimische Produktion 1910 nur 48,6 Prozent und 1922 schon 76,3 Prozent des Bedarfes von Britisch Columbien gedeckt.

Die Zahl der Farmen ist von 16,958 im Jahre 1911 auf 21,973 im Jahre 1921 gestiegen, während das gesamte Farmland eine 12,6-prozentige Vermehrung erfahren hat.

Milchwirtschaft.

Die Milchwirtschaft in Britisch Columbien hat ebenfalls eine beachtenswerte fortwährende Entwicklung in den letzten 12 Jahren aufzuweisen.

Es bestehen in der Provinz heute 30 Molkereien, 3 Käsefabriken, 3 Kondenserien und mehrere Betriebe für Eiscream-Herstellung.

Es gibt in Canada kein Gebiet, das besser für Milchwirtschaft geeignet ist als die landwirtschaftlichen Teile von Britisch Columbien. In Distrikten, die hinsichtlich der Höhenlage verschieden sind, gedeihen Futterpflanzen in einer Menge, wie sonst nirgends.

Die vier Hauptarten des Milchviehes sind Holsteiner, hauptsächlich im tiefer gelegenen Teile, Jerseys und Guernseys auf der Vancouver-Insel, und Ayrshires besonders in den inneren Teilen der Provinz.

Die Preise für Milchprodukte sind allgemein höher als in den östlichen Provinzen Canadas, weil Britisch Columbien noch eine Einfuhrprovinz ist. Mehrere Millionen Pfund Butter und viel Käse kommen jährlich von außerhalb. Die Produktion nimmt jedoch ständig zu. Dennoch ist guter Absatz auf Jahre hinaus gesichert.

Die gesamte milchwirtschaftliche Produktion hatte 1910 einen Wert von $3,645,405 und 1922 einen Wert von $8,001,135.

Viehzucht.

Glänzende Möglichkeiten bestehen für Viehfarmer in den neuerschlossenen Gebieten in Central-Britisch Columbien, besonders in den Ansiedlungsgebieten, die von dem Land Settlement Board verwaltet werden.

Das Milchvieh, das im Jahre 1911 nur 33,953 Stück betrug, war im Jahre 1923 bereits auf 117,143 Stück angewachsen. Bei Pferden und Schlachtvieh ist dagegen ein leichter Rückgang eingetreten.

Schafe waren es 1911 39,272 und 1923 53,336. Die betreffenden Ziffern für Schweine sind 33,604 bezw. 42,845.

Außerordentlich günstige Verhältnisse sind für die Viehzucht vorhanden. In ganz Britisch Columbien waren während des letzten Jahres genügend Regenfälle eingetreten, sodaß eine ungewöhnlich große Heuernte zu verzeichnen war. Die Schafzucht hat ebenfalls vorteilhafte Bedingungen. Hammelfleisch wird allgemein gut bezahlt; auch die Preise für Lämmer sind gestiegen. Der Wollmarkt ist stark. Von örtlichen Aufkäufern werden 20 Cents für ein Pfund Wolle bezahlt.

Der Schweinemarkt hat eine Abwärtsbewegung gezeigt. Trotzdem kann bei den jetzigen Preisen die Schweinezucht noch gewinnbringend gemacht werden.

Abgesehen von starker Nachfrage nach Zugpferden, ist der Pferdemarkt sehr ruhig.

Die Ziegenzucht leidet unter dem allgemeinen Preisdruck. Immerhin hat sich eine Besserung des Preises während der letzten Saison gezeigt. Es sind annähernd 9000 Ziegen in der Provinz vorhanden.

Geflügelzucht.

Die Geflügelzucht hat seit 1918 stark zugenommen und zwar von 1,001,806 bis 2,165,516 Stück. Besonders auffallend ist die Vorwärtsbewegung in der Produktion und in der Eiervermarktung während 1922 und 1923. Im letzten Jahr waren die Witterungsverhältnisse während der Brutzeit keineswegs günstig. Trotzdem ist der Nachwuchs zahlreich. Nahezu eine ¾ Million Dutzend Eier wurden ausgeführt, sogar bis Schottland. Bis 31. Oktober 1923 war der Durchschnittspreis für Eier im Großhandel 28½ Cents, der niedrigste Preis seit 15 Jahren. Infolgedessen haben manche Geflügelzüchter ihre Herden vermindert. Auch die Zucht von Enten und Gänsen ging etwas zurück. Für Truthähne hat sich dagegen die Saison so günstig wie früher erwiesen.

Die Aussichten der Geflügelzüchter sind auch im neuen Jahre kaum besser als im alten.

Obstbau.

Die anfänglichen Versuche des Obstbaues waren nur gering. Es steht fest, daß Sir James Douglas, Gouverneur von Britisch Columbien im Jahre 1851 viele Aepfelbäume in der Gegend von Victoria gepflanzt hat und zehn Jahre später unter den Ausstellern auf der ersten landwirtschaftlichen Ausstellung der Provinz gewesen ist. Auch 1867 waren Aepfel auf der ersten landwirtschaftlichen Ausstellung in New Westminster zu sehen. Wann im Innern Britisch Columbiens der Obstbau begann, ist schwer festzustellen. 1864 wurden bei Penticton Pflanzungen angelegt; aber erst zu Beginn der achtziger Jahre wurde mit großen Obstgärten bei Kelowna und Vernon begonnen. Seitdem ist der Obstbau schnell vorwärts gegangen. 1891 waren es ungefähr 450,000 Bäume, 1921 aber bereits 2,694,538. Die Obstproduktion hat erst seit 1915 stark zugenommen. 1900 wurden 343,533 Kisten zum Werte von $436,000 und 1922 wurden 4,173,376 Kisten zum Werte von $3,764,730 versandt.

Genossenschaftliche Tätigkeit.

Diese hat sich besonders in der Obstvermarktung hervorgetan. Aaron Sapiro hat wertvolle Anregungen dazu gegeben. Das meiste Obst wird durch cooperative Vereinigungen verkauft, die in den „Associated Growers of British Columbia" zusammengeschlossen sind. Die Obstfarmer sind zu 85 Prozent daran beteiligt und ziehen ziemliche Vorteile daraus.

Bei Betrachtung der Gesamtlage kann man sagen, daß die Landwirtschaft in Britisch Columbien auf die gemischte Farmwirtschaft hinstrebt, wobei in der nahen Zukunft eine ungeheure Entwicklung der Milchwirtschaft zu erwarten ist.

Bankerotte amerikanische Farmer

Mancher canadische Farmer, der mit großen Schwierigkeiten zu ringen hat, sieht mit scheelen Augen auf seine Standesgenossen in den Vereinigten Staaten und glaubt, dort sei das Farmerparadies. Es ist aber bekanntlich nicht alles Gold, was glänzt. Die Untersuchungen in den Vereinigten Staaten haben im Gegenteil ergeben, daß auch dort viele Farmer unter den schlimmsten Zuständen leiden, wie sich aus folgendem ergibt:

Zwischen dem Jahre 1920 und dem Frühjahr 1923 verloren mehr als 8½ Prozent der Farmbesitzer in 15 Mais- und Weizenstaaten ihre Farmen durch gerichtliches Verfahren oder ohne gerichtliches Verfahren. Diese Ziffern wurden von dem Bundes-Landwirtschafts-Department auf dem Wege einer besonderen Untersuchung ermittelt, in der 2,400 Farmer des oberen Mississippitals Antworten gaben. Ueberdies waren mehr als 15 Prozent der Farmbesitzer zeitweilig zahlungsunfähig, behielten ihren Besitz jedoch durch die Nachsicht der Gläubiger. Die 2,400 Farmer, von denen jeder über ein besonderes Gebiet berichtete, gaben die Antworten für 69,000 Farmbesitzer. Es ergab sich daraus, daß von diesen Farmbesitzern 2,800 ihre Farmen durch den Verfall von Hypotheken oder Bankrott verloren; 3,000 verloren ihre Farmen ohne gerichtliches Verfahren, und 10,400 Farmer behielten ihren Besitz durch die Nachsicht der Gläubiger. Von 26,000 Pächtern in denselben Gebieten verloren 1,900, oder mehr als 7 Prozent, ihr Eigentum auf dem Wege gerichtlicher Verfahren, 2,000, oder mehr als 7 Prozent, verloren ihr Hab und Gut ohne gerichtliches Verfahren, und 5,500, oder mehr als 21 Prozent, verdanken es nur der Nachsicht ihrer Gläubiger, daß sie auf der Farm bleiben konnten.

Wenn man die Ergebnisse dieser Untersuchung auf die Ziffern der Volkszählung des Jahres 1920, die sich auf die Zahl der Farmeigentümer und Pächter in den in Frage kommenden Staaten beziehen, anwendet, so ergibt sich schätzungsweise, daß von 2,289,000 Farmeigentümern und Pächtern mehr als 108,000 ihre Farmen oder sonstiges Eigentum durch Verfall von Hypotheken oder Bankrotten verloren, daß über 122,000 ihr Eigentum ohne gerichtliches Verfahren einbüßten, und daß beinahe 373,000 ihr Eigentum nur durch die Nachsicht der Gläubiger behielten. Aus der Untersuchung geht hervor, daß von den Farmbesitzern, die ihre Farmen verloren, 43,000 zu denen gehörten, die ihre Farmen oder sonstiges Farmland während der Hochkonjunktur gekauft hatten, und daß beinahe 11,000 von allen Farmeigentümern und Pächtern in 15 Staaten ihr Eigentum infolge von ungünstigen Kapitalsanlagen in anderen Erwerbsgebieten einbüßten. Die Zahl der Eigentümer, die ihre Farmen verloren, war in Montana, Nord-Dakota, Colorado und Süd-Dakota verhältnismäßig höher als in den nordöstlichen Mittelstaaten. Auch die Zahl der Pächter, die ihr Eigentum verloren, war in den westlichen Staaten, die von der Untersuchung erfaßt wurden, verhältnismäßig höher.

Gewinnung gesunder, guter Milch

Das ganze Problem der Gewinnung einer gesunden Milch besteht in dem Ausschluß von Unreinlichkeiten jeder Art und namentlich der Bakterien (Krankheitskeime). Man muß wissen, daß es notwendig ist, den Kuhstall, die Milchgerätschaften, die Kuh und auch den Melker immer gut rein zu halten, um einem schnellen Verderben der Milch vorzubeugen, und daß auch der Stall so gebaut sein soll, daß er sich leicht und gründlich reinigen und rein halten läßt. Die Luft im Stall soll so viel wie nur möglich staubfrei während der Melkzeit sein. Alles dieses hat sehr viel mit der Gewinnung einer guten und gesunden Milch zu tun.

Die Milch nimmt beim Melken und bald nach dem Melken Bakterien auf; ja solche sind tatsächlich schon in den Euterzitzen vorhanden und kommen mit der erstgemolkenen Milch aus dem Euter. Eine staatliche Versuchsstation, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt hat, hat die Zahl der Bakterien in der Milch bald nach dem Melken unter verschiedenen Verhältnissen festgestellt und weist auf die große Wichtigkeit hin, die die Beobachtung gewisser Vorsichtsmaßregeln beim Melken auf die Qualität der Milch hat.

Man fand dabei, daß durch Bespritzen des Streustrohes mit Wasser vor dem Melken, um zu verhüten, daß sich Staub von dem Stroh erhebt, in dem sich Bakterien befinden, der Prozentsatz an Bakterien in der Milch um 53 Prozent vermindert wurde. Eine Verminderung um 25 Prozent wurde erreicht durch die Benutzung eines bedeckten Melkeimers beim Melken, im Vergleich zu einem offenen Eimer. Die Bakterien wurden um 23 Prozent ausgeschlossen, wenn die Flanken der Kühe vor dem Melken angefeuchtet wurden, und auch das Abmelken der ersten vier Züge Milch aus jedem Zitzen beim Anfang mit dem Melken hatte einige Wirkung auf die Verminderung der Bakterien in der Milch.

Diese vier vorbeugenden Maßnahmen wären nicht schwierig und ohne große Kosten auszuführen und es wird sich wohl lohnen in jeder Milchwirtschaft, sie zu beobachten, um eine gesunde und unverdorbene Milch zu gewinnen.

Auch Versuche über den Wert des Strohs und der Sägespäne als Streumittel gelangten in dieser Beziehung zur Durchführung, mit dem Ergebnis, daß bei der Benutzung von Stroh sich zweimal so viel Bakterien in der Milch vorfanden als bei der Verwendung von Sägemehl. Andererseits hat dieses letztere aber wieder nicht den Wert als Dünger, saugt auch die Jauche nicht so gut auf, während das Stroh dies besser bewerkstelligt und an und für sich auch mehr düngende Eigenschaften besitzt. — Stroh wird übrigens doch immer das Hauptstreumaterial sein, weil es für den Zweck am leichtesten erhältlich und auf allen Farmen vorhanden ist.

Für sofortigen Versand zahle ich folgende hohe Preise:

Wolf, No. 1 fein	$6.00 bis	$7.00
Muschratte, No. 1, Winter	3.00 bis	.40
Muschratte, No. 1, Herbst	2.40 bis	.25
Mink, No. 1, dunkel	18.00 bis	5.00
Wiesel, No. 1, weiß	1.85 bis	.40

Mindertwertige Felle im Verhältnis zu den obigen Preisen

Wir zahlen auch die Royalty, Expreßkosten und erstatten das Porto. Diese Preise sind deshalb netto. Die Einwohner Saskatchewans schicken am besten in unsere Regina Zweigstelle. Andere Provinzen an unser Hauptbüro.

R. S. ROBINSON & SONS, Ltd.

Käufer u. Exporteure von Rohhaut, Fellen, Seneca Wurzel u. Wolle.

Hauptbüro: R. S. R. Building, Winnipeg, Man.

Zweigstelle: 1700 Scarth Str., Regina, Sask.

Für Sicherheit, Bedienung und Erfolg

Sende das Getreide an

JAMES RICHARDSON & SONS, LTD.

Etabliert 1857

Liberaler Vorschuß. Schnelle Verfrachtung.

Befrage Dich in irgend einer Bank oder Handelsagentur über unsern finanziellen Stand.

Westliche Büros:

Grain Exchange, Winnipeg, Man. Lancaster Bldg., Calgary, Alta.
C.P.R. Building, Edmonton, Alta. Grain Building, Saskatoon, Sask.

Kuh - Häute - Ochsen

haben wenig Wert im rohen Zustande.

Wir gerben

dieselben zu Geschirrleder, welches viel stärker und dauerhafter als das gewöhnliche Leder ist.

Diese sowie Pferdehäute gerben wir auch mit den Haaren daran, zu den besten, wärmsten Decken.

Kleinere Häute verarbeiten wir für Nähriemen (Laceleather).

Preisliste und Shippingtags auf Verlangen.

Alle Korrespondenz sofort beantwortet.

EDMONTON TANNERY

L. Gattenmeyer

9172—110A Ave., Edmonton. — 22. St. u. Ave. C, Saskatoon.

Rohhäute

Mach dir kein Kopfzerbrechen über die Pelzsteuer oder das Anschaffen einer Ausfuhrerlaubnis. Sende alles direkt an meine Regina Office. Ich kann ein jedes Fell gebrauchen und bezahle vollen Marktpreis

Häute und Gerberei

Ich zahle immer die höchsten Preise für Häute oder gerbe sie auch in schwarzes Geschirrleder, Riemenleder, Kohleder oder bequeme Pelzdecken. Sende alles direkt nach Brandon. Ich beantworte alle Briefe in deutscher Sprache.

FRANK MASSIN

Brandon, Man. Regina, Sask.

Schreibe an mein Hauptbüro in Brandon um die rechte Preisliste „C"

Im brasilianischen Urwald

Erlebnisse einer deutschen Kolonistenfamilie.

Von Emilie Heinrichs.

(6. Fortsetzung.)

Die beiden folgenden Wochen gingen unter gleicher Arbeit dahin wie bisher. Am vierten Sonntag besuchten wir wiederum unsere Nachbarn, und mein Mann ging wieder zur Venda, um einzukaufen. In der fünften Woche bauten wir uns eine Hütte aus Palmitlatten; ein ganzer Haufen Latten lag bereit. In Zimmergröße wurden Baumstämme eingegraben, je zwei Meter auseinander, je einen an der Ecke und einen dazwischen, zwei für die Tür, also zusammen neun. Diese Baumstämme wurden von außen mit Palmitlatten beschlagen, und darauf kam ein etwas schräges Dach, das mit Erde und Gras bedeckt wurde. Die Tür, auch aus Palmitplatten, wurde nur des Nachts geschlossen. Fenster gab es an unserem Haus nicht.

Einfach war es und doch wohnlich. In einer Ecke des neuen Hauses wurde aus Balken und Kistenbrettern eine Bettstelle gebaut, ein ebenso angefertigter Tisch und eine Bank vervollständigten die Einrichtung. Als Anbau wurde neben dieser Hütte ein Dach hergestellt für die Kochstelle.

Zwei Tage darauf, als wir unser Haus fertig hatten, bekamen wir lieben Besuch. Der alte Kolonist, der uns hierhergebracht hatte, Schlee mit Namen, war es, mit seiner Tochter, der Frau Zühlsdorf. Sie brachten uns die Kisten, die wir zu Anfang unseres Waldlebens dort zurückgelassen hatten.

Stolz zeigte mein Mann unser neues Haus. Es fand volle Anerkennung. Wir befestigten an der Hütte das mitgebrachte Sonnensegel und spannten es aus, und so vereint machten Haus und Zelt einen ganz vornehmen Eindruck.

Wie freute ich mich, diesen Besuch zu haben! Es war mir gerade, als wären liebe Verwandte gekommen.

Der alte Freund hatte meinem Mann einen ganzen Sack voll Tabak mitgebracht, eigenes Wachstum. Die Pfeifen wurden gleich hervorgeholt, und bald stiegen die Rauchwolken in die Kronen der Urwaldbäume. Natürlich erzählte er von Deutschlands großen Kriegen. Heute schmückten seine Brust die Erinnerungsmedaillen und Orden jener Zeit.

Zu meines Mannes größter Freude hatte er auch einige deutschbrasilianische Zeitungen mitgebracht.

Dann wurde zu Mittag gegessen. Zwei fette Hühner hatte unser Besuch mitgebracht. Besuch bei jungen Anfängern muß das Essen mitbringen — ein ungeschriebenes Gesetz des Urwaldes. Am Nachmittag gab es Unterricht und Unterweisung in aller Arbeit, die für uns jetzt herankam. Noch vierzehn Tage, und wir konnten die erste Roca brennen. Bis dahin war der erste Teil, vielleicht ein Morgen groß, soweit trocken. Dann konnte gepflanzt werden. Ein ganzes Stück um das Haus hatte ich schon mit der Hacke gereinigt. Gemüsesamen war schon aufgegangen. Der Baum, der uns den ersten Schutz gewährt hatte, sollte stehenbleiben, in seinem Schatten stand auch unsere Hütte.

Mein Mann hatte aus einer Kiste sein Gewehr ausgepackt; sobald sich etwas Schießbares zeigte, wollte er losknallen. Mit jagdbarem Wild, das unsern Kochtopf hätte füllen können, war es nur schlecht bestellt. Doch losknallen mußte er, das sah ich ihm an, und nicht lange, da verlor sich der scharfe Knall seiner Flinte in den Urwald. Ein Perekide, ein kleiner Papagei, hatte sein Leben lassen müssen. Stolz zeigte er seine erste brasilianische Jagdbeute.

So verflossen die schönen Stunden des Besuches viel zu schnell für uns, die wir nachher wieder allein waren in dem großen Wald.

Die halbe Nacht mußten diese lieben Leute fahren, ehe sie wieder daheim waren. Zwölf Stunden Weges zurücklegen, um Leute, die ihnen eigentlich fremd waren, zu besuchen, das ist Freundschaft.

Am folgenden Morgen wartete meiner eine große Freude. Mein Mann rief, ich solle mal schnell herauskommen, da sah ich meine Glucke mit zehn reizenden Küchlein im Sande scharren. Ein liebes Bild, unser erster Zuwachs von Federvieh. Wieder glitten die Tage dahin, ausgefüllt mit schwerer Arbeit. Ich packte die Kisten aus, worin die Sachen waren, die wir in der Hütte brauchen konnten. Alles anderes lieb in den Kisten für später, wenn es ein richtiges Haus gab, aus starken Balken und Brettern.

An einem der nächsten Tage rief mein Mann mich zu sich, um mir ein im Urwald sehr häufiges Tier zu zeigen, das auch für den Menschen nicht ungefährlich war. Ich hatte ihn nämlich gebeten, nicht wie bisher alles totzuschlagen und vor mir zu verbergen. Es ist doch immer besser, wenn man eine Gefahr kennt. Es war eine Riesen- oder Vogelspinne, so groß wie eine Männerfaust, ein häßliches Tier. Die fingerlangen Beine und der Körper waren mit langen braunen Haaren bedeckt. Der Biß dieser Spinne hinterläßt böse eiternde Wunden, deren Heilung oft ein ganzes Jahr beansprucht. Gerade beim Brennholzsuchen muß man auf diese Tiere achten; unter faulem Holz und in hohlen Baumstämmen ist ihr liebster Aufenthalt. Es schauderte mich, als mein Mann, der das kleine Ungeheuer bis jetzt mit der Buschhechel an der Erde festgehalten hatte, es losließ, und es, mit den langen Beinen weit ausholend, weiterkroch. Ein Schlag mit der Buschhechel machte dem Leben dieses scheußlichen Tieres ein Ende.

Welche Gegensätze im Tierleben des Urwaldes! Alles, was sich am Boden bewegt, häßliche kriechende Tiere, wie Schlangen, Spinnen, Skorpione und Tausendfüßler. Die Tiere dagegen, die in den Baumkronen leben, herrlich anzuschauende Schöpfungen der Natur: Schmetterlinge, groß wie eine Hand, gezeichnet in ganz märchenhaften Farben, Vögel vom kleinsten Kolibri bis zum großen Papagei, so bunt, als hätten sie alle Farben in sich aufgenommen.

Unmittelbar vor unserer Hütte hatte ein Kolibripärchen an einem Strauch sein Nest gebaut. Wie ein Spielzeug war es, kaum größer als eine Walnußschale, zwei erbsengroße Eierchen lagen darin. Trotzdem ich den größten Teil des Tages dort herumhantierte, ließ sich das winzige Tierchen bei seinem wichtigen Brutgeschäft nicht stören. Wie dann später die kleinen Tierchen aus den Eierchen auskrochen, waren sie nicht größer als eine Fliege. Daraus entwickelte sich das prachtvolle Vögelchen. In der häßlichen Vogelspinne hat es seinen schlimmsten Feind.

Ich habe in den vier Jahren im Urwald viel von diesem gefährlichen Ungeziefer kennengelernt; man hat bei jeder Arbeit im Hause und in der Roca darauf zu achten.

5. An der Arbeit.

Zwölf Wochen, ein Vierteljahr, im Urwald!

Welch eine Fülle von Arbeit liegt in dieser Spanne Zeit! Die Worte des Kolonisten, der mir seine Hände zeigte, sind zur Wahrheit geworden. Meine Hände sind heute gerade so, wie die seiner Frau. Und erst die Hände meines Mannes! Es ist fürwahr ein bitteres Brot, das man hier im Urwald erarbeiten muß. Oft, recht oft, kam die Zeit, wo wir beide verzagen wollten, wo wir glaubten, wir würden uns durch die gewaltige Arbeit nicht hindurchzwingen. Heute, nach einem Vierteljahr, ist die Arbeit nicht weniger geworden. Im Gegenteil, jetzt kam die Zeit, wo neben dem Waldschlagen noch gepflanzt werden mußte. Ziemlich zwei Morgen Wald waren der Axt zum Opfer gefallen. Sobald günstiger Wind eintrat, sollte die erste Roca gebrannt werden. Zehn Hühner hatten uns Zühlsdorfs bei ihrem Besuch mitgebracht, das nötige Maisfutter dazu. Meine Glucke mit ihren Kücken gedieh gut, so hatten wir wenigstens etwas Selbsterworbenes, die Hühnereier.

Als wir einige Tage später unsere erste Roca brannten, hatten wir Glück. Es ist nämlich lange nicht gleich wie die Roca brennt. Brennt sie schlecht, verbrennt das Grünzeug auf dem Boden nicht mit, und es muß mit der Hacke nachgearbeitet werden. Brennt sie zu gut, so daß die Glut zu stark wird, verbrennt der gute Humusboden mit, und er trägt die Hauptkraft in sich. Am besten ist ein schnellbrennendes Glutfeuer, das, vom Winde gepeitscht, über die Roca wegfliegt. Wir hatten also Glück. Wie ein Ungewitter stäubte das Feuer durch das dürre Holz. Knatternd und prasselnd schlugen die Flammen hoch in die Luft. Eine Viertelstunde, und die Roca war kahl gebrannt.

Nun darf man aber nicht denken, jetzt liegt ein freies reines Ackerland vor einem. Nein, beim Brennen der Roca verbrennt nur das kleine Holz, Bambus, Aeste, Zweige und dünne Stämme; die dicken Stämme verbrennen nicht, auch nicht die Stümpfe der Bäume. Kreuz und quer liegen die Baumstämme umher, und alle zwei Schritte steht ein Baumstumpf. An all das stört sich der Kolonist nicht. Er pflanzt zwischen die Baumstämme und Stümpfe Mais, Kartoffeln und schwarze Bohnen, Lebensmittel für Menschen und Vieh.

Frischer Waldboden ist gut und fruchtbar, und das warme Klima, vereint mit zureichend Regen, bringt alles zum üppigen Gedeihen. Allein, nicht nur die Frucht wächst schnell, noch schneller wächst das Unkraut. Da gibt es dann Arbeit für die Frau in Fülle. Stets muß sie mit der Hacke bereitstehen, um zu putzen, d. h. das Unkraut auszuhacken. Noch ist ja die Roca klein, sind erst einmal ein paar Rocaen gebrannt, gibt es bald zu viel zu putzen.

Die Arbeit der Frau wächst mit der Größe des bepflanzten Bodens. Die Hitze stieg von Tag zu Tag. Jetzt im September war es einfach unmöglich, in den Mittagsstunden von 11 bis 3 Uhr draußen zu arbeiten. Die glühende Luft in diesem rings vom Urwald umgebenen Kessel wirkte erschlaffend auf den Körper. Ist man erst länger im Lande, gewöhnt sich ja der Körper auch daran.

Eines Abends, es war schon vollständig finster, saßen wir vor unserer Hütte, zum Schlafen war es uns noch zu warm, da, auf einmal hörten wir im Hühnerstall — mein Mann hatte nämlich für die Hühner einen Stall aus Palmitlatten gemacht — großes Geschrei der Hühner. Zuerst achteten wir nicht darauf. Aber der Lärm wurde größer. Mein Mann holte aus unserer Hütte eine Laterne, und wir liefen zum Stall. Wie wild geworden flogen uns die Hühner um den Kopf. Drei lagen tot auf dem Boden, zerrissen von einem Ungeheuer, das, geblendet von dem Licht, in einer Ecke saß. Ohne sich zu wehren, ließ es sich von meinem Mann mit einem Knüppel totschlagen. Es war eine Beutelratte, gut so groß wie ein Kaninchen. Diese mordlustigen Tiere haben schon in einer Nacht einen ganzen Stall voll Hühner totgebissen. Sie beißen sie tot und lassen sie dann liegen. Zum Glück hatten wir für unsere Glucke eine eigene Kiste angefertigt, die wir jeden Abend absperrten. Die Glucke saß ganz ruhig mit ihren Kücken in ihrer Behausung.

Im Urwald lernt man jeden Tag neues Ungeziefer kennen, Raubzeug, das den Kolonisten viel zu schaffen machen kann. Es war die höchste Zeit, ein paar Hunde anzuschaffen, die die Kolonie von dieser Art Ungeziefer freihalten müssen. Zühlsdorfs wollten uns, wenn sie wieder mal zu Besuch kamen, einen mitbringen.

(Fortsetzung folgt)

Alle Sämereien

Ausgewählt von Sachverständigen. Geputzt auf unseren Putzmühlen. No. 1 Sämereien aller Art. Unsere „Lion" Marke von Feldsämereien ist von allerfeinster Güte. Schreiben Sie um Katalog. Steele Briggs Seed Co., Ltd., Canadas größte Sämereien-Handlung. Regina, Sask.

Einschränkung. „Hast es g'hört, Xaverl, der Schnupftabak wird teuer!" — „Ja, auf oan Nasenloch hab' i an Betrieb scho ei'g'stellt."

MINARD'S "KING OF PAIN" LINIMENT

Für wehen Hals, Brusterkältung, Diphtheritis, Verrenkungen und alle Familienkrankheiten

Hergestellt von der

Minard's Liniment Co., Limited

Dyrmouth, N. S.

Typical Cases From the Hundreds of Thousands Relieved by BUCKLEY'S BRONCHITIS MIXTURE

You, too, are guaranteed this relief

Keeps Him Alive

"My son who has been overseas has been using your Bronchitis Mixture since coming home with a cold on his chest and tubes. He also has a cough. He could not live without Buckley's." Mrs. Ella Robinson, Box 422, Rodney, Ont.

Other Remedies Failed

"I have tried all sorts of cough remedies but have never tried anything before which has given so much relief as Buckley's Bronchitis Mixture." J. S. 613 Maryland St., Winnipeg, Man.

Sold by all druggists for Coughs, Colds, Laryngitis, Bronchitis

W. K. BUCKLEY, LIMITED

142 MUTUAL ST. - - - - TORONTO 182

Das häusliche Glück

Courierbeilage für unsere Frauen und Kinder

Der deutsche alte Rentner.

Ein wahres Lebensbild.

Im wackeligen Stuhle sitzt, deckenumhüllt,
Im silbernen Haare der Alte!
Er stützet das Haupt in die magere Hand,
Das Antlitz zeigt Falte an Falte.

Er starrt in die Ecke, wo lange schon steht
Die Pfeife, von Söhnen gespendet,
Von denen der eine im Massengrab ruht,
Der andere im Meere geendet.

Die Mutter der Jungen hat's nicht überlebt,
Sie ließ ihn alleine zurücke,
Wie hat sie dem Alten im Leide gefehlt,
Wenn mühsam er schritt an der Krücke.

Und was er im Kampfe des Lebens erwarb,
Was hart er im Ausland gewonnen,
Daß leichter die Sorge des Alters ihm sei, —
Jetzt ist's ihm wie Wasser zerronnen!

Kein Feuer im Ofen, kein Tabak, kein Licht,
Die Kleider zugrunde gerichtet,
Den Ehering jüngst erst die Miete verschlang,
Auf Arzt und Arznei still verzichtet.

Getrocknete Schwammerl bereitet zum Mahl
Die leidende Tochter am Herde.
Am Lesehölz hat sie das Feuer entfacht,
Das weit sie geholt mit Beschwerde.

Doch als sich der Alte aufs Lager hinstreckt,
Da faltet er schluchzend die Hände:
„Mein herzliebes Mutterl, geh', bitte doch Gott,
Daß bald er mein Leben hier ende!"

Entlobung

Skizze von Käte Lubowski, Charlottenburg.

Daß sämtliche Bekannte von Andreas Wills, des echten Menschenfreundes Verlöbnis mit der ungewöhnlich schönen Beate Wollring scheinbar peinlich überraschte, mußte dem sonst Harmlosen und Vertrauensvollen doch schließlich auffallen. Lange überlegte er, wen er ehrlich nach dem Grund befragen sollte, nahm aber immer wieder davon Abstand und beruhigte sich damit, daß die Geliebte eben mehr Neider besitze, wie jeder andere gewöhnliche Sterbliche. Die alte treue Flickmuhme, die sein Aeußeres seit zwei Jahrzehnten in Ordnung hielt, rührte indes das glücklich Eingeschlafene durch eine Bemerkung wieder auf. Sie befragte er nun endlich.

„Weshalb tun die Meisten verlegen, seitdem ich mich verlobt habe?"

„Damit Sie's nicht werden sollen, Herr Doktor."

„Verstehe ich nicht, Muhmchen."

„Und ist doch so einfach. Ihre Braut ist sehr schön, aber sie ist wohl ein bißchen zu . . . klug."

„Kann ja gar keins sein."

„O doch! Die Männer, die ihr bisher wirklich den Trauring anstecken wollten, waren längst nicht so gut im Brot wie Sie."

„Jetzt haben Sie sich sterblich blamiert, Muhme. Eine Schönheit wie Beate hätte mich als die glanzvollste Partie angesehen?"

„Vielleicht haben die früheren besseren Partien bloß ein bißchen . . . Spaß mit ihr gemacht."

Seine hohe Stirn rötete sich. Unwillig brach er das Gespräch ab . . . und schalt sich einen Narren, weil er überhaupt an sein Heiligtum von einer Unbefugten hatte rühren lassen. Aber, obschon er selbst an ihre Liebe und Treue glaubte . . . seine Augen wurden fortan schärfer, seine Ohren hellhöriger. Er stellte im Laufe der nächsten Wochen fest, daß die schöne Geliebte Diesem oder Jenem beim raschen Vorübergehen einen feurigen Blick zuwarf . . . oder lohte nur die Empörung zurück über die bewundernden, heißen Blicke der Männer? An dem Nachmittag jedoch, den er mit ihr in einem ländlichen Kaffeehausgarten inmitten des buntesten Sommerblühens verbrachte, mußte er feststellen, daß sie die stumme Bewunderung eines fremden, auffallend elegant gekleideten Kavaliers vom Nebentisch mit verstohlener Freude quittierte und . . . ermunterte.

„Wer ist jener aufdringliche Mensch?" fragte er die schöne Beate in einem Ton der Güte, der ihr den Mut zur vollen Ehrlichkeit geben wollte.

„Keine Ahnung, Liebster! Wo ist er denn überhaupt?" fragte sie mit vortrefflich gespieltem Erstaunen zurück. „Noch nicht mal bemerkt habe ich ihn . . . wo du doch . . . bei mir bist." — —

Von diesem Tage an war auch sein Herz auf der Lauer. An eine Lösung des Verlöbnisses dachte er freilich nicht. Er hielt sie für ein wenig gefallsüchtig und wollte sie langsam davon heilen. Fast freute er sich, obschon damit eine mehrtägige Trennung verbunden war, als sie ihn eines Tages von ihrer einzigen, leichtmung verbunden war, als sie ihm rer Wartung in der ländlichen Abgeschiedenheit dringend bedürfe.

„Natürlich mußt du hinfahren," nickte er und beschloß, für allerhand gute und stärkende Sachen zu sorgen. „Wann soll es sein, Beate?"

Hastig zog sie ein mit Zahlen überdecktes Blättchen aus der Tasche.

„Morgen früh um zehn Uhr hatte ich es vor. Gegen ein Uhr bin ich am Ziel und stecke sogleich in den zurückfahrenden Zug eine Karte für dich ein. Ich könnte auch um acht Uhr fahren, aber das ist mir etwas zu früh. Du weißt, ich bin eine Langschläferin!"

Es wollte ihn verärgern, daß sie sich um der Kranken halber keine Stunde von ihrer Behaglichkeit nehmen ließ; gleich darauf schalt er sich deswegen kindisch und küßte ihr feurig die Hand. — —

Am nächsten Morgen war er, mit Paketen überlastet, sehr pünktlich zur Stelle, während sie erst, atemlos, im letzten Augenblick angehuscht kam. Im übrigen erschien sie frischer, eleganter und verführerischer wie jemals . . . fast zu auffallend, um eine in tiefster Einsamkeit und Einfachheit lebende Schwester zu pflegen. Schon begann sich der Zug langsam in Bewegung zu setzen, als der Elegante aus dem Kaffeegarten in ein Abteil zweiter Klasse sprang. War es möglich? — Zufall . . . oder . . . hatte er sich geirrt?

Als gegen drei Uhr nachmittags eine Karte mit ihrer Handschrift in seinem Kasten lag, wunderte er sich über diese Geschwindigkeit. Immer wieder aber überlas er ihre lieben, fast schon sehnsüchtig klingenden Worte und schämte sich seines Verdachts. — Seltsam, stellte er danach fest, daß ihre Handschrift so hübsch und regelmäßig bei dem Stoßen im Abteil ausfallen konnte. Als er die Karte endlich fortlegen wollte, fiel ihm die Klarheit und Deutlichkeit des Poststempels auf . . . Was stand da? War das denn überhaupt denkbar? Zwischen neun und zehn Uhr vormittags. Sie war also zu einer Zeit an der Endstation eingesteckt, wo die Abreisende noch nicht einmal abgefahren war! Aber sie lag doch hier in seiner Hand! . . . der Name des vorgehabten Endzieles stimmte . . .

Mit bleichem, starrem Gesicht rang er um Klarheit! Eine Stunde später hatte er sie gefunden. Die Schwester, durchaus nicht krank, sondern gesund und dabei genau so hinterlistig und untreu wie die . . . andere, hatte sich bereit erklärt, mitzuspielen bei diesem Betrug und die ihr — wer weiß wie lange schon — mit genauer Anweisung übersandte Ankunftsnachricht, wie befohlen, an den Tölpel, den Narren, den Bräutigam zu befördern . . . Nur ein wenig allzu diensteifrig war sie dabei gewesen, indem sie den Auftrag ein paar Stunden zu früh ausführte . . .

Der Kette des Betrugs fehlte kein Glied mehr. Die saubere Handschrift, der elegante Kavalier, mit dem sie sich natürlich bei der ersten Rast und vereint und zu einem anderen Reiseziel entschlossen hatte . . . um mit ihm vor der Vereinigung mit dem Tölpel ein warmes Abschiednehmen zu veranstalten . . . Es stimmte alles lückenlos.

Und während Andreas Will plötzlich wußte, daß es so und nicht anders war, streifte er den glatten Reifen von der Linken und wusch langsam aber gründlich seine Hände . . .

Traurig, aber wahr!

Als es Abend wurde, kauerten sich die schwächlichen, blassen Kinder im Kreise um die Mutter und baten: „Mutter, erzähle uns ein Märchen!"

Und die Mutter erzählte: „Es war einmal ein Mann. Dem begegneten sieben andere. Die aber trugen eine viele Ellen lange Wurst . . ."

„Wurst?!" sagten die Kinder. „Mutter, was ist das?"

Die Mutter erklärte ihnen: „Wurst ist eine Rolle, aus Fleisch gepreßt."

„Fleisch?!" sagten die Kinder. „Mütter, was ist das?"

Die Mutter seufzte. Dann fuhr sie fort: „Als der Mann weiter ging, kam er an einen Berg. Der war ganz von Zucker . . ."

„Zucker?!" sagten die Kinder. „Mutter, was ist das?"

Die Mutter suchte es ihnen deutlich zu machen. „Zucker ist etwas sehr Süßes . . ."

„Wir haben noch nie etwas sehr Süßes gehabt," staunten die schwächlichen blassen Kleinen.

Und die Mutter erzählte weiter: „Rings um den Berg floß ein mächtiger Strom. Der war ganz aus Milch . . ."

„M i l c h?!" sagten die Kinder. „Mutter, was ist das?"

„Das ist ein Trank" — verkündete sie ihnen mit leiser Stimme — „von dem man gesund und stark heranwächst . . ."

Die Kinder schwiegen. Und die Mutter erzählte weiter: „In dem Milchstrom aber schwammen lauter große, schöne, weiße Brote . . ."

„Brot?!" riefen die Kinder und streckten die dünnen Aermchen empor. „Brot! Mutter, gib uns Brot!"

Da legte die Mutter ihr Haupt in die Hände und weinte bittere Tränen.

Und die Kinder alle weinten mit. Denn was T r ä n e n sind — das wissen sie — unsere armen deutschen Kinder von heute!

Einwanderung einer Geigenkünstlerin mit Hindernissen.

Als Einwanderin hatte man ihr den Weg in die Ver. Staaten versperrt, so wollte es das Gesetz, weil die für Rumänien festgesetzte Einwanderungsquote sich längst erschöpft hatte. Als Geigenkünstlerin hatte man jetzt Regina Kohn landen lassen. Das Lied hat wiederum seine Macht dargetan. Die kalten Regeln des im Einwanderungsdienst verkörperten Bureaukratismus haben vor der Allgewalt der Tonekunst nicht standgehalten.

Es schien unabwendbar, daß die 38jährige Regina Kohn, die als Passagierin der „Celtic" nach Ellis Island gekommen war, nach ihrem Heimatsland Rumänien zurückgeschickt werden sollte. Ein guter Genius, vielleicht in der Gestalt eines schlauen Rechtsberaters oder eines erfahrenen, aber wohlwollenden Einwanderungsbeamten, wies ihr den einzigen Weg, der ihr noch verblieben war, um zum Ziel ihrer weiten Wanderung zu gelangen. „Als Künstlerin wird man dich zulassen," raunte man ihr zu. Als Künstlerin mußte sie sich vor dem Inquisitionstribunal, das unsere Zeit Inspektionsbehörde benannt hat, bewähren, dann stand ihrer Freilassung nichts mehr im Wege. Und Künstlerin war sie! Eine Künstlerin auf der Geige. Zehn Jahre lang hatte sie in ihrer Heimat ein Lehrer Josef Vomaska in der Musik unterrichtet, was außer durch ihre eigene Meisterschaft auch noch durch ein in aller Form ausgestelltes Diplom des Musikkonservatoriums bestätigt wurde. Die Inspektionsbehörde stellte ihr die Wahl frei, womit sie ihre Kunst auf der Geige betätigen wollte. Sie wählte Schumanns „Träumerei".

Sie fing an, sie spielte um einen hohen Einsatz; um ihre Freiheit. Die Herren vom Tribunal waren nicht länger mehr ihre Richter. Sie lauschten, sie hörten, sie staunten. Wie bezaubert saßen sie da. Und als der letzte Ton der Saiten verklungen war, da waren sie schier entzückt. So hingerissen von dem Zauber des Spiels, daß der Vorsitzende statt aller Worte nur mit der Hand eine Geste machte, die der strenge Cerberus an der Pforte ohne weitere Deutung verstand und die Türe öffnete, die zum gelobten Lande Amerika führt.

Magenleiden oder Bandwurm beseitigt

Viele Leute, die Magenschmerzen haben, haben einen Bandwurm und wissen es nicht. Ein garantiertes Mittel, das sich bei Beseitigung des Bandwurms und zur Linderung aller möglichen Magenleiden als bemerkenswert wirkungsvoll erwiesen hat, wird von der Milwaukee Medicine Co., Dept. B, F. C. Schoenherr, Mgr., 431—12 St., Milwaukee, Wis., auf freien Probeplan zugesandt, daß es jeden Bandwurm mit dem Kopf in weniger als einer Stunde ohne Schmerzen, Diät oder Gefahr beseitigt. Ebenso, daß es alle Arten von Magenleiden lindert wenn nicht, soll es Sie nichts kosten.

Für die Hausfrau

Wie man weiße Spitzen wäscht. Man wickelt die Spitze in gerader Richtung um eine kurze, dicke Flasche, legt ein Stück lose Gaze darüber und heftet sie mit weiten Stichen zusammen. Dann wird sie in kaltes Regenwasser gelegt und die Spitze reichlich mit weißer Seife eingerieben. Anderen Tags stellt man die Flasche in einen sehr reinen Kessel mit klarem Regenwasser aufs Feuer, schabt so viel weiße Seife hinein, daß es eine gute Lauge wird, und läßt sie eine Viertelstunde kocht, worauf sie in klares Wasser gelegt wird. Wünscht man der Spitze einen bläulichen Schein zu geben, was eigentlich nicht sein soll, so zieht man sie durch etwas gebläutes Wasser und stellte die Flasche in die Sonne oder an einen luftigen Ort. Fast trocken geworden, wird die Gaze entfernt, die Spitze abgewickelt, in ganz grader Richtung auf ein reines Bügeltuch gelegt, die linke Seite nach oben, und mit einem sauberen, nicht zu heißem Eisen der Breite nach darüber gebügelt. Es werden dadurch der Spitze einigermaßen die Zäckchen erhalten.

Für die Kinder

Lustige Fahrt.

Auf dem Schlitten, auf dem Schlitten
sind wir heute froh gefahren.
Sind gefahren froh und munter
von dem Berg ins Tal hinunter.

Abwärts sind wir rasch geflogen;
aufwärts haben wir gezogen —
an dem Stricke unsern Gaul.
Aufwärts war er immer faul.

Aber abwärts ihn zu lenken;
schön'res läßt sich gar nicht denken.
Und wenn wir gestürzt zuweilen,
gab's doch keine schlimme Beulen.

Eine Geschichte für Kinder.

Von Franz Carl Endres.

„Vater, erzähle mir eine Geschichte!"

„Ich weiß keine, mein Kind."

„Aber Vater, du bist doch Schriftsteller. Mach' doch eine!"

Mein Töchterchen hatte wohl Recht und ich schämte mich, für fremde Menschen Geschichten zu schreiben und mein eigenes Kind abzuweisen.

„Komm," sagte ich, „setze dich auf meinen Schoß! Ich will dir eine Geschichte erzählen.

Da war einmal ein großes Haus. In dem wohnten viele Leute. Zu ebener Erde und im ersten, zweiten und dritten Stock. Ja, auch unter dem Dach und im Keller. Da wohnten die Armen. Manche Wohnungen gingen auf die schöne breite Straße, manche aber auch in einen düsteren Hof.

Und eines Tages brach in dem Hause Feuer aus. Es war ein ganz gewaltiges Feuer. Und die Leute, die im Haus wohnten und die sich gar nicht miteinander vertrugen, sondern stets stritten und sich sogar prügelten und sich dann gegenseitig die Polizei auf den Hals schickten, liefen angsterfüllt im Hause hin und her. Dabei aber schrie der Herr aus dem ersten Stock, daß die Leute in den Speicherwohnungen das Haus angezündet hätten, während die Speicherleute laut dagegen riefen, der Herr aus dem ersten Stock habe es getan. Jeder beschuldigte den anderen.

Aber der böse Nachbar, der das Feuer gelegt hatte, schaute mit teuflischem Grinsen zu seinem Fenster heraus und freute sich darüber, wie die Leute in dem Hause sich gegenseitig beschimpften und mit Fäusten und Messern gegen einander losaingen.

Während sie stritten, griff das Feuer immer weiter um sich. Da beschlossen sie endlich, zu löschen. Aber nun ging der Streit erst recht an. Jeder wollte, daß in seiner Wohnung zuerst gelöscht würde, und daß seine Sachen zuerst gerettet würden. Wenn eine Partei löschen wollte, riefen die anderen: „Nein, bei uns muß geholfen werden. Wir sind in viel gefährlicherer Lage als ihr." Und sie rissen sich gegenseitig die Löschgeräte aus der Hand.

Der böse Nachbar klatschte vor Vergnügen in die Hände.

Der Brand tobte weiter und schließlich stürzte das schöne Haus zusammen und begrub alle seine Bewohner unter seinen Trümmern. — — —"

Ich hielt inne.

„Ja, das ist die Geschichte, mein Kind," sagte ich, „da ist sie zu Ende."

Meine Kleine schlang die Aermchen um meinen Hals und lachte.

„Warum lachst du denn, Liebling?" fragte ich etwas erstaunt über diese Wirkung.

„Ja, aber Vater," antwortete mir das Mädelchen, „das ist doch keine Geschichte. So dumme Menschen gibt es ja doch gar nicht."

Ich setzte die Kleine von meinen Knien ab.

„Merk es dir, mein Kind: Es gibt so dumme Leute. Alle, alle sind so dumm!"

Ein berühmtes Frühstück.

Einem Sprüchworte der Spanier gemäß fühlt man ein gutes Frühstück den ganzen Tag, eine gute Ernte das ganze Jahr, eine gute Heirat das ganze Leben lang. Daß man aber auch ein gutes Frühstück das ganze Leben lang fühlen kann, hat gerade ein Spanier einmal in Deutschland gelernt; denn Herzog Alba hat sicherlich sein Leben lang das Frühstück nicht vergessen, das er im Jahre 1547 auf dem Schlosse in Rudolstadt genommen hat.

In jenem Jahre durchzog er mit seinen raublustigen Horden das deutsche Reich, wo Leichenhaufen und verbrannte Dörfer seinen Weg bezeichneten, und als er eines Tages auch an der Grenze des kleinen lieblichen Fürstentums Schwarzburg erschien, da schickte ihm die Fürstin Katharina einige Boten entgegen und ließ ihn bitten, in ihrem Ländchen Milde walten zu lassen. „Milde?" rief der spanische Feldherr, „davon kann in Kriegszeiten nicht die Rede sein. Saget eurer Fürstin, daß meine Soldaten auch essen und trinken müssen, und daß sie Speise und Trank nehmen, wo sie sie finden." — „Hoheit," erwiderten die Boten, „unsere Fürstin erbietet sich, euch und euer Heer aus ihren eigenen Mitteln mit Speise und Trank und allem Nötigen zu versorgen, wenn ihr versprechen wollet, Hab und Gut ihrer armen Untertanen zu verschonen." Herzog Alba traute seinen Ohren nicht. Diese deutsche Fürstin wollte wirklich eine ganze feindliche Armee einige Tage lang ernähren? Sie wollte wirklich ihren eigenen Besitz opfern, um den ihrer Landeskinder zu retten? So etwas hatte er noch niemals gehört, noch niemals erfahren, und zum ersten Male fiel jetzt ein Gnadenstrahl in das sonst so harte Herz; denn er ließ sich auf den Vorschlag der Fürstin ein und erteilte noch in derselben Stunde seinen Kriegern den strengsten Befehl, sich bis zur Erreichung der jenseitigen Grenze des Landes jeder Plünderung zu enthalten und von jeder Gewalttat Abstand zu nehmen; und als er in die Nähe von Rudolstadt kam, da verlangte es ihn, diese hochherzige Frau mit eigenen Augen zu sehen, also lud er sich bei ihr zum Frühstück ein.

Mit gewinnender Freundlichkeit begrüßte und bewirtete die Fürstin den düstern Gast und sein Gefolge, unter welchem sich auch der Herzog von Braunschweig befand; an der reichlich gezierten und gedeckten Frühstückstafel wurde es bald lebendig, und Scherz und Heiterkeit würzten das Mahl. Selbst auf Herzog Albas Stirn glätteten sich die Furchen, und er war voll des Lobes für die deutsche Küche, die deutsche Frau und vorzugsweise für die deutschen Fürstinnen, die mit mütterlicher Liebe und Sorgfalt für ihre Untertanen sorgen und der Wohlfahrt derselben schwere Opfer bringen. Mit bescheidenem Lächeln lauschte die Fürstin.

Die behagliche Stimmung im Saale wurde vorübergehend durch einen Eilboten unterbrochen, der atemlos zur Fürstin trat und ihr einen Brief einhändigte, den sie erbrach und unter ganz flüchtigem Erröten überblickte. Alsdann ersuchte sie ihre Gäste, sich nicht stören zu lassen, sie selbst auf einige Augenblicke zu entschuldigen und ging mit dem Boten hinaus. Nachdem sie vor der Tür mit diesem noch einige hastige Worte ausgetauscht hatte, gab sie den Befehl, daß alle Diener, alle Männer im Schlosse sich eiligst bewaffnen und sich ohne Geräusch vor der Saaltür und im Gang versammeln und lautlos dort warten sollten, bis sie, die Fürstin, ihnen ein Signal geben würde. Jetzt kehrte sie mit unbefangener Miene zu den Gästen zurück und spielte nach wie vor die freundliche Wirtin bis das letzte Gericht abgetragen war.

Als sie bemerkte, daß der erlauchte Spanier endlich Miene machte, aufzubrechen, bat sie ihn, ihr die Ehre seiner Gegenwart noch eine kurze Weile zu vergönnen, erhob sich, schritt auf die Türe zu, öffnete und befahl den draußen Stehenden, in gemessener Ordnung hereinzumarschieren — und in Waffen starrend, mit dröhnenden, gleichmäßigen Schritten kamen sie herein, füllten den Saal und umringten den Sessel Albas. „Was soll das?" rief er aus. „Eine Falle? Ein Anschlag auf mein Leben?" — „Nein," erwiderte ruhig die Fürstin, „fürchtet nichts, Herr Herzog; ich wollte euch nur in Gegenwart dieser Krieger den Brief vorlesen, den der Bote mir vorhin gebracht." Damit entfaltete sie das Schreiben und aus demselben erfuhren alle Anwesenden, daß die spanischen Soldaten während der Abwesenheit ihres Feldherrn in der Nähe von Rudolstadt ein Dorf geplündert, den Bauern das Vieh geraubt und dasselbe zum Teil schon getötet hatten. „Was soll mir dieser Brief?" rief Alba aus. „Was verlangt ihr von mir?"

„Gerechtigkeit. Erstattet meinen Untertanen das ihrige zurück!"

„Fürstin, wir leben in Kriegszeiten."

„So? Gibt's in Kriegszeiten keine Mannesehre? Keine Disziplin? Werden in Kriegszeiten Versprechungen nicht gehalten? Befehle nicht ausgeführt?" — Der Herzog von Braunschweig blickte entsetzt zur Fürstin hinüber, denn er erkannte besser als sie, welches gefährliches Wagnis sie unternommen hatte. Er legte sich ins Mittel, er sprach begütigend auf sie ein, er versicherte Alba, seine Freundin habe nur Scherz getrieben. Da aber richtete sich die Fürstin von Schwarzburg hoch empor und rief, zu Alba gewandt: „Scherz? Es ist blutiger Ernst, so wahr ich lebe. Entweder ihr erteilt hier unter meinen Augen den Befehl, daß meinen Bauern das ihrige voll und ganz zurückerstattet und ersetzt werde, oder es fließt hier Fürstenblut für Ochsenblut!"

Alba hörte an ihrer Stimme, sah an ihrer Haltung, daß es keine leere Drohung war, und daß die zornbebende Fürstin im Notfalle nicht zögern würde, dem Worte die Tat folgen zu lassen. Alba erblickte einen Wald von Piken um sich her und — schrieb unter den Augen der Fürstin einen Befehl an seine Offiziere, den Bauern ihr Eigentum zurückzugeben und für das bereits getötete Vieh volle Entschädigung zu leisten. Durch einen reitenden Boten wurde dieser schleunigst befördert, und erst, als die Fürstin überzeugt war, daß man denselben vollzogen hatte, entließ sie die Soldaten und dankte dem Herzog für die Bereitwilligkeit, mit der er ihrem Wunsche willfahren hatte. Alba seinerseits drückte der Fürstin seine Erkenntlichkeit für die ihm bewiesene Gastfreundschaft aus und entfernte sich mit sehr gemischten Gefühlen. Die Furcht des Herzogs von Braunschweig, daß der nun in Freiheit gesetzte Spanier sich für die erlittene Demütigung bitter an der Fürstin rächen würde, verwirklichte sich nicht. Ohne sich ferner am Eigentum der Bauern zu vergreifen, verließ das spanische Heer in Eilmärschen das schwarzburgische Land.

Haben Sie schon

einen neuen Abonnenten für Ihre Zeitung, den „Courier", gewonnen?

Der „Courier" ist das Organ aller deutschsprechenden Canadier.

Fordern Sie Ihren deutschsprechenden Nachbarn, Ihren Verwandten, Ihren Freund sofort zur Bestellung des „Courier" auf!

Sagen Sie Ihren Bekannten, welche Vorzüge unsere Zeitung hat, wie gerne sie in den deutschsprechenden Familien gelesen wird und wie sehr Sie selbst sich über jede Nummer des „Courier" freuen!

Laßt jetzt eure Verwandten kommen!

Schiffs- und Bahnkarten von und nach allen Ländern Europas.

J. C. Wehrens,

1764 Quebec Str., Regina, Sask.

Kontraktlich bevollmächtigter Schiffsagent. Keine Zwischenhändler.

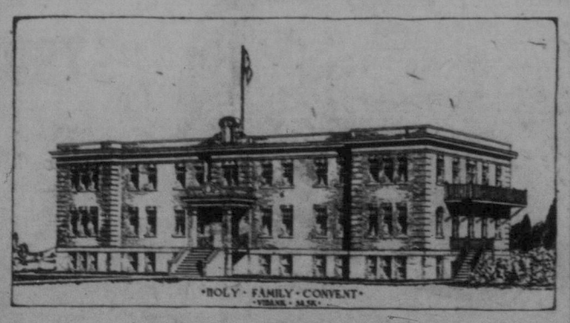
Wir haben Agenten in Rußland und allen Hafenplätzen.

Papiere frei! Sofort nach Bestellung geht das Ticket an Einwanderer ab und in 5 Wochen wird derselbe hier sein. Gewissenhafte, reelle Besorgung aller Aufträge, wie ich in hunderten Fällen bewiesen habe. Langjähriger Vertrauensmann des Raphaelvereins zum Schutze der Einwanderer, über 50-jähriges Bestehen.

Bankkonto: „Standard Bank of Canada."

Die Ursulinen Schwestern

HOLY FAMILY CONVENT
VIBANK, SASK.



Vorbereitungs- und Hochschulklassen. Abteilungen für Musik, Kunst, Sprachen, Näharbeit, Haushaltwissenschaft, Stenographie und Schribmaschine.

Um weitere Auskunft wende man sich an

Mother Superior,
Vibank, Sask.

Männer und Frauen!

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen bei geheimen Krankheiten: Die hartnäckigsten Fälle von Urin-Leiden, Blasenschwäche, sowie Katarrh - Auswürfe und Satz im Urin, können mit Granzow's Nieren- und Blasen-Mittel geheilt werden.

Preis $1.00 die Schachtel.

Prof. La Rue's Drüsen - Substanz Stärkungspastillen für Männer und Frauen gegen schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und um verbrauchte Drüsengewebe anzuregen und wieder herzustellen. Preis $1.00 die Schachtel — 3 für $2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. Schreibt für freie Probe.

F. Granzows Deutsche Apotheke.
Dept. 16
517 West Madison Street, Chicago, Ill.

Butternut, Aunt Betty Heimgebackenes oder ganzes Weizenbrot, Kuchen und Backwerk

Versuchen Sie dieselben und beachten Sie den Unterschied.

Sanitary Brot

Kein anderes Nahrungsmittel, sei es noch so schmackhaft, ist imstande Brot gänzlich zu ersetzen; dies ist der Grund für die ständig wachsende Nachfrage nach unserem „Sanitary" Brot.

Versuchen Sie unser spezielles „Gesundheits"-Brot

Leute die an Verstopfung leiden, sind voll des Lobes über dieses Brot. 9c per Laib.

THE SANITARY BAKERY, LIMITED

Phone 5064—4671. — Unser Verkäufer wird Sie besuchen.
N.B.—Für Kunden, die größere Quantitäten Brot in Scheiben geschnitten wünschen, haben wir eine besondere Brotschneidemaschine angeschafft.

Regina und Umgegend

Generalversammlung der Ostend-Steuerzahler-Vereinigung

Die am Freitag Abend in der St. Joseph's Schule abgehaltene Generalversammlung der Ostend-Steuerzahler Vereinigung war gut besucht und kann als ein voller Erfolg angesehen werden. Es waren ungefähr 35 Steuerzahler anwesend, die auch gleich ihren Beitrag für das Jahr 1924 einzahlten. Der Finanzbericht des Schatzmeisters zeigte einen kleinen Ueberschuß, sodaß die Vereinigung finanziell gut dasteht. Auf Antrag des Schatzmeisters wurde der Finanzbericht von der Versammlung einstimmig angenommen. Sodann schritt man zu der Wahl der Beamten für das Geschäftsjahr 1924. Das Resultat der Wahl war folgendes:

Ehrenpräsident: Herr John Tretter durch Akklamation; Präsident: Herr Joseph König durch Akklamation; Vizepräsident: Herr Joseph Grudnitzki; Sekretär: Herr Adam Tell, durch Akklamation wiedergewählt; Schatzmeister: Herr Hans Schumacher, durch Akklamation wiedergewählt; Geschäftsausschuß: Andreas Müller, O. Hänerl, John Brunner, H. Stürmer, Henry Wingert, Valentin Reinländer, Nick Lambrecht, Mathias Thomas und Frank Sikewitsch.

Nach der Beamtenwahl wurden noch allgemeine Geschäfte erledigt. Der Geschäftsausschuß wird genau wie im vorigen Jahr an jedem zweiten Freitag im Monat seine Sitzung in der St. Joseph-Schule abhalten. Auch wird die Vereinigung sobald wie möglich einen sogenannten „Membership Drive" veranstalten, um möglichst jeden Steuerzahler des Ostendes für die Organisation zu gewinnen.

Mich. Busch jun. aus St. Paul, Minn., fuhr Dienstag Abend wieder zurück nach zweimonatlichem Aufenthalt hier.

Der 15jährige Sohn des Herrn Christ. Wagner, Craven, Sask., der hier im General-Hospital war, ist wieder nach Hause.

Herr John Brodner und Sohn aus Kronsberg sind geschäftshalber hier und halten sich bei Frau S. Armisch, Halifax Str., auf.

Frau Adam Weiß, die im General-Hospital an Lungenentzündung darniederlag, kehrte letzten Freitag wieder heim.

Frau W. Scherle aus Markinch, die an Galle und Appendicitis im hiesigen General-Hospital durch Dr. Hart operiert wurde, ist nach 16 Tagen wieder als geheilt entlassen worden. Sie hält sich noch einige Tage hier bei ihrer Schwester, Frau Jak. Müller, auf, bevor sie nach Hause fährt.

Peter Fritz jun. aus Fife Lake, Sask., ist für denselben Zweck hier. Es sind außer den Obengenannten noch viele andere anwesend, um den Maschinenkursus mitzumachen.

Die Herren Schönherr u. Schmidt aus Viceroy, Sask., halten sich seit einer Woche hier auf, um einen Maschinen-Kursus bei der Advance-Rumely Co. mitzumachen, der 14 Tage dauerte.

Die kleine 12jährige Tochter des Herrn Fred Kator, Lemberg, Sask., die verkrüppelt war, ist auf Veranlassung des Junior Red Croß vor 3 Monaten in das hiesige General-Hospital gebracht worden. Die Kleine macht gute Fortschritte.

Frau Albert Wingert und Frau Michael Gablesz liegen zur Zeit im General-Hospital. Frau Gablesz wurde operiert und soll auf dem Wege der Besserung sein.

Mathias Metz freigesprochen.

Mathias Metz, der in Verbindung mit dem Ueberfahren von James Mack angeklagt war, ist freigesprochen worden. Es liegt auch nicht die Spur eines Beweises gegen ihn vor.

John E. Rambold aus Luseland, der unsere Redaktion besuchte, teilte uns mit, daß mit ihm im nämlichen Zuge H. Simon Schell von Salvador gefahren sei. Dieser habe als Agent für Stoppelbrenner mit seiner Arbeit begonnen und sich nach Maple Creek begeben.

Balth. Wagmann, früher in Balgonie und jetzt in Regina, teilte uns mit, daß einer der ältesten Ansiedler der dortigen Gegend, Franz Geiger, am 30. Januar gestorben ist. Er war 37 Jahre im Lande. Er verließ im Jahre 1886 Josephstal in Südrußland und kam als armer Mann mit großer Familie hier an. Er hat das hohe Alter von 83 Jahren erreicht. Pater Heinrich von St. Joseph nahm die Beerdigung vor, an der die ganze Gemeinde teilnahm; doch es war verschiedenen der zerstreut wohnenden Angehörigen des Verstorbenen nicht möglich, rechtzeitig anwesend zu sein.

Die Herren Anton Huck von Bibank, John Kleckner von Odessa und Nick Gartner von Kendal, sowie Herr Hans Schumacher von Regina, Sask., unternahmen letzten Sonntag eine Geschäftsreise nach Winnipeg.

Herr Gotthart Maron, Generalagent des Norddeutschen Lloyd von Winnipeg, Man., hielt sich in der letzten Woche geschäftshalber in Regina auf. Herr Maron fuhr von hier am Freitag Morgen nach Yorkton und Langenburg.

H. Michael Fix, 1911 Atkinson St., ist am 1. Febr. aus Gesundheitsgründen nach Rochester gefahren.

John Lautermilch und Christian Dick von Woodrow waren in Regina, um gesundheitshalber einen Arzt zu konsultieren.

Den „Courier" besuchten: John E. Rambold, Luseland; Julius Schwenrig, Zehner; Anton Kaiser, Balgonie; Paul Hiebner sen., St. Boswells; Gustav Schmidt, Gravelbourg; Alb. Wichmann, Duval; John J. Keller und Frau, Vibank; Paul Meinig, Rosemae; John Harsche, Sedley.

Verschiedene Korrespondenzen, die erst in den letzten beiden Tagen vor Abschluß der Zeitung eingelaufen sind, mußten leider wegen Raummangels bis zur nächsten Ausgabe zurückgestellt werden.

Letzte Wirtschaftsmeldungen

Die Preisentwicklung gestaltete sich nach Mitteilung der Saskatchewan Co-operative Elevator Co., Ltd. folgendermaßen:

Winnipeg: Weizen (Mai) bei Beginn 103⅜, bei Schluß 101; (Juli) bei Beginn 105, bei Schluß 105¾. — Hafer (Mai) bei Beginn 44¾, bei Schluß 44¾; (Juli) bei Beginn 45¼, bei Schluß 45⅜. — Gerste (Mai) bei Beginn 65⅝, bei Schluß 66⅜; (Juli) 64, bei Schluß 64⅜.

Chicago: Weizen (Mai) bei Schluß 112⅜; (Juli) bei Schluß 111½.

Rechtsradikale planen neuen Putsch in Bayern.

In Bayern tauchen neue Putschgerüchte auf, die von der dortigen Regierung durchaus ernst genommen werden. Der Blücherbund ließ durch seinen Vorsitzenden Schäfer erklären, daß die Rechtsradikalen entschlossen seien, noch vor dem Prozeß gegen Adolf Hitler und General Ludendorff, der in den nächsten Tagen beginnen soll, einen neuen Putsch zu inszenieren.

Der Zweck eines solchen Unternehmens, wenn es wirklich eingeleitet werden sollte, liegt auf der Hand. Die Rechtsradikalen wollen so die Verurteilung ihrer Führer verhindern. Die bayerische Regierung ist auch durchaus entschlossen, sich auf alle Möglichkeiten vorzubereiten. Wie es heißt, sind von ihr bereits umfangreiche Abwehrmaßnahmen getroffen worden.

Eine kleine lesens- und beachtenswerte Schrift

ist an die Leser des „Courier" versandt worden. Sie empfangen daraus wertvolle Winke und Anregungen, die jeder befolgen muß, wenn er seine Gesundheit erhalten oder zurückgewinnen will. Schon unzählige Menschen sind durch Dr. Peter Fahrneys Alpenkräuter einem neuen Leben zurückgegeben worden, haben Schaffenslust und Arbeitskraft wiedergewonnen und sind fortwährend für die so erhaltene Wohltat dankbar gewesen. Warum soll der Mensch sich krank und sich durch's Leben schleppen, wenn ihm eine wirksame Hilfe dargeboten wird? Darum ergreife jedermann Dr. Fahrneys rettende Hand, indem er das berühmte Kräuterheilmittel bezieht, das in Regina bei der Deutschen Buchhandlung, 1708 Rose Str., zu haben ist.

Laß nicht die Hausarbeit Deine Hände ruinieren

Um aufgesprungene Hände zu heilen oder das rauhe Gefühl von der Haut zu beseitigen, kann Zam Buk nicht übertroffen werden. Dieses Kräuterbalsam dringt durch die Poren der Haut, heilt und lindert und tötet Krankheitskeime, beseitigt giftige Ansammlungen und gibt der Haut eine neue Oberfläche.

Es sind im Zam Buk heilende und keimtötende Kräfte vorhanden, die man in ordinären Fettschmieren nicht findet. Es ist, weil Zam Buk eben eine höchst wissenschaftliche Zubereitung aus Kräutern ist.

Zam Buk ist auch gut für Hautkrankheiten, Geschwüre, Ringwurm, Blutvergiftung oder Beulen und heilt alle Schnittwunden, Brandwunden und Frostbeulen, reinigt Gesichtshaut und beseitigt Flecken und Narben.

Zam-Buk

Freie Schachtel!
Wir liefern ganz gerne per Post irgend einem Leser ganz frei eine kleine Probeschachtel dieses bekannten Mittels. — Man schreibe eine Postkarte an Zam Buk Mfg. Co., Toronto.

Wo hat er es her?

Robert Browning, der berühmte englische Poet, der jetzt in Westminster Abbey zwischen Cowley und Chaucer begraben liegt, ging im Herbst 1889 zu seinem Sohne, der in Venezien, Italien, weilte, auf Besuch. Eines Tages im Dezember, als er wie gewöhnlich auf einen Spaziergang ging, zog er sich eine Erkältung zu, der er erlag. Er starb am folgenden Tage. Viele Leute sterben jährlich auf diese Weise und die Hinterbliebenen fragen sich: „Wie konnte er sich nur so erkälten?" Viele solche Trauerfälle sind verhütet worden, indem der Gesundheitszustand vor der Zeit verstärkt wurde. Leichtes Erkälten zeigt es deutlich, daß der Körper nicht widerstandsfähig ist. Die abwehrenden Kräfte eines verstopften Systems sind sehr verringert. Ist der Stuhl in guter Ordnung, dann ist auch die Widerstandskraft vorhanden. Triners Bitter Wein ist schon deshalb die richtige Arznei dieser Jahreszeit. Schaue einmal nach, ob sich in deinem Medizinkasten eine Flasche Triners Bitterwein befindet — wenn nicht, gehe sofort zum Apotheker oder in den Medizinladen und hole dir eine. Triners Hustenmittel und Triners Liniment sind höchst zuverlässige Arzneien. Wenn du es nicht erhalten kannst in der Nähe, dann schreibe an: Joseph Triner Company Limited, 852 Main Straße, Winnipeg, Man. Regina Zweigstelle: 1708 Rose Str. Verlangt Triners Bitter-Wein (Preis $1.50) Triner's Liniment, Triner's Hustenmittel und andere ausgezeichnete Triner Arzneien in jeder Apotheke; nehmt keine Nachahmungen an. Agenten überall gesucht.

Geschäftliche Mitteilungen

Saskatchewan Motor Co. Ltd. breitet sich aus. Vertreibt Star Cars für die ganze Provinz.

Diese Firma, eine der ältesten und bekanntesten Automobilhändler der Provinz Saskatchewan, hat unter einem neuen Kontrakt mit den Fabrikanten die Distribution der Star Autos für die ganze Provinz übernommen. Im Dezember 1922 übernahm die Company den Vertrieb der Star Cars in Süd-Saskatchewan. Da das Unternehmen von Erfolg gekrönt war, drangen die Fabrikanten darauf, daß die Company das Geschäft für die ganze Provinz übernehme.

Diese Gesellschaft hat viele Jahre Erfahrung im Auto-Geschäft. Seit über 12 Jahren hatte die Gesellschaft den Vertrieb von Ford Cars in Süd-Saskatchewan in Händen und verkaufte in dem guten Jahr 1917 über 6000 Cars in diesem Gebiet. Gegenwärtig hat die Company über 100 Star-Agenten an strategischen Punkten in der Provinz.

Während die Hauptoffice in Regina ist, befindet sich das Hauptquartier für Nord-Saskatchewan in Saskatoon, 347 Zweite Ave. South. In Saskatoon sowohl wie in Regina befindet sich eine sehr komplette Zubehör-Abteilung und Service Department und erfahrene Sachverständige stehen stets zu Diensten.

Herr J. M. Broderick, Regina, Präsident und Generalmanager der Gesellschaft, sagte im Gespräch mit einem Vertreter des „Courier", daß er den Erfolg der Firma darauf zurückführe, daß sie eine völlig garantierte Car verkaufen und den besten Dienst im Westen geben. „Wir geben den besten Dienst," sagte er, „und darum liegt es, daß jeder Star Car-Eigentümer ein zufriedener Käufer ist und auch ein Freund der Gesellschaft. Nach dem Interesse, das dem 1924-Modell entgegengebracht wird, zu urteilen, wird das Geschäft in der kommenden Saison sich sowohl im Süden wie im Norden der Provinz bedeutend vergrößern."

Dies zeigt, daß eine Gesellschaft große Erfolge erzielen kann, wenn sie ein wirklich gutes Produkt verkauft und dem kaufenden Publikum gern mit Rat und Dienst zur Seite steht.

Töte alle Ratten

Alle Ratten und Mäuse leicht vertilgt mit der garantierten Erfindung—Kein Gift.

Völlige Vernichtung aller Ratten, Mäuse und anderen schädlichen Nagetieren, jedem garantiert—kein Fallestellen oder Gefriegen mehr, nur nur wenige Ratten zu töten.

Dieses neue wissenschaftliche Erzeugnis, bekannt als Hicks Rattentöter, vernichtet alle Nagetiere—und nur solche. Es ist absolut unschädlich für Kinder, Geflügel oder Vieh. Ratten fressen und krepieren außerhalb der Gebäuden. Kein Gestank. Von den führenden Landwirtschafts-Autoritäten gutgeheißen.

Herr T. L. Brown, Sudbury, Ont., schreibt am 9. November folgendes: „Ich hatte eine Flasche Rattentöter verbraucht. Mein Hof war von Ratten nur so gewimmelt. Nach zwanzig bis dreißig Tagen war keine Ratte für sechs Monate lang zu finden."

Sende kein Geld — nur den Namen und die Adresse. Herr Hick ist so sicher, daß es gut ist, daß er eine große Doppelflasche schicken wird. Es ist genug, um ein Quart herzustellen. Wenn es ankommt, kann man den Postmann einen Dollar und wenige Cents Porto bezahlen. Ist es nach dreißig Tagen nicht zufriedenstellend, dann kann man es zurückschicken und das Geld zurückerhalten.

A. B. Worder, Box 11 L, Brantton, Ont. (Bestellungen sind portofrei.) (Drei Flaschen für zwei Dollar.)

Konnte keine volle Tagesarbeit verrichten

Lobt jetzt Dodds Nierenpillen.

Alfred Nadeau ist entzückt über die Medizin, die ihm Heilung gebracht — Dodd's Nierenpillen.

Albertville, Que., 4. Februar (Spezial) — „Es bereitet mir ein großes Vergnügen, Ihnen mitteilen zu können, daß ich mich jetzt sehr wohl befinde, seitdem ich Dodd's Nierenpillen nehme. Ich konnte meine tägliche Arbeit nicht mehr verrichten, denn die Schmerzen waren fast unerträglich.

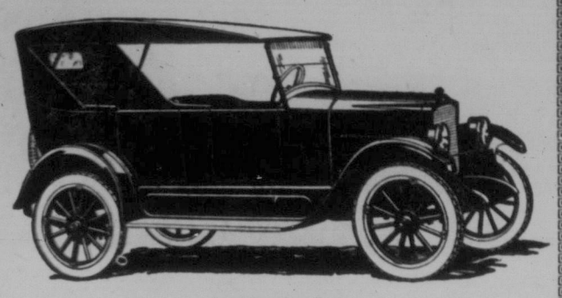
Ihre Dodd's Nierenpillen sind ein wunderbares Mittel für schwache Nieren. Ich bitte Sie, diesen Brief zu veröffentlichen, damit andere, die an schwachen Nieren leiden, Heilung finden."

Herr Alfred Nadeau, der hier wohnhaft ist, hat diese Aussage gemacht. Er fühlt es als seine Pflicht, es anderen mitzuteilen.

Herrn Nadeaus Krankheit war ohne Zweifel auf kranke Nieren zurückzuführen denn seine Schmerzen waren verschwunden, sobald er anfing, Dodd's Nierenpillen zu gebrauchen. Es besteht deshalb keine Ursache, warum ein Mensch an Nierenkrankheit leiden soll, wenn eine solche Medizin zur Verfügung steht. Man kann sie überall erhalten oder von der Dodd's Medicine Co., Ltd., Toronto.

Junger Farmer, (Deutsch-Schweizer) 26 Jahre alt, wünscht sich glücklich zu verheiraten mit Mädchen oder junger Witwe im Alter von 20 bis 35 Jahren. Angebote an den Courier, Box 81, 1835 Halifax Straße, Regina.

Ist das Geld wert



Star Touring Car
Preis in Regina $870.00

Kritiker sagten, es sei unmöglich, aber ein Meister der Kunst des Carbaus zeigte der Welt, daß es doch gemacht werden könne:

Eine Motor Car, die billig verkauft wird und doch alle wesentlichen Eigenschaften einer sehr teueren Car besitzt.

Bedenken Sie, daß das Folgendes bedeutet:

Bequemlichkeit **Schnelligkeit**
Kraft **Langes Halten**

Das Volk hat den Wert dieser Car voll anerkannt. Was neue Verkäufe in Saskatchewan im Jahre 1923 anbetrifft, stand die Star Car an zweiter Stelle. Und sie hat sich als ausgezeichnete Car bewiesen auf den schlechten Wegen des letzten Jahres.

Haben Sie jemals mit dem Besitzer einer Star Car gesprochen, der nicht des Lobes voll war?

Sprechen Sie in unseren Schauräumen in Regina oder Saskatoon vor und besehen Sie sich das wunderschöne neue Model für 1924. Wenn Sie es wünschen, werden wir Ihnen gerne die Car vorführen.

Saskatchewan Motor Co.
LIMITED

Regina — 1951 Rose Straße.
Saskatoon — 347 — 2nd Ave., South.

Wir nehmen Applikationen für Händler an in noch unbesetzten Gebieten.

Schiffskarten

von und nach allen Ländern
Europas

Wir garantieren schnellste und beste Ueberbringung von Leuten aus Rußland. Ganz besondere Verbindungen in Rußland und allen anderen Ländern.

Notarielle Dokumente, Reisepässe und Naturalisationspapiere.

Versicherungen aller Art. — Anleihen zu mäßigen Zinsen.

Farmen zu verpachten. — Häuser und Farmen zu verkaufen.

Geldüberweisungen zahlbar in allen Ländern, werden von uns ausgestellt.

Auskunft in irgend einer Sache erteilt gerne und kostenfrei die deutsche Firma

SIMON & OBERHOFFNER

1717 Elfte Ave. — Phone 8034 — Regina, Sask.

Notariat und Eideskommissariat, Heiratslizensbüro, Real Estate, Anleihen, Versicherung.

Schiffskarten von u. nach Europa und Rußland

Geldüberweisungen nach allen Teilen der Welt zu günstigen Raten.
Canadische und ausländische Wertpapiere und Geldwährungen.
Feuer-, Lebens-, Unfall-, Krankheits-, Automobil- u. Hagelversicherung.
Gewissenhafte und richtige Anfertigung aller rechtsgültigen Dokumente für Canada und Ausland in allen Sprachen.
Verwaltung von Nachlässen, Grundstücken sowie Kollektieren von Geldern.
An- und Verkauf von Farmländereien und Stadteigentum.
Auktionen in der Stadt und auf dem Lande.
Einwanderungspapiere, Pässe, Bürgerpapiere, sowie Auskunft jeder Art bereitwilligst erteilt.
Mein Name bürgt für ehrliche und zuverlässige Bedienung.
Referenzen und Dankesschreiben zur Verfügung.
Geldübersendungen nach Rußland, zahlbar in Dollars. Schnell und sicher.
Lokal-Agent für die Bank of United States, American Express Co. und Norddeutscher Lloyd, New York.

H. SCHUMACHER
Finanz-Agent, Oeffentlicher Notar, Eideskommissar u. Auktionator.
Bürotelephon 5790. — Haustelephon 8437.
1514—11. Ave. — Regina, Sask.

Telephonieren Sie Ihre
Kohlen-Order nach 4904
Wir können Ihre Bedürfnisse befriedigen.

STAR COAL

Doppelgesiebte Star Lump ... $12.00

Bestes Holz

Spruce, per ½ Cord $6.50
Feines Kindling $6.00
Trockenes Pappelholz $5.50

Beaver Lumber Co.,
LIMITED.
Telephoniere 4904

Das Ende der Welt

Wann und wie? Wer ist der Antichrist? und andere wichtige prophetische Fragen beantwortet in dem Buche „Betrachtungen über das letzte Buch der Bibel."
Preis 50 Cents portofrei.
Die Herbert Bibelschule
Herbert, Sask., Can.

Zu verkaufen

Wegen guter Ursache kleines Grocery- und Soft Drink-Geschäft mit Gebäude, Massey-Harris Maschinen-Agentur geht mit dem Verkauf. In deutscher Ansiedlung mit Kirchen und Prediger und Schulen in der Stadt. Man schreibe um Auskunft direkt an Philipp Harms, P.O. Box 32, Grayson, Sask.

Schmiede zu verkaufen.

Gutgehendes und alleinstehendes Schmiedegeschäft in Edenwold wird wegen schwacher Gesundheit verkauft. Es ist eine gut eingerichtete Schmiede und in gutem, deutschen Distrikte. Preis $4500, $2000 bar und $2500 nach Uebereinkunft, für Gebäude, Werkzeuge und alle Werkzeuge und Material. Anzufragen bei A. Flamann, Edenwold, Sask.

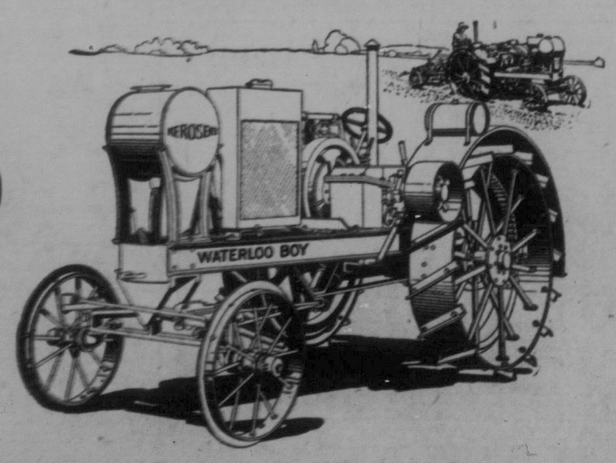
Magneto-Reparieren.

Alle Arten Generatoren und Starters. Schnelle Bedienung. Mäßige Preise.
Western Ignition Service,
1886 Albert St., Regina, Sask.

WATERLOO BOY TRACTOR

brennt Kerosin völlig und komplett

Jetzt $780 (einschließlich Sale Tax) ab Regina



Jetzt $790 (einschließlich Sale Tax) ab Saskatoon

12–25 H. P. (Pferdestärke)

Geplant und gebaut besonders für harten, stetigen Dienst. Ideal gut für Pflügen und Dreschen.

Fragen Sie an, wann in Ihrem Distrikt die Freie Waterloo Boy Tractor Schule gehalten wird.

JOHN DEERE PLOW CO. of SASK., LIMITED — REGINA und SASKATOON

Merkspruch

Arbeit bringt Tugend; willst du nicht arbeiten, so hilft dir auch kein Beten.

Der Courier

Volksvereins-Nachrichten

Adressen der Beamten des Volksvereins

F. J. Hauser, Humboldt, Generalleiter.
Pater Funke O.M.J., Prelate, Generalsekretär.
A. J. Rieh, St. Gregor, Generalschatzmeister.
Pater Habets O.M.J., Windthorst, Präsident des Allgemeinen Vorstandes.
Pater Schwerk, Allen, Schriftführer des Allgemeinen Vorstandes.

Abteilung für Einwanderung:
Rev. Ch. A. Kierdorf O.M.J., 2059 Scarth St., Regina.
Rev. Bernard Schaffler O.S.B., Lake Lenore, Sask.

Wochen-Kalender

Sonntag, 10. Febr.: Scholastica.
Montag, 11. Febr.: Desiderius.
Dienstag, 12. Febr.: Eulelia.
Mittwoch, 13. Febr.: Benignus.
Donnerstag, 14. Febr.: Valentinus.
Freitag, 15. Febr.: Faustinus.
Samstag, 16. Febr.: Jyliana.

Evangelium

am 5. Sonntag nach Erscheinung des Herrn

Matthäus 13, 24—30.

In jener Zeit sprach Jesus zu dem Volke dieses Gleichniß: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. Als aber die Leute schliefen, kam der Feind und säete Unkraut unter den Weizen und ging davon. Da nun die Saat wuchs und Frucht brachte, ließ sich auch das Unkraut sehen. Da traten die Knechte des Hausvaters herzu, und sprachen zu ihm: Herr hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Und er sprach zu ihnen: Das hat der Feind getan. Die Knechte aber sprachen zu ihm: Willst du, daß wir hingehen und es ausreißen? Und er sprach: Nein, damit ihr nicht etwa, da ihr das Unkraut ausreißet, auch den Weizen zugleich mit ausrupfet. Lasset beides wachsen bis zur Ernte; und zur Zeit der Ernte will ich den Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut, und bindet es in Bündel zum Verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheuer.

Sammlung für die armen Kinder Deutschlands und Oesterreichs.

Southey, Sask., 25. Jan.

Es haben folgende Herren ihr Scherflein zur Linderung der furchtbaren deutschen Kindernot beigetragen:

J. R. Zurowski	$5.00
Franz Gnesner	5.00
Michael Vollhofer	2.00
Martin Zral	1.00
John Dengler	5.00
Jacob Thuermeier	1.00
Franz Twardochleb	2.00
Emil Zurowski	5.00
Ferdinand Thuermeier jun.	1.00
Nikolaus Schneider	1.00
John Krickle	—.50
Leon R. Zurowski	1.00
Franz Flaman jun.	—.50
Leon F. Zurowski, Edenwold	2.50
A. T. Aschenbrenner	2.00
August Nering	—.50
Benjamin Pekrul	—.25
Ted Betker	—.25
Johann Flamann	—.50
Karoli Schmidt	1.00
John F. Zurowski	1.00
Franz Flamann sen.	2.00
Karl Meierhoffer	2.00
Titus Twardochleb	2.00
Ortsgruppe Southey V. D. C. K.	25.00
Totalsumme	$69.00

Genannte Summe wurde an die Generalleitung des Volksvereins gesandt und wird von dieser Sammelstelle sogleich weiterbefördert. Allen Gebern ein herzliches Vergelt's Gott!

Karl Meierhoffer.

Kath. Presse.

Alle mögen die Worte beherzigen, die jüngst Bischof Waitz zum Jubiläum des „Tiroler Volksboten" sprach: „Wer gegenüber der katholischen Presse gleichgültig ist, der hat kein Verständnis für die Ewigkeit und die Anliegen der Kirche. Katholische Zeitungen schreiben, heißt mitarbeiten in der Seelsorge, mithelfen, daß Menschen ewig glücklich werden. Katholische Zeitungen haben die Aufgabe, auf die Menschen einzuwirken, daß ihnen jedes Lebensjahr ein Kirchenjahr sei. Völkergeschichte ist Kirchengeschichte, und ein Volk, dessen Geschichte nicht mehr Kirchengeschichte ist, geht zu Grunde. Wenn katholische Zeitungen diese Gedanken hineinsenken in die Herzen, so stärken sie die Lebenskräfte der Völker."

Jubelfeier 1925.

Papst Pius wünscht das Jubeljahr, welches auf das Jahr 1925 fällt, zu einer Periode feierlicher Feste und der Freude für die katholische Kirche zu machen, welche ihren Mittelpunkt in Rom hat, sich aber auf die ganze Welt erstreckt. Er wünscht der traditionellen Funktion der Oeffnung der heiligen Türe in der St. Peters-Kirche, welche jedes Jubeljahr vollzogen wird, besonderen Glanz zu verleihen. In der Zwischenzeit sind die Vorarbeiten für die Missionsausstellung in den Gärten des Vatikans, bei welcher die Arbeit katholischer Missionare in fernen Ländern zum Ausdruck gebracht wird, lebhaft im Gang.

Der Volksverein in Regina

Volksverein und Einwanderungsfrage

Zwei große Veranstaltungen fanden in der letzten Woche statt. Ueber die erste Versammlung, die als Festabend für den scheidenden Missionar Hochw. Herrn Pater Kassiepe gedacht war, haben wir schon in der letzten Courier-Ausgabe unter Regina-Nachrichten berichtet. Es erübrigt sich noch, auf die hervorragenden Ausführungen des Hochw. Herrn Pater Kassiepe zurückzukommen, der in Anknüpfung an seine eindrucksvollen Missionspredigten auf ein wirksames Mittel hinwies, das vor dem Rückfall in die Sünde und Glaubenslosigkeit bewahre. Durch ein heiteres, aber lehrreiches Geschichtchen überzeugte er die zahlreichen Anwesenden von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses in katholischen Vereinen. Aus seiner reichen praktischen Erfahrung auf diesem Gebiete zeigte er nun, welche Vereine unentbehrlich sind und wie sie segensreich wirken können. Den Jungfrauen legte er dringend nahe, sich samt und sonders dem kath. Jungfrauenverein anzuschließen. Nur aus diesem Verein gehen brave, tüchtige Hausfrauen und Mütter hervor. Die Jünglinge forderte der Redner auf, dem katholischen Jünglingsverein beizutreten, und erzählte dabei köstliche Erlebnisse aus seiner Jugendzeit, die er als Mitglied des kathol. Jugend- und Gesellenvereins mitmachte. An die Frauen appellierte er, im kathol. Frauenverein mitzuwirken, der in Regina schon viel Gutes geleistet habe, (wie sich an dem Abend wiederum in der reichlichen und freundlichen Bewirtung der Anwesenden zeigte.) Einen besonders nachdrücklichen Aufruf erließ H. H. Pater Kassiepe an die kathol. Männerwelt von Regina. Sie müsse sich in den beiden katholischen Männervereinen, dem katholischen Unterstützungsverein und dem katholischen Volksverein zusammenschließen. Der Volksverein habe es sich zur Aufgabe gemacht, die religiösen Interessen der deutsch-canadischen Katholiken zu vertreten und ihre Rechte zu verteidigen. Da dürfe kein katholischer Mann fehlen. Mit papierenen und bleiernen Mitgliedern sei aber nicht gedient, man brauche goldene Mitglieder, die nicht nur auf der Vereinsliste stehen und ihren Beitrag bezahlen, sondern sich auch am Leben des Vereins, besonders an allen Versammlungen sich eifrig und regelmäßig beteiligen. Kleinliche Streitigkeiten dürfe man im Verein nicht aufkommen lassen, sondern man müsse immer das große Ziel im Auge behalten.

Daß diese prächtige, mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede auf fruchtbares Erdreich gefallen war, zeigte sich in dem guten Besuch der nächsten Volksvereinsversammlung am Mittwoch, 30. Januar in der großen St. Marienhalle. Der Präsident der Ortsgruppe, Herr A. Ritter, konnte, nachdem Hochw. Herr Pater Boening das Eröffnungsgebet gesprochen hatte, eine stattliche Zahl von Geistlichen und Laien und mehrere neuaufgenommene Mitglieder begrüßen. Nach Verlesung des Protokolls durch den Schriftführer Herrn Hans Schumacher, ergriff der von Humboldt herbeigeeilte Generalleiter des Volksvereins, Herr F. J. Hauser, das Wort, um in einigen markanten Sätzen die hohe Bedeutung des Vereins für die deutsch-canadischen Katholiken und seine idealen Ziele, Erhaltung des katholischen Glaubens und Schutz der katholischen Rechte, namentlich auf dem Schulgebiete, zu beleuchten. Er konnte von guten Fortschritten des Volksvereins, auch in finanzieller Hinsicht berichten und ermunterte zu eifriger Arbeit. Der Präsident des Allgemeinen Vorstandes, Hochw. Herr Pater Habets, ging gleich auf das Thema des Abends, die Einwanderungsfrage, ein und betonte, daß der Volksverein das Recht und die Pflicht habe, sich um die Einwanderung anzunehmen. Der Generalsekretär, Hochw. Pater Funke, gab seiner Freude über das neue Aufblühen der Ortsgruppe Regina Ausdruck. Alle Redner fanden lebhaften Beifall, der sich auch auf den eigentlichen Referenten, Hochw. Herrn Pater Kierdorf übertrug. Er behandelte das ganze Einwanderungsproblem mit einer Sachkenntnis und Gründlichkeit, die allgemein bewundert wurde. Daß Canada Einwanderer brauche, sei über allen Zweifel erhaben. Denn nur so könnten die Reichtümer des Landes erschlossen werden. Canada könnte bereits weit mehr Einwohner haben, wenn seine Einwanderungspolitik eine andere gewesen wäre. Man dürfe sich nicht nur fragen: Wie können wir Einwanderer in großer Zahl ins Land ziehen?, sondern auch: Wie können wir die Eingewanderten im Lande festhalten? Denn es stehe fest, daß im ersten Halbjahre 1923 wohl an die 150,000 aus Canada nach den Vereinigten Staaten ausgewandert seien, während nur etwa 100,000 eingewandert seien. Ähnlich sei es mit der Bevölkerungszunahme Canadas, die in Anbetracht der zahlreichen Geburten und der Einwanderung weit stärker sein könne, wenn nicht wieder sehr viele auswandern würden. Es sei freilich unmöglich, alle Verhältnisse zu ändern. Aber trotzdem könne man noch vieles bessern; denn die Regierung habe doch ein Interesse daran, möglichst viele Steuerzahler im Lande zu haben, die die ungeheuere Schuldenlast von 3 Milliarden Dollars, verteilt auf nur verhältnismäßig wenigen Schultern, mittragen könnten. Den Einwanderern, die sich hier eine neue Heimat gründen wollten, müsse alles geboten werden, was ihnen die alte Heimat geboten habe und es müsse noch für sie die Möglichkeit bestehen, sich ein dauerndes Auskommen zu sichern. Ferner müßten sie Gelegenheit haben, ihre Sprache zu sprechen und ihre Eigenart zu entfalten. Es sei sehr bedauerlich, daß man immer noch verächtlich von den „Foreigners" rede. Hier wandte sich der Redner u. a. auch gegen Mabarg, den bisherigen Führer der Provinzopposition, der auf der Grain Growers-Tagung die Canadier nichtangelsächsischer Abstammung als unzuverlässig hinstellte und ihnen Trennungsabsichten von der Dominion unterschob. Solche Aeußerungen seien keine Empfehlung für Canada. So ziehe man nicht neue Ansiedler herbei.

Welches Interesse habe nun der Volksverein an der Einwanderungsfrage. Er habe ein sehr großes Interesse daran und habe das Recht und die Pflicht, ähnlich wie die Lutherische oder Mennonitische Einwanderungsbehörden für ihre betreffenden Glaubensgenossen sorgen, sich um die Einwanderung der deutschsprechenden Katholiken anzunehmen. Es sei dem Volksverein gleichgültig, woher diese Leute kommen, ob aus Deutschland, Rußland, Ungarn, Oesterreich usw. Aber er müsse dafür sorgen, daß die deutschsprechenden Katholiken nicht ihrem Glauben verlorengehen und in eine Umgebung hineinkommen, wo sie ihre religiösen Pflichten erfüllen können und an ihrer Sjtte nicht schaden leiden. Sie sollen nicht in der großen Masse verschwinden und sollen auch Leute antreffen, die ihre Sprache verstehen, und in Stellungen untergebracht werden, wo sie menschenwürdige Behandlung, ausreichenden Lohn und Aussicht auf Gründung einer dauernden Existenz finden. Zu diesem Zwecke werden von den einzelnen Ortsgruppen des Volksvereins eigene Komitees gebildet, an die jene katholischen Farmer sich wenden können, welche Farmarbeiter benötigen. Durch besondere Kontrakte, die auch von den Komitees unterzeichnet werden, sind die näheren Einzelheiten genau festzulegen. Die Komitees fungieren auch als alleinige Schiedsrichter in allen Streitfragen. Der Farmer bezahlt dem Farmarbeiter im ersten Jahre $300 Lohn, woran etwa $140 für die Ueberfahrt abgezogen werden. Die C.P.R. hat, da sie zuerst an den Volksverein herangetreten ist, vorläufig die Beförderung bis an Ort und Stelle übernommen. Selbstverständlich muß und wird der Volksverein, wenn er in dieser Sache genügend Erfahrungen gesammelt hat, seinen Bestrebungen entsprechend, auch mit allen anderen Gesellschaften in Verbindung treten.

Der Verein ist darauf bedacht, vor allem die deutschsprechenden Katholiken aus den Flüchtlingslagern in Deutschland hierher zu schaffen. Diese Leute, die jahrelang zur Untätigkeit verurteilt sind, verkommen geistig und sittlich, müssen furchtbare Entbehrungen erdulden, da das deutsche Volk selbst nicht genug zu essen hat, und sehnen sich nach Brot und Arbeit. Sie wollen wieder ein Lebensziel haben, für das sie schaffen können. Darum ist es eine Pflicht des Volksvereins, sich vor allem um diese armen Menschen anzunehmen. Selbstverständlich werden dabei aus guten Gründen verheiratete Leute bevorzugt, die den Willen haben, sich eine dauernde Existenz in Canada zu gründen, und auch vor den Schwierigkeiten nicht zurückschrecken. Sie müssen sich sagen, daß es ihnen im neuen Lande nicht schlechter gehen kann als drüben. Die meisten dieser Flüchtlinge verstehen die Landwirtschaft und sind daher für Farmarbeit am besten geeignet. Bisher sind 123 Stellen für solche Leute beschafft worden. Der Volksverein wird in seiner Arbeit im alten Lande vom St. Raphaelsverein zum Schutze katholischer deutscher Auswanderer unterstützt.

Doch das ist nur der Anfang der Volksvereinsarbeit auf dem Einwanderungsgebiete. Das Endziel ist: Kein Katholik oder wenigstens kein deutschsprechender Katholik darf nach Saskatchewan einwandern, ohne daß der Volksverein davon weiß. Nur so können die Einwanderer ihren Glauben und ihr Deutschtum bewahren, sich in die neuen Verhältnisse einleben und somit dem Lande als gute Bürger erhalten werden.

Mit einem feurigen Appell an die Mitglieder den Volksverein in seiner Arbeit zu unterstützen und immer neue Mitglieder zu gewinnen, schloß der Redner seine Darlegungen, die stürmischen Beifall fanden.

Eine lebhafte Diskussion folgte, in der noch verschiedene Fragen erörtert und geklärt wurden.

Auf Antrag von Herrn Sidler wurde dem Hochw. Herrn Redner durch Erheben der Anwesenden von den Sitzen der Dank der Versammlung ausgedrückt.

Die nächste wichtige Versammlung, in der auch die Beamtenwahl vorgenommen werden wird, findet am 4. Sonntag im Februar, also am 24. Febr., statt. Es ist Pflicht aller Mitglieder, an dieser Versammlung teilzunehmen und auch andere katholische Männer als neue Mitglieder dabei einzuführen.

Zum Tode des Gründers des St. Raphaelsvereins

Hamburg, den 5. Jan. 1924. Heute fand in der Maris-Stella Kapelle des Werthmannhauses das feierliche Requiem für den am 25. Dezember des verflossenen Jahres verstorbenen Begründer des St. Raphaelsvereins, des Herrn Geheimrats P. P. Cahensly, statt. Der Generalsekretär des St. Raphaelsvereins P. Geo. Timpe P.S.M., schloß in seiner Trauerrede an den Bibelspruch an: „Das Gottesreich ist gleich einem Kaufmann, der schöne Perlen sucht," und entrollte sodann das Lebensbild des bedeutenden Mannes, der für die Auswandererfürsorge und die Arbeit an dem kath. Auslanddeutschtum in langer unermüdlicher Lebensarbeit sich unvergängliche Verdienste erworben und als Präsident seines Werkes den St. Raphaelsverein zu hoher Entwicklung geführt habe. Die Beisetzung Cahenslys hat am 29. Dezember in der Heimatstadt des Verblichenen zu Limburg a/d. Lahn stattgefunden.

Peter Paul Cahensly war geboren am 28. Oktober 1838 als Sohn eines Kaufmannes zu Limburg a/d Lahn. In der ersten Zeit seiner kaufmännischen Tätigkeit kam er nach Le Havre und lernte dort die Not der über diesen Hafen nach Amerika reisenden deutschen Auswanderer kennen. Er wurde der Freund u. Mitarbeiter des deutschen Auswandererpriesters P. Nethmann und trat nach mancherlei Versuchen, die Oeffentlichkeit für die Not der Auswanderer in der Hafenstadt zu interessieren, auf dem Katholikentag zu Trier im Jahre 1865 mutig in öffentlicher Ansprache für die Sache der Auswanderfürsorge ein. Durch die unermüdliche Tätigkeit Cahenslys und seiner Freunde kam es am 13. September 1871 auf dem Katholikentag zu Mainz zur Gründung des St. Raphaelsvereins. Cahensly wurde dessen Generalsekretär. In jahrelangen Arbeiten entwickelte Cahensly die überaus praktische Methode der Auswandererhilfe, wie sie in großen Zügen auch heute noch festgehalten wird. Er sorgte für Vertrauensleute in den Hafenplätzen Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Le Havre sowie in den Zielhäfen des Auslandes. Die Zahl der von Cahensly gewonnenen Vertrauensleute und praktischen Helfer betrug im Jahr 1888 bereits in Europa 12, Amerika 30, Afrika 16, und Australien 1. Schon seit 1871 gab Cahensly für die Interessen seines Vereins die Monatsschrift „St. Raphaelsblatt" heraus, die bis heute das Fachorgan der deutschen Katholiken für Auswanderungsfragen blieb. 1883 reiste Cahensly nach den Vereinigten Staaten und erreichte dort die Gründung eines deutsch-amerikanischen St. Raphaelsvereins. 1889 konnte ein eigenes Einwandererhaus, das Leo-Haus, eröffnet werden. Im letzteren Jahre begann auch die Begründung von Raphaelsvereinen in den Kronländern der österreichisch-ungarischen Monarchie; später folgten Gründungen in Belgien und Spanien. Als Reichstagsabgeordneter wie als Mitglied des staatlichen Beirats des Auswanderungswesens hat Cahensly auch um die gesetzlichen Grundlagen der Auswandererfürsorge sich ganz hervorragende Verdienste erwerben können. Sein scharfer Blick umfaßte übrigens nicht nur die Fürsorge für die deutschen Auswanderer; Cahensly nahm sich mit derselben Liebe der slavischen, rumänischen, ungarischen und italienischen Binnen- und Ueberseewanderer an. Erst 1899 ließ sich der bescheidene Mann herbei, das Präsidium seines Vereins zu übernehmen. Er führte dasselbe bis 1919, wo er wegen Alter und Krankheit von diesem Amte zurücktrat und das Ehrenpräsidium übernahm. In der Folgezeit konnte Cahensly nur noch im Geiste an dem Neuaufschwung des Vereins teilnehmen, der nach dem Tode von Prälat Dr. Werthmann durch den heutigen Generalsekretär P. G. Timpe, seinen neuen Aufgaben zugeführt wurde. Das Präsidium hat bekanntermaßen nach dem Tode des Prälat Werthmann der Bischof der Hansestädte, Mgr. Berning in Osnabrück, übernommen.

Wie tief der nun verewigte Gründer des St. Raphaelsvereins die Probleme der Auswandererfürsorge durchdachte, ist besonders aus seinen Bemühungen ersichtlich, den Auswanderern auch über die Reise hinaus Aufmerksamkeit zuzuwenden und vor allem den Schwierigkeiten zu steuern, die aus der Berührung der Ausgewanderten mit fremdem Volkstum und fremder Sprache sich ergeben. Cahensly vertrat schon seit 1890 den Standpunkt, daß für die Ausgewanderten in den ersten Generationen Seelsorger und Lehrer in der Muttersprache notwendig seien. Seine Bemühungen, die übrigens viel Erfolg hatten, haben bei empfindlichen chauvinistischen Amerikanern Mißverständnisse und scharfe Angriffe hervorgerufen. Man prägte sogar den Ausdruck „Cahenslyismus" und nannte jene, die für solche Ideen eintraten, Cahenslyisten. Selbst heute sind manche Kreise in den Verinigten Staaten von dem alten Mißtrauen noch nicht frei geworden, und noch vor zwei Jahren mußte der Präsident des deutsch-römisch-katholischen Zentralvereins, Herr Charles Korz, die Unwahrheiten und Oberflächlichkeiten eines gewissen Schriftstellers Michel Williams, scharf zurückweisen. Das Blatt „Aurora und christliche Woche" hatte damals ganz außerordentlich scharfe Worte gefunden über die Geschichtslügen gegen den edlen Cahensly. Man hört übrigens, daß ein bekannter deutsch-amerikanischer Kirchenfürst mit einer historischen Arbeit über den Cahenslyismus beschäftigt sei. Im übrigen haben die Ideen Cahenslys in den letzten Jahrzehnten eine glänzende Rechtfertigung erfahren. Die Begründung von allein drei italienischen Seminaren zur Heranbildung von Seelsorgern für Auslanditaliener und die Verlautbarungen der letzten Päpste sind nach der Richtung hin über jeden Zweifel erhaben. Der St. Raphaelsverein hat auch diese Tradition seines Begründers beibehalten. 1921 übernahm er deshalb die Führung des als Archiv für das kath. Deutschtum in aller Welt begründeten kath. Auslandsekretariats, das zugleich als Hilfsstelle den hier in Frage kommenden Interessen dient. Aus dem gleichen Gedanken heraus übernahm er die Redaktion der seit Januar dieses Jahres im Verlag Habbel Regensburg erscheinenden Zweimonatsschrift „Die Getreuen", die die Katholiken deutscher Zunge in aller Welt zur Wahrung und Förderung ihrer kath. kulturellen Güter zusammenfassen will.

Welche Entwicklung auch immer die Fürsorge für die kath. Auswanderung nehmen wird und welches Los den deutschen Katholiken in aller Welt bereitet werden wird, an den von Cahensly aufgestellten Grundsätzen wird man unverrückt festhalten, und seiner edlen Persönlichkeit werden zumal die deutschen Katholiken ein ehrendes Andenken bewahren.

Dr. Max Gößer, P.S.M.

Eine Dankeskundgebung des Reichskanzlers Marx

Der Reichskanzler Marx hat an Seine Heiligkeit den Papst folgendes Telegramm gerichtet:

Euer Heiligkeit bitte ich namens der deutschen Reichsregierung für die vermittelnde Tätigkeit Ihres Delegaten für das Ruhrgebiet, Msgr. Testa, dem es gelungen ist, die Begnadigung oder die vorzeitige Freilassung von etwa 300 Ausgewiesenen und politischen Gefangenen bei den Besatzungsmächten zu erwirken, wärmsten Dank aussprechen zu dürfen. Das caritative Werk, das die römische Kirche unter Eurer Heiligkeit Führung im besetzten deutschen Gebiete durch diese Vermittlung und auch sonst durch unmittelbare Hilfe für die Notleidenden und Bedrängten vollbringt, ist dem deutschen Volk ein starker Trost in der schweren Heimsuchung, der es im Verfolg des Krieges verfallen ist.

gez. Reichskanzler Marx.

*

An den Apostolischen Delegaten für das Ruhrgebiet Msgr. Gustavo Testa in Essen hat der Reichskanzler folgendes Schreiben gesandt:

Sehr verehrter Herr Prälat!

Für Ihr gefl. Schreiben vom 2. d. M. sowie für die darin mir übermittelten Wünsche aus Anlaß meiner Ernennung zum Reichskanzler bitte ich Sie, meinen aufrichtigen Dank entgegennehmen zu wollen.

Es ist, wie Sie mit Recht ausführen, eine außerordentlich schwere Aufgabe, welche das Vertrauen der deutschen Volksvertretung mir übertragen hat; ich habe es jedoch für meine Pflicht gehalten, die Bürde des Führeramtes auf mich zu nehmen, und kann nur mit Ihnen hoffen, daß die Leitung und der Segen des Höchsten mir und meinem Vaterlande nicht versagt bleiben wird. Mit freudiger Teilnahme habe ich das edle Werk verfolgt, das Sie, sehr verehrter Herr Prälat, in den letzten Monaten in den schwergeprüften militärisch besetzten deutschen Gebieten vollführt haben. Es war mir eine besondere Genugtuung, aus den mir vorliegenden amtlichen Berichten, aber auch aus Ihrer eigenen gütigen Mitteilung zu entnehmen, von wie großem Erfolge Ihr Wirken begleitet gewesen ist; insbesondere die Befreiung und Heimführung zahlreicher politischer Gefangener und Ausgewiesener stellt eine nicht hoch genug zu bewertende Wohltat dar, für die neben den Betroffenen und ihren Familien auch das ganze deutsche Volk Ihnen dauernd Dank weiß.

Ihnen hierfür sowie für Ihr sonstiges segenreiches Wirken zum besten der Ruhrbevölkerung namens der deutschen Reichsregierung wärmsten Dank auszusprechen, ist mir eine Pflicht und Freude zugleich, und ich darf mich der Hoffnung hingeben, daß der wertvolle Beitrag, den Sie hiermit zu dem caritativen Werke der katholischen Kirche in jenen schwer notleidenden und bedrängten Landesteilen geliefert haben, auch Ihnen eine Genugtuung bieten wird.

Empfangen Sie, sehr verehrter Herr Prälat, den Ausdruck meiner ausgezeichnetsten Hochachtung

gez. Marx, Reichskanzler.

Wichtig für Kaufleute

Handelsvereinigung der kath. Kaufleute der ganzen Welt.

Auf dem 3. internationalen Kongreß in Konstanz wurde von den Vertretern des Kaufmannsandes eine Handelsvereinigung gegründet. Diese Organisation hat den Zweck, die Kaufmannschaft untereinander in direkte Verbindung zu bringen, Warenvertreter zu suchen, Auskünfte aller Art hereinzuholen, Stellen für junge kath. Kaufleute zu vermitteln u. s. w.

Damit die Organisation schnell und sicher arbeitet, werden für die großen Plätze der Welt Landesvertreter gesucht. Diese vermitteln Verbindungen resp. Vertreter, die von den Firmen gewünscht werden. Als Landesvertreter werden natürlich nur solche Herren angenommen, die mit den Gewohnheiten des Landes vertraut, auch sprachgewandt und organisationsfähig sind und gute Fühlung mit den Landeseinwohnern haben. Die Landesvertreter erhalten von all ihren vermittelten Geschäften und Firmenvertretern Vermittelungsgebühren bezw. Umsatzprovisionen. Tüchtigen Kaufleuten wird hier eine lohnende Existenz geboten. Welch großer Vorteil den Kaufleuten durch diese Organisation entsteht, wird auch dem Nichtkaufmann ohne weiteres klar sein. Neue Verbindungen werden leicht, schnell und mit wenig Unkosten verbunden, hergestellt werden können. Mancher Kaufmann möchte gerne seine Waren ins Ausland liefern, er weiß aber nicht, wie er Verbindungen erhalten soll. Da greift die Organisation ein; ein kleiner Brief an die Landesvertreter oder direkt an die Zentrale in Fulda, Deutschland, und in kurzer Zeit kann der betreffende Kaufmann mit dem gewünschten Lande in Verkehr treten. Auch für kaufmännische Angestellte will die Organisation arbeiten, will ihnen Ratgeber und Helfer sein, wenn sie eine Stelle im Ausland suchen. Wie oft fallen junge, unerfahrene Leute gewissenlosen Schwindlern zum Opfer. Eine besondere Auskunftsstelle soll Auskünfte einziehen, hauptsächlich von solchen ausländischen Firmen, die an den Plätzen der Haupt- und Untervertreter etabliert sind.

Viel liegt an den kath Kaufleuten selbst, wenn die Organisation in möglichst kurzer Zeit ihre Arbeit aufnehmen soll. Jeder Kaufmann hat doch ein Interesse daran, daß er und damit auch sein Land immer höhere Ausfuhrziffern erreicht. Deshalb mögen alle ins Ausland liefernden Kaufleute sich mit der internationalen Hauptzentrale in Fulda, der Handelsvereinigung aller kath. Kaufleute, in Verbindung setzen. Rückporto und Spesenvergütung sind dem Briefe beizulegen. Von besonderer Wichtigkeit ist die Beschaffung von Landesvertretungen. Diejenigen Herren, die geneigt sind, diese zu übernehmen, werden gebeten, unverzüglich der Hauptzentrale in Fulda, unter Angabe von Referenzen, Mitteilung zukommen zu lassen. Von größtem Einflusse ist die Macht der Presse. Unsere Presse zu fördern und zu unterstützen, muß eine Hauptaufgabe des Kaufmannes sein. Die Landeszentralen müssen deshalb in erster Linie zur Bekanntmachung der Organisation die Presse benutzen, dieselbe ständig mit Artikeln versorgen und fortwährend Anzeigen aufgeben. Es soll zugleich eine Dankesschuld abgetragen werden, da sich die Presse der ganzen Welt bereit erklärt hat, alles zu tun, um die Organisation bekannt zu machen.

Eine Anzahl von Landesvertretungen sind schon bereits vergeben und haben diese, trotz der kurzen Zeit, seit der die Organisation besteht, schon viele Erfolge zu verzeichnen. Es sollen sich jedoch in jeder größeren Stadt Vertreter befinden. Eine endgültige Festlegung der Landesvertretungen kann erst erfolgen, wenn die Hauptzentrale in Fulda einen Ueberblick über die gemeldeten Personen erhalten hat. Kath. Kaufleute! zeigt nun, daß Ihr imstande seid, auch die Welt zu erobern. Alle, die Interesse an der schnellen Einführung dieser ersten großzügigen Weltorganisation haben, die gerne eine Vertretung übernehmen wollen, mögen sich unverzüglich melden bei dem Leiter der Hauptzentrale der internationalen kath. Kaufleute: Herrn J. Brehl, Fulda, Deutschland. (Rückporto und Spesenvergütung sind beizulegen.)

Kronau, Sask., 11. Jan.

Gebe hiermit bekannt, daß jemand bei der Wallfahrt zu St. Peters, den 15. August 1923, sein Gebetbuch in meinem Stuhl liegen gelassen hat.

Ist vielleicht jemand in der Umgegend, dem das Buch gehört, so soll er es melden bei Peter Herauf, P. O. Kronau.

Wer ein Gebetbuch hat, sollte seinen Namen hineinschreiben, damit, wenn es verloren geht, es für den Finder leichter ist, es zurückzuerstatten.

Peter Herauf.

An die Mitglieder des Volksvereins!

Willst du Angehörige, Freunde oder Bekannte aus der alten Heimat kommen lassen, so wende dich nur an die Einwanderungs-Sekretäre des Volksvereins:
Rev. Father Ch. A. Kierdorf, O.M.J., 2059 Scarth Str., Regina.
Rev. Father Bernard Schaeffler, O.S.B., Lake Lenore, Sask.
Alle notwendigen Papiere werden durch diese Sekretäre ohne Kosten besorgt.

Die Generalleitung des Volksvereins.

In der Apotheke zum Bären

Roman von Hanus von Zabeltitz

(11. Fortsetzung.)

Ja, ich möchte meiner armen, armen Hände unter die armen kranken Füße breiten. Aber — deuten Sie es nicht falsch, ich flehe Sie an! Mama — lähmt mich, all mein Denken, all mein Tun. Sie ahnt ja nicht, wie tief sie in die Alltäglichkeit versunken ist. Sie lebt nicht mehr, sie vegetiert nur noch. Und ich — ich habe den Kopf so voller Ideen, neuer großer Ideen, schöpferischer Pläne. Ich bin so ganz erfüllt von meinen Arbeiten . . ."

„Arbeiten," dachte Lore wieder, „Stani — arbeiten!"

„. . . das verträgt sich schlecht miteinander: das Gleichmaß der Trostlosigkeit und der Flug der Phantasie. Ach, gnädiges Fräulein, wenn Sie wirklich gnädig sein wollten und ein wenig Interesse für mich aufbringen könnten — ich hätte Ihnen so unendlich viel zu sagen. Vielleicht würden Sie doch noch anders und besser als jetzt über Ihren einstigen Jugendfreund denken lernen. Jugendfreund — Jugendfreundschaft! Jugendzeit, da überall die Rosen blühten und Wege und Stege mit Blumen bestreut waren . . ."

Lore hatte die Hand schon am Treppengeländer. Sie wollte fort — fort. Aber die Stimme hielt sie, der Ton, der Klang, dies Anschwellen und Abebben. Hielt sie trotz des dumpfen Empfindens: er spricht Worte und er spricht sie wie ein Schauspieler auf der Bühne.

„Adieu, Herr Fuchs —"

„Auf Wiedersehen, mein gnädiges Fräulein."

Sie lief, eilte die Treppe hinunter. Aber unten im halbdunklen, schmalen Flur blickte sie sich doch noch einmal um, wider Willen, unbewußt.

Grad lag oben auf dem Absatz ein heller Sonnenfleck, und in ihm zeichnete sich scharf, wie in Stein geschnitten, das schöne Profil von Stani ab. Er rief noch einmal, und es klang wie leiser Trumpf:

„Auf Wiedersehen!"

Sie wollte den Kopf hochmütig in den Nacken werfen, aber sie konnte nur die Lippen fest schließen, die Zähne aufeinanderbeißen und — fliehen.

Als ihr Schatten unten im Flur verschwunden war, ging Fuchs langsam in das Zimmer der Mutter zurück. Er warf sich auf den nächsten Stuhl, legte die schmalen Finger beider Hände gegeneinander, daß die Spitzen sich berührten, betrachtete aufmerksam die Nägel, lange. Die Mutter ließ die Augen nicht von ihm. Jeder seiner Bewegungen folgte sie.

Plötzlich stieß er hinaus: „Ist das Mädel schön geworden!"

„Ein so gutes Kind," sagte die Frau mit ihrer leisen, etwas weinerlichen Stimme.

„Gut? Nun ja . . . gut! Warum nicht: auch gut. Aber zuerst: Schön! Schön! Schön!"

Und er stand jach auf, stieß den Stuhl zurück und ging in das anstoßende Zimmer. Die Tür flog hinter ihm ins Schloß.

Die Kranke schreckte zusammen.

* * *

Daß sie geflüchtet war, vor seinem letzten Blick, vor seinem zweiten „Auf Wiedersehen", verdroß Lore am tiefsten!

Geflüchtet! Sie, die stolze Lore Kruge, die glückliche Braut, vor Stani Fuchs!

Oder — vor sich selbst?

Als ob der Blick und der Klang seiner Worte nicht mit ihr gingen, überall hin. Als ob aus ihnen nicht immer wieder Erinnerungen auftauchten, alberne, dumme Erinnerungen!

Sie ging, verbotenerweise, durch die Offizin. Die war leer, aber sie hörte nebenan Dingeldei im Laboratorium, er hielt ein leises Selbstgespräch. Sie blickte hinein.

Da stand der Herr Provisor und rührte in einem kleinen Mörser eine Salbe, von rechts nach links und von links nach rechts. Das Zeug hatte einen gediegenen, penetranten Geruch.

Schon wollte sie die Tür wieder schließen, da sah Dingeldei auf. Er nickte ihr zu.

„Komm mir nicht zu nah, Lore. Der Herr Sanitäts haben sich wieder ein Rezeptchen geleistet, das zum Himmel stinkt. Therink ist Eau de Cologne dagegen."

Seltsam! Ihr schien es, als ob zwischen Dingeldei und Stanis Augen eine gewisse Aehnlichkeit bestehe. Auch in den Augen des alten Freundes lag die Melancholie.

Sie fragte noch:

„Onkel Dingeldei, ist die Geschichte mit der Lithe eigentlich wahr?"

Dingeldei fing wieder zu rühren an.

„Wie man's nehmen will. Wahrheit ist an all diesen alten Dingen, auch wenn sie erfunden und erlogen sind. Man muß sie nur suchen und zu finden wissen — die Wahrheit."

„Gibt es heut noch einen Lethetrank? Ich meine einen — der Vergessen bringt —"

„Gewiß — drüben im Giftschrank. Der Tränke allerlei. Sie sind sogar billig: sie kosten nur das Leben."

„So meine ich das nicht. Vergessen auf Stunden, Tage, Monate — Jahre vielleicht —"

„Mußt den Herrn Sanitätsrat fragen, Lore. Vielleicht weiß der welche. Er weiß ja alles. Nur — ich fürchte — sie führen ins Irrenhaus . . . Nein, stinkt das Zeug! Das soll nun solch armes Luder auf seinen Leib schmieren . . ."

„Ins Irrenhaus . . ."

„Ja, da mag's viele geben, die Vergessenheit suchten und nicht finden konnten. Vielleicht ist's das, was die Doktoren und andere den Wahnsinn nennen . . .

Geh, Lore, ich kann dich hier nicht brauchen."

„Warum denn nicht?"

„Du bist mir zu schade. Der Gestank klebt am Menschen fest. Wie alles . . ."

Sie ging.

Im Hofe stand Petersdorf und spülte Flaschen. Sie blieb stehen, streifte die Handschuhe ab und ließ sich das eiskalte Wasser über die Hände rinnen. Und fragte:

„Petersdorf, wenn Ihnen so recht schlecht zumute ist, was tun Sie dann?"

„Ich nehme e'n Korn."

„Wenn der aber nicht hilft?"

Er spuckte in weitem Bogen aus. „Dann heb' ich noch 'n Köben, 'n großen. Der helft denn schon. Fräuleinchen, nehmen Sie die Fingerchens fort. Wasser is nicht gut für 'n Menschen. Man braucht's ja — so zum Flaschenspülen, manchmal auch zum Waschen. Aber mancher wird auch nicht sauberer davon. Denn mancher ist äußerlich blank wie'n Aal un innerlich is er 'n Schmutzfink. Da helft kein Wasser —"

Sie nickte und trat durch die kleine Seitentür in den großen Hausflur.

Da kamen ihr Olga und Barfeld entgegen. Arm in Arm, der Flur war erfreulicherweise breit genug dazu. „Es ist soeben im hohen Rat, bei Portwein und Kaviarbrötchen, beschlossen worden: wir reisen!"

„Wer reist? Man reist doch meist erst nach der Hochzeit."

Barfeld lachte. „Wir reisen eben vor und nach der Hochzeit."

„Und wohin? Wenn man fragen darf?"

„Vor der Hochzeit, zu dienen, nach Berlin. Nach der Hochzeit: das wollen wir uns erst noch überlegen."

„Uebrigens, teure Schwester, reisen wir selbstverständlich nicht allein. Vater, Tante und du werden uns beschützen."

Lore stand betroffen. Ihr schoß durch den Kopf: Wolltest du nicht auch verreisen? Wolltest du nicht nach Burkerode? Warum freust du dich jetzt nicht? Weshalb erschrickst du?

Indem kam der Herr Senator dem Brautpaar nach. Langsam und würdevoll. Aber außerordentlich guter Stimmung. Er hatte das große seidene Taschentuch herausgezogen, wischte sich die letzten Kaviarkörnchen aus den Mundwinkeln und schien noch einen Tropfen Portwein auf der Zunge zu haben.

„Ja, mein Kind," sagte er. „Dich nehmen wir natürlich auch mit."

Er legte, wie er es neuerdings gern tat, seine Hand auf Lores Schulter, strich ihr väterlich wohlwollend über die Wange.

„Dir wird die Abwechslung auch gut tun . . . Freust du dich nicht?"

„Ja —" es kam sehr zögernd heraus. „Ja . . . oder nein . . . ich weiß nicht recht? Am Ende . . . ich möchte doch am liebsten zu Hause bleiben, es muß schließlich hier jemand sein, der nach dem Rechten sieht."

„Na . . . ob du Flederwisch die Rechte bist, um nach dem Rechten zu sehen . . .? Wir sprechen noch darüber — Wart nur ab . . . Du kennst Berlin nicht. Augen wirst du machen!"

Er schwenkte das Taschentuch noch einmal, steckte es sorglich fort, nickte gnädig und schritt gravitätisch seinem Zimmer zu.

Nach dem Portwein mochte er sich vielleicht ein kleines Nickerchen bewilligen.

* * *

Es waren Briefe aus der Einhornapotheke eingetroffen.

Frau Barfeld schrieb an Tante Marie in Ausstattungsangelegenheiten: sie wollte allerlei zusteuern aus ihren reichen Vorräten. Das hatte zu einer Konferenz zwischen Olga und Tante Marie geführt, die aber ohne jedes Ergebnis verlaufen war, denn Tantchen war durch Mutter Barfelds Pläne ganz aus ihrem Besorgungskonzept gebracht.

Und zu gleicher Zeit hatte der Senator unten in seinem Arbeitszimmer über einem Brief des alten Barfeld gedruckt, der sich mit Julius' Zukunft beschäftigte, also auch mit Olgas: Barfeld senior war da die Mohrenapotheke in der Berliner Friedrichstadt zum Kauf angeboten worden.

„Unter sehr günstigen Bedingungen, lieber Herr Senator," schrieb er, „aber der jetzige Besitzer drängt zur Entscheidung. Er möchte zum ersten April abgehen, zu welchem Termine mein Sohn dann hierfein und übernehmen müßte."

Es standen dann noch einige Zahlen auf dem großen Bogen und eine herzliche und offene Anfrage über Kruges Beteiligung am Kauf in Form der Morgengabe Olgas.

Der Senator hatte nach dem ersten schnellen Ueberfliegen der Zeilen sich seinen Stuhl zurückgerückt und das lange Skriptum noch einmal gelesen.

Die Beteiligung war ja selbstverständlich, auch der Plan, Julius sogleich in ein festes Geschäft hineinzusetzen war gut, sehr gut sogar, auch für Olga. Aber der Termin, der erste April, man schrieb doch heute — der Senator sah noch einmal auf den Kalender über seinem Sekretär — schon den zwanzigsten Februar.

Der Senator holte sein großes Hauptbuch hervor, schrieb ein paar Zahlen an den Rand des gegenschwiegerlichen Briefes; das erforderliche Kapital freizumachen war selbst in den sechs Wochen ohne Schwierigkeiten möglich. Er hatte es schon — und noch ein erhebliches mehr — für Olga losgelöst, wie er auch schon für Eleonore ein Kapital festgelegt hatte. Hübsch in preußischen Konsols. Die schienen ihm doch am sichersten trotz der verfahrenen Politik der Herren von der Regierung.

Also das ging, das war schnell erledigt. Etwas anderes aber machte ihm Sorge.

Was wurde später einmal hier, was wurde aus der Bärenapotheke, in der sein Vater und sein Großvater gesessen hatten? Noch war er ja da, würde wohl auch noch zehn bis fünfzehn Jährchen aushalten. Aber während der Zeit würden sich die jungen Barfelds immer fester in Berlin einnisten und nicht mehr nach Burgau zurückwollen.

Dann ging wohl eines Tages, wenn er die Augen schloß, das alte liebe Haus hier in fremde Hand, denn Karl war ja Offizier, steckte dann in irgendeiner neuen Garnison, wurde mit Lore herumgeworfen von einem Ort zum andern, wie es den hohen Militärs in Berlin grade paßte.

„Schwache Väter, schwache Väter," murmelte der Senator vor sich hin. „Ich hätte damals nicht nachgeben sollen. Nährstand gehört nicht Wehrstand."

Er stand auf, wanderte mit großen Schritten durch's Zimmer, immer von der Fensterseite bis zum Alkoven, immer aus der Helligkeit bis in den Schatten.

Er dachte an Karl Fürbringer, der jetzt irgendwo nördlich der Schlei stand und diesen verrückten Krieg mitmachen mußte, diesen Krieg, der Preußen unrettbar ins Verderben führen würde. Denn England und Frankreich würden sich diese Großmachtsallüren des Herrn Bismarck nicht gefallen lassen. Frankreich würde dem Drängen Dänemarks auf militärische Hilfe sicher auf die Dauer nicht widerstehen. Schon munkelte man von Briefen, die zwischen Napoleon und Friedrich VII. getauscht würden. Und was dann?

Und sie wollte noch mehr von ihm haben.

Sie stand auf, holte aus der Truhe den Kasten, in dem seine Briefe lagen, und hockte sich am Fenster nieder. Las und las — einen Brief nach dem anderen, alle vom letzten bis zum ersten, von dem kleinen Zettel mit den siegbaften „Hurras" bis zu den Berichten über die Brückenschläge an der Elbe.

Langsam wurde sie ruhiger. Es war, als ob die großen, klaren Schriftzüge ihr doch einen Halt gaben.

(Fortsetzung folgt.)

Enthüllte Geheimnisse

Der Likörfabrikation

Oder: Wie man feine Liköre, Weine und Biere zu Hause macht.

Es ist einem Fachmann der Likörfabrikation gelungen eine Methode zu erfinden, durch die man zu Hause mit einfachen, überall erhältlichen Zutaten starke alkoholische Getränke herstellen kann, die ungleich billiger als die früher erhältlichen sind und dabei die meisten an Qualität übertreffen. Diese neue Methode wird in dem deutschen Büchlein der Getränkebereitung ausführlich beschrieben und gibt Formulas zur Herstellung von Schnäpsen a la „Old Kentucky", „Bourbon", „Genever", Bittern, Pfirsich- und Pflaumen-Liköre, sowie aller Sorten von Weinen und echtem starken Bier. Das komplette Büchlein wird gegen Einsendung von 50 Cents (auch canadisches Geld) sofort versiegelt verschickt und ist nur zu haben bei:

Northwestern Supply House,
Box 10 St. Paul, Minn.

Eine Niederlage Preußens, ein Eckel sondergleichen, aber vielleicht auch ein Ende dieser Militärpolitik. Dann wurde Karl frei — frei für das ererbte Gut.

Karl war klug und wendig, er würde sich einarbeiten.

Ein heißes Vertrauen, eine innige Liebe zu dem Schwiegersohn quoll plötzlich in Kruge empor.

Aber Kampf, Krieg, und das bedeutete Wunden, konnte Tod bedeuten.

Diese verflixte Politik, die alles umwarf, alles ungewiß machte für den ruhigen Bürger. Ueberall standen Fragezeichen. Abwarten mußte man — abwarten . . .

Auf dem Sekretär aber lag der Brief aus der Einhornapotheke und heischte Antwort.

Senator Kruge öffnete die Tür zur Offizin und rief:

„Doktor Barfeld!"

So rief er immer, denn er wollte nicht, daß die verwandtschaftlichen Beziehungen ins Geschäftliche herübergetragen wurden.

Barfeld kam sofort. Er hatte nicht einmal die weiße Apothekerschürze abgelegt, die er stets umband, wenn er Salben rieb und Tränklein mischte.

„Lieber Julius," begann der Senator, „ich habe da einen Brief des sehr verehrten Herrn Vaters erhalten . . ."

Barfeld unterbrach:

„Ich weiß, Vater, ich weiß. Papa schrieb mir heute natürlich auch, teilte mir auch mit, daß er dich von allem informiert hätte."

Der Senator wollte einfallen, aber Barfeld ließ ihn nicht zu Worte kommen. Er sprach in seiner klaren, energischen Form weiter, hatte gleich einen fertigen Plan zur Hand, der alles vorsah: Hochzeitstag, Einrichtung der Berliner Wohnung, Uebernahme der Mohrenapotheke und Uebersiedlung des jungen Paares nach Berlin.

„Ich muß dann natürlich bald — am besten wohl schon morgen — nach Berlin," schloß er seine ziemlich lange Rede, „und wollte dich hierzu gehorsamst um einige Tage Urlaub bitten."

Der Senator hatte seinen Schwiegersohn schließlich ruhig reden lassen. Wie immer imponierte ihm die Sicherheit des Jüngeren, besiegte ihn. Dann hatte er doch einige „Wenns und Abers" und kam schließlich auf die Zukunft des „Bären" zu sprechen.

„Auch daran habe ich schon gedacht, Vater," sagte Barfeld. „Ich will da ganz offen sein. Ich werde natürlich in Berlin bleiben. Du wirst das verstehen. Berlin ist die Stadt der Zukunft. Der Sieg über die Dänen wird der Hauptstadt neuen Aufschwung bringen, ungeahnten vielleicht . . ."

Nun brauste der Alte doch auf. „Sieg, lieber Julius, Sieg . . . noch haben wir nicht gesiegt, wenn die Militärs auch in einem Vormarsch sind. Noch weiß man nicht, was Napoleon tun wird."

Und er setzte zu einer langen Rede an, die alle seine Gedankengänge entwickeln sollte.

Aber Barfeld fiel wieder ein, wußte das politische Gebiet schnell zu verlassen und auf das praktische und tatsächliche zu kommen.

Vorläufig sei der Schwiegervater doch noch da — hoffentlich recht lange noch da — und später würde er, da Karl ja nicht in Frage käme, die Bärenapotheke nicht aufgeben. Sie ließe sich aber sehr gut auch von Berlin aus verwalten, wo er dann auch zwei Geschäfte hätte, die Einhorn- und die Mohrenapotheke.

„Man wird jetzt alle Geschäfte auf breitere Grundlage stellen, Vater, stellen müssen. Die Entwicklung zielt überall dahin."

In dem Augenblick hatte es geklopft und die Türe sich etwas geöffnet.

Durch den schmalen Spalt steckte Tante Marie den Kopf und fragte:

„Hast du mal eine Minute Zeit für mich, Franz?"

Ihre Stimme war ein wenig ängstlich, sie störte den Bruder nicht gerne. Aber dann erweiterte sich der Spalt. Olga drückte von hinten gegen die Tür. Ueber Erwarten schnell standen die beiden im geheiligten Raume, gerade daß der Senator noch vorher Barfeld zuflüstern konnte:

„Es bleibt aber alles vorläufig unter uns, auch die Termine."

„Selbstverständlich, aber selbstverständlich Vater!"

So war aus den zwei Konferenzen eine geworden, und das Ergebnis war der Reiseentschluß. „Die Völkerwanderung nach Berlin", wie Olga es lachend und selig nannte.

Sie freute sich auf die Reise, wie sich Kinder zwischen neunzehn und zwanzig auf jedes Ereignis freuen. Tante Marie sollte in Berlin alles mündlich mit Frau Barfeld abmachen — „deiner gnädigen Frau Mutter", sagte der Senator. Und zwischen den Männern würde sich in einer Aussprache auch alles am besten regeln.

Es war eine erst erregte, dann unter Barfelds Einwirkung fröhliche Auseinandersetzung gewesen, bei der schließlich der Senator sagte:

„Kinder, ich hab' 'nen trockenen Schlund vom Reden!" und eine Flasche Portwein aus dem Eckschrank holte, was Tante Marie veranlaßte, ein porzellanenes Kaviartönnchen anzuschlagen.

Man stieß auf frohe Fahrt an.

Daß Lore mitreiste, war selbstverständlich.

* * *

Aber Lore setzte dieser Mitreise unerwarteten und unerklärlichen Widerstand entgegen.

Zuerst Olga gegenüber, als dieser ihr oben in ihrem Mädchenstübchen von dem Briefe der Schwiegermutter und den Konferenzen des Vormittags erzählte.

Dann gegen Tante Marie, als diese ihr beim Kaffeestündchen im Rosenzimmer mit viel Liebe und viel Worten zuredete.

„Es wird dir gut tun, Kind, du mußt mal hinaus ans Burgau, hinaus aus dem Einerlei, hinaus aus deinen Gedanken."

Hinaus aus ihren Gedanken . . . ja, Tante Marie, die Gute, hatte schon recht. Lore fühlte es, sie fühlte aber auch, daß sie irgend etwas hier in Burgau festhielt, irgendetwas, und wußte doch nicht, was. Aber es stieg in ihr hoch, drückte an ihrer Kehle, an ihrem Herzen.

„Was soll ich in Berlin?" preßte sie heraus.

Und dann kam Barfeld hinzu, Julius, der Schwager. Er fand sich jetzt meist zu Tante Maries gutem Kaffee ein.

„Sei nicht töricht, Lore," sagte er, „du kennst Berlin nicht, kennst seinen Glanz, sein Licht nicht. Du wirst sobald nicht wieder Gelegenheit zu solcher Reise haben. Und meine Eltern würden sich so sehr freuen . . ."

„Verdirb uns die Reise doch nicht," fügte Olga hinzu.

Da hob Lore den Kopf.

„Das ist es ja gerade — das ist es ja gerade," rief sie aus, „ich verderbe euch die Reise. Froh sollt ihr sein, von Herzen froh, wie ihr es verdient. Da passe ich nicht dazu mit Kopfhängen und Heulaugen."

Erregt war sie, heftig stieß sie die Worte heraus. Die Augen blitzten.

Und dann knickte sie in sich zusammen, fühlte, wie ihr die Tränen hochstiegen, ihre Schultern zu schüttern begannen. Eine tiefe Scham kam über sie, Scham über ihre Schwäche, Scham vor ihrem Schwager, diesem doch noch Halbfremden. Sie sprang auf und stürmte hinaus.

Im Rosenzimmer war es still. Tante Marie wiegte langsam den Kopf hin und her, und Barfeld sah Olga fragend an.

Bis Tante Marie sagte:

„Geh ihr nach, Olga . . . hilf dem Kind."

„Ich kann ihr nicht mehr helfen, Tante. Sie kann sich nur noch selbst helfen — durchhelfen."

Lore war in das Mädelzimmer gestürzt. Wie ein Stein fiel sie auf ihr Bett und weinte, weinte.

„Hilft mir denn niemand?" schrie es auch in ihr, „hilft mir denn niemand?"

Und wußte nicht, woraus und wohin ihr jemand helfen sollte.

Sie sah Olga und Barfeld nebeneinander sitzen — nebeneinander schreiten — Hand in Hand — immer einig. Ja, Olga hatte es gut, die hatte ihren Julius.

Aber sie hatte niemand — niemand auf der weiten Welt.

Und da waren ihre Gedanken endlich bei Karl. Sie packte diese Gedanken mit aller Kraft. Sie griff nach der kleinen goldenen Uhr in ihrem Gürtel und preßte sie an die Lippen.

„Karl, warum bist du nicht hier?"

Neue Lampe brennt 94 Prozent Luft

Uebertrifft elektrisches oder Gaslicht.

Eine neue Oellampe, die ein außergewöhnliches helles, zartes und weißes Licht gibt. Besser als elektrisches oder Gaslicht. Wurde von der Regierung der Vereinigten Staaten und 35 Universitäten untersucht und für besser als zehn gewöhnliche Oellampen befunden. Es brennt ohne Gestank, Rauch oder Geräusch zu verursachen — kein Aufpumpen benötigt, ist einfach, rein und sicher. Brennt 95 Prozent Luft und 6 Prozent des gewöhnlichen Kerosins (Kohlöl).

Der Erfinder, J. D. Johnston, 679 McDermot Ave., Winnipeg, bietet sich an, eine Lampe auf 10 Tage zu freier Probe zu senden oder auch sogar eine Lampe umsonst an den ersten Gebraucher in einem Distrikte zu schenken, um dieselbe einzuführen. Man schreibe noch heute um volle Auskunft. Man frage an, wie man die Agentur erhalten kann, um ohne Kapital und Erfahrung $250 bis $500 per Monat zu verdienen.

Hütet euch vor Agenten und Hausierer

die euch sagen, daß es keine

Galt Kohle

mehr gibt. Sie sagen absichtlicht die Unwahrheit. Wir garantieren, daß Galt Kohle, die wir verkaufen, ein Produkt der berühmten Galtmine ist, die schon über 40 Jahre diese Kohle liefert.

WHITMORE BROS. LTD.

Regina, Sask.

Phones 3226, 3227, 3228 und 4616.

Und sie wollte noch mehr von ihm haben.

Sie stand auf, holte aus der Truhe den Kasten, in dem seine Briefe lagen, und hockte sich am Fenster nieder. Las und las — einen Brief nach dem anderen, alle vom letzten bis zum ersten, von dem kleinen Zettel mit den siegbaften „Hurras" bis zu den Berichten über die Brückenschläge an der Elbe.

Langsam wurde sie ruhiger. Es war, als ob die großen, klaren Schriftzüge ihr doch einen Halt gaben.

(Fortsetzung folgt.)

Von Goethes Schlagfertigkeit.

Nacherzählt von Walter Kelm.

An einem schönen Sommertage saß Goethe im Ratskeller zu Weimar, um bei einem Glase Wein des Tages Last und Mühe zu vergessen. Da der Wein ziemlich stark war, vermischte er ihn mit etwas Wasser. An einem andern Tisch saßen einige Studenten, die schon etwas zuviel getrunken hatten. Sie stellten Goethe erbost zur Rede, wie er dazu käme, den herrlichen Wein mit Wasser zu vermischen. Schlagfertig erwiderte Goethe:

„Wasser allein macht stumm,
Das beweisen im Teiche die Fische;
Wein allein macht dumm,
Das zeigen die Herren dort am Tische. —
Dieweil ich nun beides nicht will sein,
Trink' ich mit Wasser vermischt den Wein."

Darauf trank er sein Glas leer und ließ die verblüfften Studenten sitzen.

Ein neuer Geschmack

Die doppelte Kraft in St. Charles Milch im Vergleich mit anderer Milch gibt einen neuen und besseren Geschmack nicht nur dem Kuchen, sondern auch allen anderen Zubereitungen, bei denen Milch erforderlich ist. — Schreibt um freies Kochbuch.

The Borden Co. Limited
Montreal.
St. C. 12-24

Bedenken Sie, wie

Glücklich

Sie sein würden, wenn Sie für immer frei wären von der

Verstopfung

und den

schrecklichen Kopfschmerzen

Chiropraktische Richtigstellung

kann dies für Sie tun. Lassen Sie es sich erklären. Keine Berechnung für Konsultation und Analyse.

Bringen Sie allen Schmerz und Weh zu

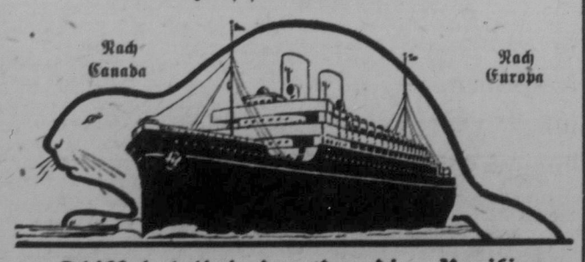
Dr. G. A. Blackwell

Chiropraktor

Graduiert vom Palmer-Institut, lizensiert in Saskatchewan.
Ueber 10 Jahre ständige Praxis in Regina.

Suite 8, Black Block,
1755 Hamilton Str.
Phone: Office 2255—Haus 2297

Schiffskarten



Schiffahrtslinie der Canadian Pacific

Die Schiffahrtslinie der Canadian Pacific bringt deine Familie, Freunde oder Verwandte in schnellster Zeit und zum billigsten Preise nach Canada.

Die Schiffahrtslinie der Canadian Pacific besitzt 20 große Dampfer, die jede paar Tage von Hamburg, Cherbourg, Antwerpen und Havre direkt nach Canada segeln.

Die Schiffahrtslinie der Canadian Pacific besitzt eigene Büros in Hamburg, Berlin und anderen Hauptstädten des europäischen Kontinents einschließlich **Moskau, Kovno, Libau, Bucharest, Prag, Warschau und Lemberg.**

Die Schiffahrtslinie der Canadian Pacific hilft in diesen Büros den Passagieren mit den Pässen und gibt schnellste und höchstzufriedenstellende Bedienung.

Die Schiffahrtslinie der Canadian Pacific sendet ohne jegliche Unkosten alle Dokumente die in Verbindung mit der Einwanderung von Europa nach Canada benötigt sind.

Die Schiffahrtslinie der Canadian Pacific hat jetzt für die Bequemlichkeit der Deutschen eine Korrespondenzabteilung eingerichtet, wo alle Anfragen in deutscher Sprache beantwortet werden.

Um weitere Auskunft, die ohne irgendwelche Verpflichtungen erteilt wird, spreche man vor oder schreibe man an

W. C. CASEY
General Agent,
Canadian Pacific Steamships,
364 Main Street, Winipeg, Man.

Painkiller
(PERRY DAVIS)

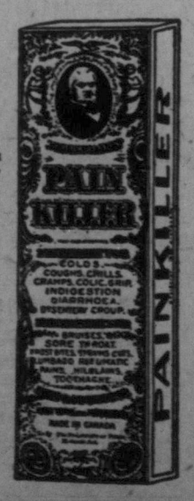
Das große canadische Heilmittel

Nehmt es als eine Medizin — ein Teelöffel voll in einem Glas Wasser oder Milch bei Erkältung, Frostgefühl, Grippe, Krämpfen, Durchfall.
Reibt es ein als Liniment bei Verletzungen, Verrenkungen, Pfiffen und Stichen, Rheumatismus, erfrorenen Gliedern, Halsschmerzen.

Es lohnt sich immer

Painkiller
(PERRY DAVIS)

im Hause zu behalten und auf Reisen mitzunehmen.
Preis 50c per Flasche, größere Flasche $1.00.
Hergestellt nur von
DAVIS & LAWRENCE MONTREAL, QUE.
Auch zu haben bei
Deutsches Buch- und Musikgeschäft
1708 Rose Str. Regina, Sask.



RHEUMATISMUS

Eine wunderbare Hausbehandlung von Einem, der daran litt

Im Jahre 1893 hatte ich einen Anfall von Muskel- und subakutem Rheumatismus. Ich litt wie nur diejenigen, die von dieser Krankheit befallen werden, wissen, für ganze drei Jahre. Ich versuchte ein Heilmittel nach dem andern, aber die Hilfe, die ich davon hatte, war nur zeitweilig. Schließlich fand ich eine Behandlung, die mich völlig kurierte und der bejammernswerte Zustand ist nie wieder gekehrt. Ich habe die Behandlung an einige Leute gegeben, die schrecklich litten und sogar ans Bett gefesselt waren. Einige von diesen waren 70 und 80 Jahre alt und der Erfolg war derselbe, wie in meinem Falle.

Ich wünsche, daß alle, die an Muskel- und an subakutem Rheumatismus (Schwellende Glieder) leiden den großen Wert meiner verbesserten „Hausbehandlung" probieren und die wundervolle Heilkraft ausfinden. Man sende keinen Cent sondern schicke einfach Namen und Adresse ein und ich werde es frei zum Versuch senden. Nachdem Sie es gebraucht und ausgefunden haben, daß es das langgesuchte Mittel ist, um Sie von solcher Art Rheumatismus zu heilen, mögen Sie uns den Preis schicken, nämlich einen Dollar. Aber verstehen Sie wohl, ich will Ihr Geld nicht, wenn Sie es nicht mit vollkommener Zufriedenheit schicken. Ist das nicht anständig und gut? Warum wollen Sie noch länger leiden, wenn die Hilfe Ihnen so frei geboten wird? Zögern Sie nicht. Schreiben Sie noch heute.

MARK H. JACKSON
No. 529 K Durston Building
Syracuse, N.Y.

Jugendliche Verbrecher in den Vereinigten Staaten

(Fortsetzung von Seite 2.)

beigebracht werden, das heißt das Ergebnis einer gründlichen Untersuchung der Familiengeschichte des Kindes, seiner persönlichen Entwicklung und Eigenschaften und der Untersuchung seiner körperlichen und geistigen Verfassung. Zur Verwendung der Ergebnisse der Untersuchungen ist ein System der Protokollierung und Registrierung sozialer und juristischer Auskünfte notwendig. Da der Zweck des jugendgerichtlichen Verfahrens eher der ist, das Kind zu beschützen, als es zu bestrafen, sind in den besten dieser Gerichtshöfe Urteile, die nur als Strafen anzusehen sind, wie z. B. Geldbußen, abgeschafft worden. Eine beträchtliche Zahl Gerichtshöfe hält die Kinder dadurch in Verwahrung, daß sie Familien zur Pflege übergeben oder der Obhut gerichtlicher Beamten anvertraut werden. Mit Ausnahme von Massachusetts ist diese Methode meist in den Staaten anzutreffen, die über ein großes landwirtschaftliches Gebiet verfügen.

Schätzungsweise wird angegeben, daß im Jahre 1918 175,000 Kinder in den Vereinigten Staaten vor Gerichten erschienen. Von ihnen wurden etwa 50,000 vor Gericht gestellt, die sich zur Verhandlung von jugendlichen Fällen nicht eignen. Ziffernmäßig läßt sich der Schaden, der diesen Kindern durch das Zusammenkommen mit erwachsenen Verbrechern, durch die Aburteilung auf Grund des alten Kriminalrechtsverfahrens und durch den Mangel an Einrichtungen zum Studium der Bedürfnisse, zur ordentlichen Ueberwachung und zum Schutz der Kinder zugefügt worden ist, nicht vollständig ermessen. Der Beaufsichtigungsdienst (Probation Service—eigentlich Probedienst) ist ein Teil des Jugendgerichtshofs oder wird von dem Jugendgerichtshof genehmigt. Kinder, die nicht nach Instituten geschickt werden, können der Obhut eines Aufsichtsbeamten überwiesen werden, dessen Pflichten gewöhnlich auch die Untersuchung der Fälle, ehe sie zum Verhör oder Aburteilung kommen, umschließt. Zu den Untersuchungsbeamten gehören Personen, die entweder gegen Entgelt oder unentgeltlich dienen, sowie auch Mitglieder oder Agenten von Gesellschaften, die dem Gerichtshof in gebührender Form angeschlossen sind.

Die Gesamtzahl der Personen, die als Aufsichtsbeamte in Prozessen gegen Kinder fungieren, ist nicht bekannt. Alle Großstädte haben einen Stab von 2 bis 87 Mitarbeitern. Einige der Gerichtshöfe haben nicht nur einen obersten Aufsichtsbeamten, sondern auch verschiedene Sonderabteilungen, die von Vorstehern geleitet werden. In jedem Staate der Union, mit Ausnahme von Wyoming, hat man Gesetze über die Beaufsichtigung jugendlicher Verbrecher angenommen.

Der Dachhasenbraten

Von Franz Adam Beyerlein

„Was gibt es denn, Hannchen?" fragte der alte Schlossermeister Geißler aus der Küche heraus. Er wartete ungeduldiger als sonst auf das Mittagbrot. Ein Kamerad aus dem Militärverein, der Kohlenhändler Frommhold, hatte ihm vom Schweineschlachten ein Stück Wellfleisch und eine Kesselwurst herübergeschickt. Diese Herrlichkeit schmorte nun mitsamt Sauerkohl und Kartoffeln im Ofen und hatten gerade aufgetragen werden sollen, als es vorne an der Tür klingelte.

Hannchen, die Gattin, verhandelte durchs Türfenster mit irgendjemand draußen, und konnte wieder einmal kein Ende finden. Schließlich machte sich Geißler auf den Gang entlang auf, um nach dem Rechten zu sehen. Hatte er sichs nicht gedacht? — Ein Bettler! Na, das war doch einfach genug: einer, der als ein alter, ausgedienter Handwerksmeister selber nichts hatte, konnte schlechterdings auch nichts abgeben. Aber freilich, — dieser Bettler! Das war etwas Besonderes. Fast ehrwürdig stand er draußen, mit einem großen, schneeweißen Bart, ganz gekrümmt vom Alter und mit ganz zittrigen Händen. Dabei war er dürftig, aber immerhin sauber gekleidet.

Trotzdem schüttelte Geißler den Kopf durchs Fenster. „Ja, guter Mann," sagte er, „wir haben selber kaum das liebe trockene Brot."

Aber Hannchen stieß ihn verstohlen an: „Ein bißchen warmes Mittagessen, Gustav! Gerade heute, wo wir das Wellfleisch geschenkt bekommen haben!"

Der Bettler vor der Tür blickte bescheiden weg, während die Gatten miteinander flüsterten, und kraute, mühselig sich bückend, einem prachtvollen, schwarzen Kater, der ihm mauend um die Füße strich, den runden Kopf.

„Gerade heute!" nickte Geißler grimmig. Er bangte um das winzige Stück Fleisch, das nun womöglich in drei Teile gehen sollte. Und vorsichtig gab er klein bei: „Du kannst ihm ja einen Teller mit Sauerkohl und Kartoffeln hinausgeben."

Aber Hannchen hatte ihren Kopf für sich. „Sieht er nicht akkurat wie der Weihnachtsmann aus?" versetzte sie. Und mit einem Male schloß sie resolut die Tür auf und öffnete sie weit. „Kommen Sie nur herein, Sie! Wenn wirs auch selber nur knapp haben, mit Armen und Bedürftigen teilen wollen wir immer noch. Der liebe Gott wird uns dann schon auch weiterhelfen."

Der Bettler zögerte einen Augenblick. „Danke, danke," nickte er, „ich will bloß mal — —." Damit humpelte er die halbe Treppe hinab, nahm vom Fensterbrett einen alten Sack und klomm die Stiege wieder herauf. „Es ist nämlich," brummelte er, „wenn man mal Brot kriegt und so, das is dann mein Sack."

Hannchen dachte verständnisinnig: der Bettelsack eben. Darauf wurde der „Weihnachtsmann" in die Küche geleitet und durfte sich so dort auf einen Stuhl setzen, daß er die schöne Herdwärme gerade im Rücken hatte. Geißler hatte sich inzwischen, wie er es gewöhnt war, mit dem Entschluß seiner Frau abgefunden, und etwas vom alten Meisterstolz kam nun über ihn. Da die Sache einmal verfahren war, wollte er sich auch nicht lumpen lassen. Er schnitt also das Wellfleisch — die Wurst hatte Hannchen wohlweislich im Topf gelassen —, in dreiredliche Stücke und nötigte den Gast zu herzhaftem Zulangen. Und siehe da, es reichte für alle drei und schmeckte allen dreien ersichtlich über die Maßen gut.

Der mildtätige Wirt unterließ natürlich nicht zu berichten, daß er nur durch alte gute Kameradschaft zu solcher Ueppigkeit gekommen sei, und fragte den Gast dabei, ob er wohl auch gedient habe. Ja, antwortete der Bettler, er habe sogar den Siebziger Krieg mitgemacht, bei den oberschlesischen Gern und habe mit ihnen Metz gestürmt. Daß Metz nicht „gestürmt" worden war, wußte Geißler allenfalls, aber es mochte eine Verwechslung mit Belagern vorliegen. Jedenfalls knöpfte er dem neuen Kameraden sein Inneres noch mehr auf und stöhnte erbärmlich über die knappen Altersjahre, die er sich so ganz anders, ein bißchen als Hunderttausendtalerdasein, geträumt hatte. Aber Hannchen erinnerte ihn an die gutgearteten Kinder, die ihre alten Eltern nie im Stich lassen würden, und da gab er auch zu, daß er sich immer noch nicht beklagen dürfe. Nein, nach unten müsse man sehen heutzutage, nach unten, nicht nach oben, und nicht nach rückwärts, freilich leider auch nicht nach vorwärts.

Der „Weihnachtsmann" nickte zu allem bedächtig und erwies sich als wenig redselig. Desto mehr ließ er seine Augen umherhuschen, eigentlich auf eine unangenehme, schielige Art. Ueberhaupt konnte er einem nicht recht ins Gesicht sehen. Aber wie oft mochte er auch geduckt worden sein und die Augen haben niederschlagen müssen. Nur einmal brach er sein Schweigen und fragte, was das wohl für ein Kater gewesen sei, der sich da auf der Treppe herumgedrückt habe. Ein Staatskerl sei das gewesen, mit einem Pelz, der viel Geld wert sei, ein Mordsvieh überhaupt.

Das war nun Wasser auf Hannchens Mühle. Dieser Kater, namens Peter, gehörte nämlich der Flurnachbarin, einer verwitweten Frau Oberregierungsamtmann Busch, die es in Hülle und Fülle hat und dem Tier sogar täglich ein Schüsselchen Milch vorsetzte. Gegen Peter sei nichts zu sagen, aber die Frau!!

Aber dazu nickte der Bettler und meinte, sowas räche sich oft. „Nicht wahr?" erwiderte Frau Hannchen. „Das sag' ich auch." Und vor Freude holte sie eine Flasche Korn aus dem Schrank und schänkte jedem ein Gläschen ein. Geißler bot hierauf seinerseits dem „Weihnachtsmann" seinen sorgfältig gebüteten Tabak an und hieß ihn ein Pfeifchen stopfen. Der Bettler hatte nun auch einen Nasenwärmer in der Tasche und ließ sich nicht zweimal bitten. Aber Kaffee nahm er denn doch nicht mehr, sondern empfahl sich unter tausend Danksagungen.

Dem alten Paar war es ganz feierlich gehoben zumute, als es hinter ihm die Tür zumachte. Ach ja! Ein gutes Werk tun können, — war das nicht schön? — — —

Zwei Tage später brachte die verwitwete Frau Oberregierungsamtmann Busch das ganze Haus in Aufruhr und kam sogar zu ihrer Nachbarin, der Frau Schlossermeister Geißler, ob sie nicht ihren Peter gesehen habe? Peter sei verschwunden, seit Mittag, wo sie ihn immer ein wenig herausließ, spurlos verschwunden! Nein, Frau Geißler hatte gerade diesen Vormittag der Wäsche halber nicht zur Tür hinausgesehen. Nun, vielleich würde sich Peter wiederfinden. Freilich, die schlechten Menschen heutzutage! Hinterdrein überlegte sie: ja, gewiß, Peter tat ihr leid; er war so zutraulich gewesen. Aber, Milch für einen Kater bei diesen Zeiten! Und sie gedachte des Bettlers, der gesagt hatte, sowas räche sich oft.

Abermals zwei Tage später klingelte es in der Dämmerstunde bei Geißlers. Ein halbwüchsiges Mädchen reichte ein Paket herein, sagte: „Das sollt ich hier abgeben," und war auch gleich die Treppe wieder hinunter.

Hannchen trug das Päckchen in die Küche und rief: „Gustav, komm mal her! Da ist was gebracht worden."

„Na, so mach's doch auf!" sprach Geißler.

„Denkst du?"

„Natürlich!"

Oben lag gleich ein Zettel. Er war aus einem Schreibheft gerissen und enthielt in einer ganz hübschen Kinderschrift und leidlicher Rechtschreibung die folgende Mitteilung:

„Gleich jenem Türkenkaiser ist Unterzeichneter da neulich die Stadt als Bettelmann abpatrouilliert und hat nachgesehen, wo dem Volk der Schuh drückt oder ob nicht und nur vorgemacht. Bei Sie, werter Herr, ist solbiger gut angekommen und hat Wellfleisch und Sauerkraut gekriegt. Daher folgt anbei die gerechte Vergeltung. Es ist ein Karnickel und muß am besten sauer gemacht werden, mit vielen Zwiebeln.

Der reiche Mann und wahre Freund des Volkes."

Das Karnickel folgte wirklich anbei, schon sauber gehäutet.

„Ein Staatskerl!" lobte Hannchen.

Und Geißler schmunzelte: „Ein Mordskerl!"

Sogar die vielen Zwiebeln lagen anbei und ein halbes Pfund Margarine.

„Der richtige Weihnachtsmann!" jubelte Hannchen. „Na, Gustav, was sagst du nun?"

„Eigentlich," antwortete Geißler ernst, „eigentlich sollt man mit der Guttat selber zufrieden sein. Aber du lieber Himmel, ein ganzes Karnickel für einen Happen Wellfleisch, — das ist kein schlechtes Geschäft!"

Am Sonntag bruzelte das Karnickel in der Pfanne, sauer und mit vielen Zwiebeln, nach dem Rezept des Spenders. Hannchen mußte vor dem Dunst und Duft mal die Flurfenster öffnen. Gerade trat die Frau verwitwete Oberregierungsamtmann Busch nebenan aus der Tür. Sie war seit Peters unerklärlichem Verschwinden weit umgänglicher geworden. „Oh," sagte sie, „Sie haben heute Hasenbraten?"

„Ja," log Hannchen, „ein alter Freund von meinem Mann hat uns einen geschenkt." Und weil auch sie milde gestimmt war, erkundigte sie sich: „Und von Peter noch immer keine Spur, Frau Oberamtmann?"

„Ach nein," versetzte die Busch, „wer weiß, in welcher Ofenröhre das arme Tierchen bratet!" Sie nickte kummervoll vor sich hin und ging langsam die Treppe hinunter, indem sie sprach: „Na, dann guten Appetit heut mittag, Frau Geißler!"

Warum operieren?

.....wegen Blinddarmentzündung, Gallensteine, Magen- oder Leberleiden, wenn „Hepatola" die Arbeit verrichtet ohne Schmerzen, ohne Lebensgefahr und ohne Zeitverlust. Enthält kein Gift. Nicht in Apotheken zu haben.

Mrs. Geo. Salmas
Einzige Herstellerin
230 Fourth Ave. S. Phone 4855.
Saskatoon.
Preis $6.50. Paketpost 25c extra.

Kleine Anzeigen des „Courier"

Rechtsanwälte

TINGLEY & MALONE
A. R. Tingley, K. C.
J. C. Malone.
Rechtsanwälte, Advokaten und Notare.
906—7 McCallum-Hill Gebäude.
Regina, Sask.
In Vibank jeden Mittwoch.

Dörr & Guggisberg
deutsche Advokaten, Rechtsanwälte und Notare. Einzige deutsche Rechtsanwalts-Firma in Canada. Geld auf Grundeigentum. — Zimmer 301—303 Sterling Trust Bldg., Ecke Rose Str. und Elfte Ave. Gegenüber City Hall, Regina. J. Emil Dörr, LL.B., E. W. Guggisberg, B.A.

J. A. FRASER, B. A.
Advokat und Notar.
Jeden Sonnabend in Dilke.
508 Northern Crown Bldg.
Phone 8325 Regina, Sask.

A. R. Broatch, LLB. — Rechtsanwalt, Advokat und Notar. Spricht deutsch. — A. C. Broatch, LL.B. Bank of Montreal Gebäude, Moose Jaw, Sask.

David B. Kliman — Deutscher Advokat, Rechtsanwalt und Notar. Erteilt Rat in allen Rechtssachen. Zimmer 504 Sterling Trust Gebäude, Ecke Rose St. und 11. Ave., Regina. Telephon 6323. tf

Balfour, Hoffman & Co., Rechtsanwälte, Advokaten, u.s.w. Geld von Privatpersonen und Gesellschaften zu verleihen. Zimmer 104 Darke Block. — James Balfour K.C.; Charles W. Hoffman; Rechtsanwälte für die Bank of Montreal

Bryant & Burrows — Rechtsanwälte, Advokate und Notare. Banner Block Fünfte Avenue, Regina. James F. Bryant, M.A., LL.B., C. H. J. Burrows.

EMMET F. COLLINS
Advokaten, Rechtsanwalt
öffentlicher Notar.
Merchants Bank Gebäude.
Telephon 2044 P. O. Box 122
Moose Jaw, Sask.

MacKinnon, Rutherford & Co.
Rechtsanwälte, Notare, usw.
1863 Scarth Str., — Regina, Sask.
A. G. MacKinnon, B.A.
H. A. Rutherford
G. F. Rowand.
R. A. MacLean, B.A., L.L.B.
Büros in Holdfast und Earl Grey.

Aerzte

Dr. Denis Sweeney, M.D., (Toronto) Chirurgie und Obstetris. Office 201 McCallum Hill Bldg., Regina. Office Telephon 6288. Residenz Telephone 4220.

Dr. A. M. Savoie. Spezialist in Lungen- und Herzkrankheiten. 812 McCallum-Hill Gebäude, Regina. Office Telephon 5494. Haustelephon 1978. Spricht die russische Sprache

Urban Garean, M.D., Spezialist für Kinderkrankheiten. Nachgraduiert in Wien. 901 McCallum & Hill Bldg. Phone 8399. Office Phone 3586. Regina, Sask.

Restaurants

Deutsches Restaurant
E. Brunner & Söhne.
1324—10. Ave., Regina, Sask.
Das älteste deutsche Restaurant der Umgebung.—Der Sammelplatz der deutschen Farmer und Einwohner. — Der besten und freundlichsten Bedienung können Sie schon im voraus versichert sein. — Besuchen Sie uns, wenn nächstes Mal in Regina.—Gute Mahlzeiten. — Gute Betten.
Mäßige Preise.

Barbiere und Friseure

The Capital Barber Shop, Hamilton Straße. Deutsches Barbiergeschäft. Größtes und bestes Barbiergeschäft in der Stadt. Gute, reelle deutsche Bedienung. Große Auswahl von Zigarren und Tabak. Große Billiardhalle und Badezimmer in Verbindung. Wir schärfen gewöhnliche und Sicherheits-Rasiermesser. R. Knorn, Eigentümer.

Bücherrevisoren

Dawson & Rosborough, Berechtigte Bücherrevisoren. W. J. Dawson C.A., England und Saskatchewan Teilhaber, Wohnsitz in Regina. J. W. Rosborough C.A., Saskatchewan, Teilhaber, Wohnsitz in Moose Jaw Phone 3734, Royal Bank Gebäude, Regina, Sask.

Zahnärzte

Dr. C. H. Weicker, Zahnarzt, 203-204 Westman Chambers, Rose Straße, gegenüber der Stadthalle. Telephon 4962.

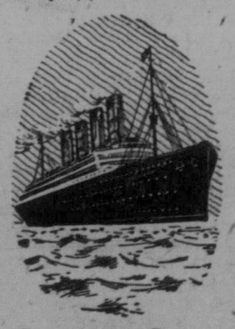
Dr. Ralph Lebermann, Zahnarzt.
Regina
105—108 Westman Chambers, Rose Straße. Telephon 2937. Regina, Sask.

Drs. A. Gregor Smith, W. Fraser Smith, J. A. McGregor. Royal Bank Bldg., Eingang von der Hamilton Straße. Gegenüber dem Glasgow House. Telephon 3317.

Dr. B. J. Gitterman, Zahnarzt. — 805 McCallum & Hill Gebäude, Regina. Telephon 8311. Sprechstunden 9 bis 12 und 1 bis 6. Uhr. Andere Zeit durch Verabredung. Spricht Deutsch, Ruthenisch und

Maskerade-Kostüme zu vermieten.
Schreiben Sie um Katalog.
H. H. BARNES
Regina Sask. Telephon 2065

Schiffskarten



Verwandte aus Europa
Auch aus Rußland
Wir haben einen besonderen Vertreter in Moskau
Alle benötigten Papiere, Pässe und Einreise-Erlaubnis von uns besorgt
Wir vertreten alle Schiffahrtslinien.
Sehen Sie uns persönlich oder schreiben Sie an
W. D. Buchanan
City Passenger and Ticket Agent
1812 Scarth Str.
Canadian Pacific Railway
Phone 2393 Regina, Sask.

Maler und Anstreicher

Phone 4535 Phone 4535
Reginas ältestes
Lackier- und Anstreicher-Geschäft
Ich übernehme irgendwelche Anstreicher-, Papierhänger- oder Kalsomine-Arbeiten. Keine Arbeit zu klein oder zu groß. Ich gehe mit meinen Leuten nach auswärtigen Plätzen, um Kirchen, Schulen, Häuser oder Ställe zu streichen. Preisberechnungen auf Arbeiten werden prompt und kostenfrei geliefert.
Spezialität:
Lackieren und Anstreichen von Automobilen
Carl Molter
Lackierer und Anstreicher
1954—58 Halifax Str., Regina, Sask.

Erfinder!
Fabrikanten schätzen immer gute Erfindungen. Reichtümer werden erstanden durch neue Ideen, die modernen Zeiten angepaßt sind. Schreibt um freie Liste von Ideen, die noch zum Erfinden sind an
The Ramsay Co.
273 Bank Str. Ottawa, Ont.
Patent-Anwälte.

Heiratsgesuche

Witwer ohne Kinder, 40 Jahre alt, katholisch, sucht Bekanntschaft eines Mädchens oder Witwe 25 bis 35 Jahre alt, zwecks Heirat. Man schreibe vertraulich an Box 77, „Courier", 1835 Halifax Straße, Regina, Sask.

Verlangt

Gesucht — Ein tüchtiger Farmarbeiter (katholisch). Anfragen zu richten an Box 63, „Courier", 1835 Halifax Straße, Regina.

Optiker

H. S. McClung, Optiker. Zimmer: 813—814 McCallum-Hill Gebäude. Regina, Sask.

F. T. PARKER
Augen-Spezialist.
1844 Scarth Str., Regina, Sask.
Augen werden hier untersucht und Gläser angepaßt.

Photographen

Rossie's Atelier, Regina. Größtes photographisches Atelier im Westen. — 1731 Scarth Str., Regina, Sask.

Zufriedenheit garantiert.
Royal Photo Studio
(Ueber Woolworths Store)
Größtes photographisches Atelier in Regina.
Besonders Hochzeits- und Gruppenbilder.
Ueber Woolworths Store, Regina.

Hotel

HOTEL Regina
(Früher Victoria Hotel)
1734 Osler Straße, Regina, Sask.
Zwischen 10. u. 11. Ave.
an der Westseite des Marktplatzes.
Vollständig neu renoviert und eingerichtet.
„Der Sammelplatz der Deutschen"
Sehr mäßige Preise
August Müller

Adam Huck
Vibank, Sask.
Real Estate und Versicherung, Eideskommissar und Notar.
Rechtsgültige Dokumente angefertigt Transfers, Landkontrakte, Hypotheken, Discharges, Testamente u.s.w.
Versicherungen:
Lebens- und Hagel-Versicherung, Gebäude gegen Feuer und Blitz, Automobile gegen Feuer u. Diebstahl

Schweizer Wunder Balsam
Ausgezeichnetes Heilmittel für Magenkrankheiten. Seit 100 Jahren in Europa eingeführt. In jedem Laden käuflich.
Zu haben in Massig's Deutscher Apotheke, Regina, und allen anderen Apotheken.

Zu verkaufen

Farm in der Nähe von Winnipeg. — Spare Frachtkosten — du kannst ein Viertel oder Halbe Sektion haben, in nur Fahrweite von den Stockyards, zu $35 per Acker und 10 Jahre Auszahlung. Frage um weitere Auskunft bei T. Turnbull, 205 Scott Block, Winnipeg.

In Nord Dakota gepflanzter, geprüfter Samenmais aller Sorten. Per Buschel $3.00. Pedigrierter Kota Weizen, $2.50 per Buschel. Säcke 20c extra. Walker Christensen, Minot, N.D.

Land zu verkaufen
Auf Sektion 17, Tp. 7, Rge. 25, Sechs Meilen von Viceroy und 10 Meilen von Horizon entfernt. Mit 4 Pferden, 2 Kühen, Maschinerien und Saatweizen. Im ganzen 480 Acker, 340 Acker sind aufgebrochen, das andere kann gebrochen werden. Bach am Haus wird niemals trocken. Preis $30.00 per Acker. $4,000.00 Anzahlung. Rest 6 Prozent Zinsen. 100 Acker Sommerbrache und 80 Acker Stoppelbrache. Anfragen zu richten an Andreas Herle, Box 80, Viceroy, Sask.

An unsere vielen Freunde und Kunden in Stadt und Land
Zur Verkleinerung unseres großen Lagers von:
Armee-Hosen, Reithosen, Gamaschen, Putties, Armee-Ueberziehern, Leder-Röcken, schweren Mackinaw-Hosen, Decken, Pferdedecken, Moccasins, Schuhen und Stiefeln, Männer-Anzügen, Unterzeug, usw., usw.,
offerieren wir während der Monate Januar und Februar alle Sachen zu Wholesale (Großhandel) Preisen.
Wir verkaufen an Kunden zum selben Preis wie an Händler.
Man schreibe um Preislisten.
Wir sprechen Deutsch.
Army & Navy Store
1625 Broad Str. — Regina, Sask.

Musikinstrumenten
aller Art zu billigsten Preisen repariert. — Alle Arbeit garantiert. Musikinstrumenten zu verkaufen. Billigste Lieferung. — Briefe in deutscher Sprache beantwortet. — Sendet Instrumente an unsere Adresse. — Musikinstrumente und Photographie-Apparate repariert.
Western Musical Repair Shop.
1767 Broad Str., Regina, Sask.

Apotheken

Deutsche Apotheke
W. Massig, Eigentümer.
empfiehlt alle medizinischen und technischen Drogen, Kräuter, Verbandsartikel, etc., etc., in nur bester Qualität.
Rezepte werden sorgfältig angefertigt.
Postversand nach allen Teilen Canadas wird prompt erledigt.
Schreiben Sie in Deutsch oder Englisch an:
W. Massig, P. O. Box 124, Regina, Sask.

Acetylen Schweißung

Elektrische und Acetylene Schweißung.
Gebrochenes Gußeisen und Maschinenteile aus allen Metallen, Cylinder Blocks elektrisch und ohne Aufwärmen geschweißt.
Capital Welding Shop
1918 Broad Straße.
Regina Sask.

Juweliere

L. G. Howe, Uhrenreparaturen, Heiratslizenzen, Trauringe, freie Augenuntersuchung und Anfertigung von Gläsern während Sie warten. M. G. Howe, Juwelier, Scarth Straße, Regina, Sask.

Gallenstein
Warum an Gallsteinen oder Leber Colic, brennenden Schmerzen in der Gegend der rechtsseitigen Rippen, Schüttelfrost und Fieber leiden, wenn Ihr mit Dr. Hildebrands Gallen-Stein und Leber Capseln geheilt werden könnt?
Schreibt um frei Proben.
F. Granzows Deutsche Apotheke.
Dept. 16
517 W. Madison St., Chicago, Ill.

Mitteilungen unserer Leser

Wetaskiwin, 24. Jan. 1924. Bis Neujahr hatten wir ausgezeichnetes Herbstwetter, so daß Vieh und Schafe noch immer auf der Weide bleiben konnten. Doch die letzten paar Wochen wurde es kälter, auch fiel genügend Schnee für guten Schlittenweg.

Am 14. Januar hatten wir Besuch von den Herren Dr. Preuße Sperber und Wilhelm Kelger, vom Reichsverband deutscher Auswanderer. Diese Herren sind im Interesse deutscher Auswanderer aus landwirtschaftlichen Kreisen Deutschlands, Rußlands und anderer Länder, besonders den besetzten und vom Deutschen Reiche abgetrennten Gebieten, tätig, um Unterkunft, Stellen und Arbeit für deutsche Landarbeiter, Dienstmädchen, verheiratete Paare usw. zu besorgen.

Eine Anzahl deutscher Farmer und Geschäftsleute fanden sich im Bankettsaal des Driard Hotel ein, um die Sache mit diesen Herren zu besprechen. Der Reichsverband übernimmt, Aufträge für Farmarbeiter, Dienstmädchen, Witwen und verheiratete Paare, und sucht die gewünschten Personen aus den geeigneten Gegenden aus und befördert sie an Ort und Stelle. Für eine jede Person muß die Summe von $150 hinterlegt werden, nämlich $135 für die Reise dritter Klasse von Hamburg bis Alberta, $15 persönliche Ausgaben des Auswanderers, Konsulargebühren usw. Der Lohn für einen Landarbeiter für das erste Jahr beträgt $300, wovon die ausgelegten $150 abgezogen werden.

Die Idee fand guten Anklang und mehrere anwesende Farmer zeigten sich bereit, diese Gelegenheit zu benutzen, um gute Arbeitskräfte zu erhalten.

Es wurde nun ein Komitee, bestehend aus den Herren John Ochs, Fritz Kirstein und A. S. Rosenroll ernannt, um Aufträge entgegenzunehmen und mit dem Reichsverband Beziehungen zu unterhalten. Eine Anzahl Bestellungen wurden bereits erledigt.

Die deutsche Firma „Rosenroll Limited" hat ihr früheres Lokal in Wetaskiwin wieder bezogen und besorgt Notariatsgeschäfte, Feuer- und Hagelversicherung, Schiffskarten, Geldanleihen usw.

Anstrengungen werden jetzt durch die Stadtverwaltung gemacht, um das neue Concordia College der Ev.-Luth. Missouri-Synode nach Wetaskiwin zu bringen, und weitgehende Vergünstigungen wurden in Aussicht gestellt. Für ein solches Unternehmen wäre Wetaskiwin allerdings sehr geeignet. E.

St. Boswells, Sask., den 25. Januar 1924.
Werte Redaktion und werte Leser!

Da ich heute das Abonnement für den Courier erneuern will, gedachte ich gleich einen kleinen Bericht beizufügen. Ich bin immer froh, wenn das werte Blatt erscheint, denn es enthält doch so manches Gute. Man erfährt, wie es unseren Farmerbrüdern geht und bekommt einen guten Einblick in die verworrene Weltlage.

Wir sind, Gott sei Dank, alle wieder gesund. Vier von unseren Kindern hatten die Masern vor einigen Wochen. Auch einige unserer Nachbarkinder hatten sie, sodaß unsere Schule für drei Wochen geschlossen wurde. Jetzt ist sie jedoch wieder seit dem 21. ds. Mts. in vollem Gange. Unser Städtchen erfreut sich eines guten Schulwesens und hat zwei Abteilungen oder Schulräume mit je einem tüchtigen Lehrer darin. Vier Schüler von auswärtigen Distrikten besuchen unsere Schule, um die neunten und zehnten Grade zu erreichen. Aus unserem Distrikt gehen wohl etwas über 70 in unsere Schule. Unser Lehrergehalt für beide beträgt $2,400 für's Jahr. Für die ersten drei Monate hat unser Board of Trustees einen Wagen angenommen, um die Kinder von der Nordseite der Wiwa Creek zur Schule zu bringen, kostet $75 per Schulmonat. Ein Farmer, der selber 3 Kinder hier in der Schule hat, leistet die Arbeit.

Gegenwärtig ist Schnee genug, um mit dem Schlitten fortzukommen. Jedoch, wer gerne auf seiner Car fahren will, kann auch so fahren.

Ich wünsche allen werten Lesern ein gesegnetes Jahr und verbleibe grüßend euer

Peter P. Block.

Hart, Sask., 22. Jan. 1924.
Werter Courier!

Letzten Samstag hatten wir hier, Berg Schuldistrikt No. 1044, die Wahl eines Schultrustees vorzunehmen, aus welcher Herr Wilhelm Stevens glänzend hervorging. Wegen des schlechten Wetters hatte nur eine deutsche Frau an der Wahl teilnehmen können. Im nächsten Jahre hoffen wir den ganzen Schultrust mit Deutschen zu besetzen.

Einigkeit macht stark!

Hochachtungsvoll
Georg Fritz,
Chairman.

Bremen, Sask., 12. Jan. 1924.
Werter Courier!

Viele kurze Korrespondenzen sowie längere Abhandlungen sind seit der grauenvollen Epoche des Ausbruches der russischen Revolution in den Spalten des Courier erschienen. Soviel steht fest, daß das Schicksal und Elend, welches das deutsche Volk Rußlands ereilte, ungleich größer ist als das Leiden irgend eines Volkes des europäischen Festlandes in der gegenwärtigen Zeit. Um meine Angaben stichhaltig zu machen, seien nachstehende Aufzählungen angeführt. Mein Geburtsort Mariental an der Wolga hatte bei Ausbruch der Revolution 12,000 Einwohner, welche Zahl jetzt — laut brieflicher Nachricht — auf etwa 4000 Seelen zusammengeschrumpft ist. Zu diesem erschreckenden Volksrückgang in so kurzer Zeit — 5 Jahre — trugen verschiedene Ursachen bei: Erstens waren es die hin- und herwogenden Revolutionskämpfe, die bedeutendes Menschenmaterial forderten, zweitens eine große Anzahl Männer, die vom Revolutionstribunal zum Tode verurteilt und erschossen wurden; dritten solche Menschen, die aus Angst und Schrecken flohen und vor Hunger starben oder sich aus Verzweiflung ins Wasser stürzten, und endlich jene große Zahl, die dem Hungertod zum Opfer fiel. Ja, schrecklich hauste das grausige, todbringende Hungergespenst, nicht nur in dem obenerwähnten Mariental bei Saratow, sondern in allen deutschen Niederlassungen Rußlands. An manchen Orten soll die Zahl der Toten noch größer gewesen sein.

Um den wirtschaftlichen und finanziellen Niedergang, den der russische Umsturz herbeiführte, etwas zu beleuchten, sei folgendes gesagt: Mein Onkel Michael Schneider verfügte z. B. vor der Revolution über ein Vermögen von rund 60,000 Rubel, heute aber nagt er am Hungertuch. Ein zweiter Onkel, Anton Schneider — noch vor 5 Jahren einer der bestgestellten Bauern im Dorfe — beklagt heute den Verlust fast seines sämtlichen Inventars. Aehnlich wie diese zwei Fälle könnte man Millionen anführen, doch dies genugt.

Peter J. Borler.

Beiseker, Alta., 21. Januar.
Werter Courier!

Da mein gelber Zettel mir zeigt, daß mein Abonnement abgelaufen ist, will ich es gleich wieder erneuern und schicke Ihnen einliegend $2.50 auf ein weiteres Jahr für den gern gesehenen Gast, d. h. den Courier.

Obwohl wir 1923 eine sehr von Gott gesegnete Ernte erhalten haben und das Wetter sozusagen nach Herzenswunsch war, läßt der Gesundheitszustand doch manches zu wünschen übrig. Denn es sind, glaube ich, nur wenige Familien hier, in denen nicht das eine oder das andere Glied oder sogar mehrere krank sind an schwerer Grippe oder leichter Influenza. Gestorben ist bis jetzt noch niemand daran, aber gehustet wird an allen Ecken und Enden.

Wie überall, so ist es auch bei uns. Man spricht nur von der großen Ernte und wie viel die Farmer gedroschen haben. Das mit Recht. Wir haben in der Tat viel gedroschen: Weizen von 35 bis 60 Buschel, Gerste von 50 bis 60 Buschel, Hafer von 60 bis 115 Buschel pro Acker. Aber wo ist der ehrliche Preis? Ja, dafür wird schon gesorgt in Canada, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen!

Das Wetter war die letzten Tage über ziemlich kalt mit ungefähr 2 Zoll Schnee. Gestern hatten wir Chinookwind. Nun ist das Wetter fein, sodaß die Farmer fleißig am Weizenfahren sind. Den meisten ist es nicht um's Fahren zu tun, aber jeder möchte wissen, wie weit er die Füße noch hinausstrecken darf. Sonst geht's so ziemlich gut. Ich grüße alle meine Freunde bei Tramping Lake sowie bei Salvador und Denzil, Sask., ganz besonders meine Gegenschwägersleute Joseph und Karolina Leibel. Philipp und Magdalena Leibel samt Kindern zur Nachricht, daß wir oft an sie denken, aber Brief bekommen wir doch keinen.

Mit Gruß an den Courier und alle seine Leser zeichnet

Joseph Schmaltz.

Nervenstärker Pastor König's

Bestes Mittel gegen Epilepsie (Hinfallende Krankheit) Nervenzerrüttung, Schlaflosigkeit, etc.

Hunderte von Dankschreiben.

Preis per Flasche $2.75 portofrei.

Nur echt zu haben bei:

Deutsche Apotheke
W. Massig,
P.O. Box 124, Regina, Sask.

Liebenthal, Sask., 19. Jan.
Werter Courier!

Die zwei Männer, die für den Wheat Pool arbeiten, waren hier in unserer Gegend. Ich traf sie in Leader im Hotel und habe die Sache mit ihnen durchgesprochen. Sie haben mir alles erklärt. Ihre Rede gefiel mir. Nun sagten sie: Wir wollen in dieser Gegend eine Versammlung abhalten, und sie fragten mich, wo der beste Platz wäre. Ich sagte ihnen: in Clardee. Dort könnten die meisten Farmer zusammenkommen. Die Versammlung wurde auch abgehalten und zahlreiche Farmer waren dort. Die Redner haben alles deutlich erklärt. Ich glaube, es war kein Mann in der Versammlung, der den Kontrakt nicht unterschrieben hat. Ein jeder Farmer soll sich die Sache genau darlegen lassen. Es sind genug Männer hier, die den Kontrakt lesen und auch die Sache erklären können.

Was die Witterung anbelangt, ist es hier jetzt ziemlich kalt. Das Thermometer zeigt heute 32 unter Null. Schnee haben wir hier noch sehr wenig. Der Gesundheitszustand läßt etwas zu wünschen übrig. Man hörte hie und da, unter den Leuten herrsche die Halsbräune. In meiner Familie ist noch alles bei guter Gesundheit.

Ich wünsche dem Courier viel neue Leser in diesem neuen Jahre 1924 und allen Lesern eine gute Gesundheit.

Joseph Hittel.

Mendham, Sask., 18. Januar.
Werter Courier!

Ich litt schon acht Jahre an Magenkrankheit und war schon bei mehreren Doktoren, gebrauchte auch viel Medizin, aber die Krankheit wurde einmal besser und dann wieder schlimmer. Letztes Frühjahr im April wurde ich so krank, daß ich dachte, ich müßte sterben. Ich ließ Dr. Schapir von Prelate, Sask., kommen. Dieser sagte mir: Schnell ins Hospital! Bis morgen sind Sie tot. Sie haben ein Geschwür im Magen und das hat den Magen durchgefressen. Er nahm mich auf seine Car, brachte mich nach Leader, Sask., in den Zug, von dort nach Empreß, Alta. Dort wurde ich um 11 Uhr nachts von Dr. Caldwell, Empreß, und Dr. Schapir, Prelate, operiert. Ich sah natürlich nichts davon, aber ich erfuhr später durch die Schwestern, die mich pflegten, daß ich eine Oeffnung durch das Geschwür im Magen hatte; die haben sie zugenäht. Die eine Schwester stand dabei und hielt das Licht. Dann wurde ich vier Wochen dort gut behandelt und verpflegt und kann jetzt wieder meiner Wirtschaft nachgehen, obwohl ich nicht so gesund bin wie ich einmal war. Ich muß sehr vorsichtig mit dem Essen sein. Die Schwester, die das Licht hielt, sagte mir später, sie dachte nicht, daß ich davonkäme, wie mein Magen ausgesehen hätte.

Nun einen herzlichen Dank diesen Aerzten samt den Schwestern, die mich behandelten. Doch fühlte ich die Hand undden Segen Gottes.

Mit herzlichem Gruß Ihnen und allen Courierlesern verbleibe ich

Christ. Tetz.

Offene Beinschäden

Krampfadergeschwüre, nasse und trockene Flechten, sowie andere Hautleiden behandelt nach langjährigerErfahrung **Nurse M. Deucker, Graduate, 610½ Portage Ave., Winnipeg,** früher in Deutschland. Leichte Selbstbehandlung auch brieflich, ohne Berufsstörung

Bitte, Porto beilegen für Rückantwort.

Frau Chas. Stamm, Eriksdale, Man., schreibt: — „Liebe Nurse: Ich segne noch heute den Tag, wo in Ihre Annonce in der Zeitung sah und Ihnen schrieb. Ihre Salbe hat meinen Knöchel geheilt in kurzer Zeit, nachdem es über 4 Jahre so schlimm war, daß ich kaum die Schmerzen ertragen konnte. Ich konnte Nachts nicht schlafen und die Arbeit zu tun war fast unmöglich, so sehr litt ich. Jetzt kann ich wieder anständiges Fußzeug tragen und welch' eine Wohltat ist es, wenn ich des Morgens aufstehe und kann meine Arbeit ohne Schmerzen verrichten. Wenn ich daran denke, wie ich gelitten habe und nun durch Sie in so kurzer Zeit geheilt wurde mit wenig Unkosten und ohne auch nur meine Arbeit zu unterbrechen, kann ich Ihnen nicht genug danken und ich werde Sie immer empfehlen, wenn ich Gelegenheit habe. Sie haben mich geheilt und können auch anderen helfen.

Nehmt Euch um die deutschen Einwanderer an!

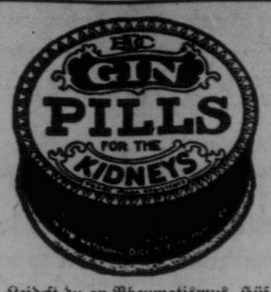
Fortwährend kommen deutschsprechende Landsleute aus Rußland, Oesterreich, Rumänien, Ungarn, Jugoslavien, der Schweiz und Deutschland an. Sie wollen sich in Canada durch harte ehrliche Arbeit und durch unermüdlichen Fleiß eine neue Heimat schaffen.

Wir deutschsprechenden Canadier freuen uns über den Zustrom von deutschen Volksgenossen. Wir heißen sie herzlich willkommen im neuen Lande und hoffen, daß sie zur Kräftigung des Deutschtums in Canada mithelfen werden.

Daher sollten wir ihnen auch überall mit Rat und Tat zur Seite stehen, ihnen über die Anfangsschwierigkeiten hinweghelfen, sie in unsere Bekannten- und Freundeskreise einführen.

Besonders notwendig ist es, daß wir unsere deutschsprechenden Landsleute auf die führende deutsche Zeitung Canadas, den „Courier", aufmerksam machen und sie zum Abonnement veranlassen. Dadurch bewahren sie den Zusammenhang mit der alten Heimat, weil der „Courier" über alle wichtigen Vorgänge in Rußland, Oesterreich, Deutschland, Rumänien, Ungarn, Jugoslavien und der Schweiz berichtet. Sie werden aber auch zugleich mit den canadischen Verhältnissen vertraut gemacht, die vom „Courier" stets ausführlich behandelt werden.

Darum nochmals unser Appell an alle Freunde: **„Nehmt Euch um die deutschen Einwanderer an!"**



Leidest du an Rheumatismus, Hüftenreißen oder Jexenschuß, dann reinigen Gin Pillen die Nieren und bringen schnelle Linderung.

50c bei allen Apothekern und Medizialläden.

National Drug & Chemical Company of Canada, Limited, Toronto, Canada.

Havarhill, Sask., 21. Jan.
Werter Courier!

Beiliegend übersende ich Ihnen $6.25 für den Courier und 50c für den Courier-Kalender. Das Wetter ist wieder wärmer. Es war ziemlich kalt zwei Wochen lang. Schnee liegt nicht viel und es läßt sich nicht gut mit Schlitten und auch nicht mit dem Wagen fahren. Wir müssen hier 25 bis 30 Meilen weit auf dem Fruchtwagen sitzen, mit der Kälte kämpfen und den Gesang der Räder 5 bis 6 Stunden lang anhören, und dann bekommt man 75 Cents per Buschel.

Viele Grüße an die Redaktion und alle Leser.

Johann M. Koch.

Gouldtown, Sask., 25. Jan.
Werter Editor und werte Leser des Courier!

Das Wetter ist sehr veränderlich, zuweilen kalt bis 30 Grad, auch gibt es mitunter Schnee. Noch dieser Tage hat es ziemlich geschneit. Wenn der so liegen bleibt, kann es eine gute Schlittenbahn geben.

In Herbert hat es letzte Woche drei Sterbefälle gegeben. Ein alter Mann namens Prett und zwei Frauen, eine H. Penner'sche und eine Heinrich Wieb'sche, sind gestorben, letztere beiden an Typhus. Es sind auch noch etliche krank. Auch bei Lobetal waren einige krank, sind jetzt aber schon besser. — Die Auswanderungsgesellschaft bei Gouldtown für Mexiko scheint ins Stocken zu geraten. Einige Herren von El Paso kamen und wollten denen, die Auswandererfieber hatten, helfen, aber sie waren sich nicht einig darüber, jene Medizin zu nehmen. Es würde auch nicht gut sein, so schnell aufzubrechen; die Aerzte waren Rureck und MacDougall von der sogenannten Santa Clara Ranch. Es scheint so, als ob es nicht für alle gut ist in Mexiko; aber einige loben es sehr. Wie unser Schwager schreibt, gefällt es ihnen dort sehr. Sie haben 1923 noch keine Ernte gehabt, außer Schabeln. Davon haben sie 37 Säcke bekommen.

Es waren im Herbst etliche Landsucher nach Beaver River gefahren, um Land zu besichtigen, das aber leider zu buschig war. Die Landsucher waren W. B. Harms, J. Unger von Herbert, A. K. Friesen und W. D. Klassen von Gouldtown.

Mit bestem Gruß von

C. H. Hiebert.

Stumpfe Ohren scharf gemacht

Haben Sie nicht oft gedacht, daß Ihre Ohren ein wenig schärfer gemacht werden könnten?

Wollen Sie sich nicht zeigen lassen, wie das getan werden kann in Ihrem eigenen Hause? Niemand braucht was davon zu wissen, (wenn Sie das nicht selbst wünschen.)

Beantworten Sie diese Fragen einfach mit Ja oder Nein. Unterschreiben Sie Ihren Namen und schicken Sie den Brief an:

Ear Specialist Sproule, 115 Cornhill Bldg., Boston.

Dieser Kupon berechtigt Leser dieser Zeitung zu einer freien Konsultation über Taubheit.

Jucken die Ohren? .....
Haben Sie Ohrensausen? .....
Haben die Ohren ein Gefühl der Vollheit? .....
Sind beide Ohren leidend? .....
Bildet sich Schmalz in den Ohren? .....
Wie lange waren Sie taub? .....
Haben Sie Ohrenschmerzen? .....
Ist es schlimmer bei feuchtem Wetter? .....
Hören Sie besser an einem lärmenden Platz? ..
Kam die Taubheit gradweise? .....
Haben Sie einen Ausfluß von einem Ihrer Ohren? .....
Haben Sie ein klingendes Geräusch in den Ohren? .....
Ist die Taubheit schlimmer bei Erkältungen? ..
Können Sie einige Leute besser hören als andere? .....
Hören Sie zischende Laute wie entströmender Dampf? .....
Kracht es in den Ohren, wenn Sie die Nase schnäuzen? .....

Voller Name .....

Adresse .....

.....

Wir schicken Ihnen sofort eine Antwort, in der wir Ihren Fall behandeln und angeben, wie Sie im eigenen Heim behandelt werden können. Das kostet Ihnen nichts. Einerlei wie gering oder alt Ihre Schwerhörigkeit ist, lassen Sie sich einen Rat geben durch Spezialist Sproule's Methode der Selbstbehandlung gegen Ohrenübel.

Spezialist Sproule (Gründer und Entdecker dieser Methode) hat seit über 30 Jahren viele Ohren geheilt. Nachdem er auf der Dublliner Universität studiert hatte, widmete er sich dem Studium von Ohrenleiden. So wurde er nicht ein lokaler Arzt, sondern ein Ohrenspezialist, der eine Methode zur Selbstbehandlung entdeckte und Patienten in fast allen Ecken und Enden der Erde hat.

In diesen vielen Jahren der Praxis haben Sproule und seine Gehilfen viel gelernt über die Leiden, verursacht durch Schwerhörigkeit. Täglich kommen Briefe um Hilfe und manche schreiben — „Doktor, ich fürchte ich verliere meine Arbeit, und wer wird einen tauben Mann anstellen?"

So sagen wir mit Ueberzeugung:

Lassen Sie sich Rat geben, daß Ihr Ohrenübel nicht wirklich gefährlich wird.

Sie werden vielleicht in Ihrer Gegend von Leuten hören, die durch diese Methode geheilt worden sind. Die dankbaren Freunde dieser Methode sind zahlreich und werden Ihnen gerne alles erzählen. Lassen Sie Ihren Fall nicht schlimmer werden durch Aufschub.

Schreiben Sie heute um Rat gegen Ihr Ohrenübel, in Deutsch oder Englisch.

EAR SPECIALIST SPROULE
115 Cornhill Bldg., Boston, Mass.

Keine Operation

MARLATT'S SPECIFIC

Leidest Du an

Chronischer Dyspepsia, Verdauungsbeschwerden, Herzbrennen, Schwindel- oder Kolikanfällen, Sinken der Lebenskraft, niedergeschlagenem Gefühl, kalten Händen und Füßen, belegter Zunge — dann sind es wahrscheinlich Gallsteine. Kaufe noch heute eine Flasche.

Preis $5.25 portofrei.

W. MASSIG, Apotheker

1522 11th Ave. Regina, Sask.

J. W. Marlatt & Co. Laboratories, 211 Gerard St. East, Toronto.

Wir erhalten täglich freiwillige Anerkennungsschreiben

Rote Rüben als Grippeheilmittel. Die moderne Wissenschaft beschäftigt sich häufig mit altbekannten, lange vernachlässigten Volksheilmitteln. Gegenstand ärztlicher Untersuchungen war so in letzter Zeit die rote Rübe als Heilmittel der Grippe. Die rote Rübe gilt in Polen als ausgesprochenes Volksnahrungsmittel und ist dort massenhaft vorhanden. Anläßlich einer während des Krieges in Polen ausgebrochenen Grippe-Epidemie verordnete ein Arzt in Ermangelung von Milch und frischem Gemüse für die Erkrankten Rote-Rübenkost und erzielte durch diese Rübenspeisung, daß von über hundert Grippeerkrankten nicht ein Mann starb, während in der nächsten Spitalabteilung der russischen Gefangenen zahlreiche Todesfälle infolge Grippe auftraten. Auf dieses Ergebnis hat die Forschung ihre neuen Versuche gestützt und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß gekochte oder gebratene Rote Rüben (polnisch: „Barutschki", von Burakrübe) als Heilmittel gegen Grippe sehr zu empfehlen seien.

Buturm. Frau Marianna Schmiederer von Rhodes, Mich., schreibt: „Vor drei Jahren war ich sehr krank. Ich war so blutarm und mein Körper befand sich in einem solchen Zustand, daß kein Arzt mir helfen konnte. Ich las in meiner Zeitung über Forni's Alpenkräuter und schickte für 1 Probeflasche, desselben, die eine so gute Wirkung hatte, daß ich mich ermutigt fühlte, die Behandlung fortzusetzen. Ich habe im Ganzen sechs Flaschen Alpenkräuter gebraucht. Ich bin jetzt gesund und kann alle meine Arbeiten verrichten. Ich möchte die Aufmerksamkeit jeder kranken Frau auf diese Medizin lenken." Dies alte, erprobte Hausmittel ist bekannt als eine „Blutmedizin". Seine direkte Wirkung auf die Nieren und die Leber, sowie auf andere blutreinigende und blutbildende Organe verbessern den Zustand des Blutes und machen es reich, rot und rein. Es wird nicht durch Apotheker verkauft, sondern von besonderen Agenten geliefert. Man schreibe an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Schlagfertige Antwort.

Seit einigen Tagen weilt die deutsche Sozialistin und Mitglied des deutschen Reichstages, Frau Adele Schreiber, in den Vereinigten Staaten. Sie ist auf einer Vortragsreise durch das Land begriffen, ist eine gebildete Frau, eine wirksame Rednerin und eine sympathische Erscheinung; dazu beherrscht sie das Englische in einer Weise, die nicht alltäglich ist. Gelegentlich einer ihrer Ansprachen in New York unternahm es einer ihrer Zuhörer, sie darüber zu befragen, wieviel deutsches Eigentum sich ins Ausland geflüchtet habe. Aber Frau Schreiber ist durch ihre Tätigkeit im deutschen Parlament gewöhnt, Fallen zu vermeiden. Und eine Falle wollte man ihr unzweifelhaft stellen. Sie wich der Frage nicht aus, aber sie beantwortete sie in ihrer eigenen Weise mit einer Schlagfertigkeit, die umso mehr verblüffen mußte, weil die Antwort der Frau Schreiber sich streng innerhalb der Grenzen des Anstandes den Gastgebern gegenüber hielt und außerdem einen Gegenstand berührte, der sich als wunder Punkt an unserem Volkskörper entpuppt hat. Frau Schreiber antwortete in der liebenswürdigsten Weise: „Ich kann nur sagen, daß wir ein Gesetz erlassen haben, das die Auswanderung des Kapitals verbietet. Wir versuchen, dieses Gesetz durchzuführen. Ich kann die Frage vielleicht am besten auf Yankee-Art beantworten, indem ich eine Gegenfrage stelle. Sie haben ein Gesetz erlassen, das die Einfuhr von geistigen Getränken verbietet. Wenn Sie mir sagen, wie viel Whiskey in Ihr Land seit Erlaß des Volstead-Gesetzes eingeführt worden ist, dann werde ich Ihnen sagen, wie viel deutsches Eigentum sich ins Ausland geflüchtet hat, seitdem wir das diesbezügliche Verbot erlassen haben." Der Fragesteller hatte natürlich beabsichtigt, der Rednerin eine Falle zu stellen, die daraufhin aber die Lacher auf ihrer Seite hatte.

Sorgt für das Wohlwollen Eurer Verwandten!

Für schnelle Vorwärtsbringung der Verwandten von Deutschland oder anderen Ländern, gebrauche man die

ROYAL MAIL

direkte, Hamburg Linie eine der größten und die ältesten Linie der Welt. Unübertroffene Bequemlichkeiten, nicht nur in 1. und 2., sondern auch in der 3. Klasse; keine besondere Anrechnung für Privatkabinen in der 3. Klasse.

Reichliche Mahlzeiten, Deutsche Küche, Deutschsprechende Stewards.

Zuvorkommende und ausgezeichnete Bedienung in allen Klassen. Eine Niederlassung der Royal Mail befindet sich in allen Städten Europas von einiger Bedeutung. Hier können die Passagiere, bezüglich der Reise nach Amerika, Auskunft erhalten.

Man spreche vor oder schreibe — deutsch oder englisch.

Royal Mail Line

H. E. Lidman, General-Agent
312 2nd Ave. S., Minneapolis, Minn.
oder Lokalagenten überall.

J. G. KIMMEL & CO.

Neue Büros auf 656 Main Straße, Winnipeg, Man.

Schiffskarten sind jetzt billiger. Wir sind schon 20 Jahre im Geschäft und können Sie richtig bedienen.

Wir vertreten alle Hauptlinien. Wir senden Gelder nach allen Teilen der Welt, per Money-Order, oder Draht in Dollars oder fremder Währung.

Um Auskunft schreibe an, oder frage bei Gordon & Kimmel, Steamship & Foreign Exchange Agents.

Für Dokumente, Versicherung im alten Lande oder Canada, sehe J. G. Kimmel, öffentlicher Notar, und C. E. Wind.

656 Main Street Telephon N9223 Winnipeg, Man.

1924 Kalender 1924

Universal-Kalender, in drei Bänden, jeder Band zu $1.40 Per Post alle drei Bände zusammen	$4.00
Hausschatz-Kalender für katholische Familie	$1.00
Der Wanderer Kalender	50c
Deutscher Reichs-Kalender	30c
Der Nordwesten Kalender	40c
Der Hausfreund Kalender	50c
Lahrers Hinkende Bote	40c
Feierabend Kalender	50c
Bunte Welt Kalender	50c
Germania Kalender	30c
Schweizerischer Dorfkalender	40c
Kneipp-Kalender	35c
Alpenzeller Kalender	40c
Christlicher Volkskalender	25c
Christlicher Arbeitskalender	60c
Evangelischer Arbeitskalender	55c

Kataloge über Bücher und Musikinstrumente für 1924 zu haben auf Verlangen, frei. Bestellt noch heute beim

Deutschen Buch- und Musikgeschäft

1708 Rose Straße Regina, Sask.

Verlangt auch Probe-Nummern von 100 Hefte Romane, welche wir frei versenden.

Schiffskarten, Geldüberweisungen u. s. w.

CANADIAN PACIFIC

Spezialagenten der Sog Linie, Lamport u. Holt Linie nach Süd-Amerika.

durch die älteste Firma. Wir sind seit 45 Jahren in diesem Geschäft und haben die bestmöglichen Verbindungen dadurch erworben.

Wir füllen alle möglichen Dokumente aus für Freikarten. Agenten für Thos. Cook & Son, die alle Linien und Schiffs klassen vertreten.

Wir besorgen alle Reiseangelegenheiten per Post.

ALEX CALDER & SON

663 Main Street Telephon A 6313-6314

G. Yager, Agent.
Winnipeg, Man.